



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Der österreichische National-Mythos
Staatsvertrag – das kollektive Gedächtnis in ‚Krone‘,
‚Presse‘, ‚Standard‘ und die Spur der Medien“

Verfasserin

Bibiana Kernegger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 301 300

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Mein Dank gilt Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch für seine Ermutigung, meiner Mutter für ihre Geduld, meinem Vater für seinen Gleichmut, meinem Schwiegervater für seinen Rat, meinem Mann Ulrich für seine Liebe und Unterstützung, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre – und Lola und Leopold dafür, dass es sie gibt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT.....	6
1. EINLEITUNG.....	7
1.1 Staatsvertrag und kollektives Gedächtnis.....	10
1.2. Der Mythos Staatsvertrag.....	12
1.3. Medien und kollektives Gedächtnis.....	15
1.3.1. Forschungsleitende Fragestellungen und Hypothese.....	16
2. METHODE.....	18
3. DIE MEDIEN.....	19
3.1. „Neue Kronen Zeitung“.....	19
3.2. „Die Presse“.....	21
3.3. „Der Standard“.....	23
4. DAS UMFELD DER BERICHTERSTATTUNG.....	25
5. DAS ANALYSEMATERIAL.....	28
5.1. Verlauf der Berichterstattung.....	28
5.1.1. Verlauf der „Krone“-Berichterstattung.....	29
5.1.2. Verlauf der „Presse“-Berichterstattung.....	30
5.1.3. Verlauf der „Standard“-Berichterstattung.....	31
5.2. Darstellungsformen und Ressortverteilung.....	32
5.2.1. Darstellungsformen und Ressortverteilung in der „Krone“.....	32
5.2.2. Darstellungsformen und Ressortverteilung in der „Presse“.....	34
5.2.3. Darstellungsformen und Ressortverteilung im „Standard“.....	35
5.3. Textlänge und Bildgröße.....	36
6. DIE THEMENANALYSE.....	39
6.1. Definition der Kategorien.....	39
6.2. Zuordnung zu den Kategorien.....	40
6.2.1. Zuordnung zu den Hauptkategorien.....	41
6.2.2. Zuordnung zu den Unterkategorien.....	41
7. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE DER ERGEBNISSE DER THEMENANALYSE.....	43
7.1. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Jubiläumsjahr“ (1).....	43
7.1.1. „Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a).....	43
7.1.1.a. „Krone“.....	43
7.1.1.b. „Presse“.....	44

7.1.1.c. „Standard“	45
7.1.1.d. Fazit.....	46
7.1.2. „Kritik am Jubiläumsjahr“ (1b).....	47
7.1.2.a. „Standard“	47
7.1.2.b. Fazit.....	48
7.1.3. „Ausstellungen“ (1c).....	48
7.1.3.a. „Krone“	49
7.1.3.b. „Presse“	51
7.1.3.c. „Standard“	53
7.1.3.d. Fazit.....	54
7.1.4. „Historisches/Politik“ (1d).....	57
7.1.4.a. „Krone“	57
7.1.4.b. „Presse“	58
7.1.4.c. „Standard“	59
7.1.4.d. Fazit.....	60
7.1.5. „Historisches/Chronik“ (1e).....	60
7.1.5.a. „Krone“	61
7.1.5.b. „Presse“	61
7.1.5.c. Fazit.....	62
7.2. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „aktuelle Politik“ (2).....	62
7.2.1. „Innenpolitik 2005“ (2a).....	62
7.2.1.a. „Krone“	63
7.2.1.b. „Presse“	63
7.2.1.c. „Standard“	64
7.2.1.d. Fazit.....	64
7.2.2. „Ortstafelstreit“ (2b).....	64
7.2.2.a. „Krone“	65
7.2.2.b. „Presse“	65
7.2.2.c. „Standard“	66
7.2.2.d. Fazit.....	67
7.2.3. „Außenpolitik 2005“ (2c).....	67
7.2.3.a. „Krone“	67
7.2.3.b. „Presse“	68
7.2.3.c. „Standard“	69
7.2.3.d. Fazit.....	69
7.3. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Neutralität“ (3).....	69

7.3.a. „Krone“	70
7.3.b. „Presse“	71
7.3.c. „Standard“	72
7.3.d. Fazit.....	72
7.4. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie	
„Vergangenheitsbewältigung/Österreichische Identität" (4).....	73
7.4.a. „Krone“	74
7.4.b. „Presse“	74
7.4.c. „Standard“	76
7.4.d. Fazit.....	78
7.5. Auswertung der Ergebnisse der	
Kategorie „ORF-Berichterstattung" (5).....	78
7.5.a. „Krone“	79
7.5.b. „Presse“	80
7.5.c. „Standard“	80
7.5.d. Fazit.....	81
7.6. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Sonstige" (6).....	81
8. BEWERTUNGSANALYSE.....	83
9. GEDÄCHTNISBILDER DES JUBILÄUMSJAHRES.....	85
10. SCHLUSSFOLGERUNGEN.....	89
10.1. Wessen nicht gedacht wurde.....	90
10.2. Wo, zu welchem Zeitpunkt,	
in welcher Darstellungsform gedacht wurde.....	91
10.3. Die Rolle von Zeitzeugen.....	92
10.4. Die „Balkonszene“ als Ikone des Jubiläumsjahres?.....	92
10.5. Instrumentalisierte Medien?.....	93
10.6. Die Spuren in der Berichterstattung.....	94
11. ZUSAMMENFASSUNG.....	96
12. LITERATURVERZEICHNIS.....	100
12.1. Sekundärliteratur.....	100
12.1.1. Online im Internet.....	104
12.2. Sonstige Quellen.....	105
13. ANHANG.....	108
13.1. Abstract.....	108
13.2. Lebenslauf.....	109

VORWORT

Das „Gedankenjahr“ 2005 spaltete. Das zeigt eine Umfrage, veröffentlicht im Jänner 2006: Im Februar 2005 gaben 28 Prozent an, das Jubiläumsjahr mit großer Aufmerksamkeit zu verfolgen, im Dezember 2005 waren es 31 Prozent. Andererseits stieg auch der Anteil jener, die das Jubiläumsjahr mit eher geringer Aufmerksamkeit verfolgten von 53 auf 57 Prozent¹. Das Finanzministerium veranschlagte zehn Millionen Euro² für die Gedenk-Aktivitäten. Es gab ein „Lesebuch zum Jubiläumsjahr“, Ausstellungen, zahllose Reden und Projekte. Bundeskanzler Wolfgang Schüssel, der im Jubiläumsjahr 2005 auch seinen 60. Geburtstag feierte, trat in Talkshows auf. Die Projektreihe „25peaces“ – mitfinanziert von der Regierung – wollte Erinnerungskultur auf einer anderen Ebene vermitteln, ließ den Heldenplatz bepflanzen und Kühe im Park des Schlosses Belvedere weiden. Gleichzeitig formierte sich Widerstand gegen die Inszenierung der Mächtigen – im Internet, aber auch in Publikationen und Veranstaltungen. An Zeitgeschichte und Politik interessierte Menschen konnten sich der teils wütend geführten Auseinandersetzung kaum entziehen. Die Rolle dreier ausgewählter Printmedien im „Gedankenjahr“, deren Bedeutung für die Schaffung von kollektivem Gedächtnis und deren unbewusste Botschaften sollen Inhalt dieser Arbeit sein.

¹IMAS-Report. *Gedenkjahr '05 in der Rückschau*. Jänner 2006. Online im Internet: <http://www.imas.at/IMAS-Report/2006> (abgerufen am 8. Juni 2009)

² Vgl. *Feilschen am Jubeljahrmarkt*. In: *Der Standard*. 14. Jänner 2005

1. EINLEITUNG

60 Jahre Wiederbegründung der Zweiten Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Mitgliedschaft – das offizielle Österreich feierte 2005 ein „Gedankenjahr“³. Jubiläumsdaten, Erinnerungsanlässe reihten sich nahezu nahtlos aneinander. Des 100. Jahrestags von Bertha von Suttners Friedensnobelpreis-Verleihung wurde ebenso gedacht wie der 60. Wiederkehr der Befreiung der Inhaftierten des Konzentrationslagers Mauthausen durch die Alliierten. Dazu kamen 60 Jahre Republik, 50 Jahre Bundesheer, Neutralitätsgesetz, Mitgliedschaft bei den Vereinten Nationen, ORF-Fernsehen, Wiedereröffnung von Staatsoper und Burgtheater, 45 Jahre Teilnahme an friedenserhaltenden Missionen der UNO.

Im Mittelpunkt der unzähligen Veranstaltungen – das „Planungsbüro 2005“ war dem Staatssekretär für Kunst und Medien im Bundeskanzleramt zugeordnet – stand das Jubiläum „50 Jahre Staatsvertrag“. Staatsvertrags-Ausstellungen in den Bundesländern, darunter die zwei große Schauen „Das neue Österreich“ im Wiener Belvedere und „Österreich ist frei“ auf der niederösterreichischen Schallaburg, widmeten sich der Erinnerung des Ereignisses. Die Online-Ausstellung der Österreichischen Mediathek über die Jahre 1945 bis 1955 firmierte unter www.staatsvertrag.at. Am Jahrestag der Staatsvertragsunterzeichnung, dem 15. Mai, wurde ein Volksfest im Park des Schlosses Belvedere veranstaltet, samt Re-Inszenierung der „Balkonszene“ mit aktuellen Politikern der alliierten Staaten und Österreichs.

Der Stellenwert des Staatsvertrags-Gedenkens wird auch im offiziellen „Lesebuch zum Jubiläumsjahr“ deutlich. Das erste Kapitel mit dem Titel „Dank und Verantwortung“ befasst sich mit „50 Jahre Staatsvertrag“. Unter demselben Titel schreibt Bundespräsident Heinz Fischer seinen Beitrag zu Staatsvertrag und Jubiläumsjahr. Die 60-Jahr-Marke der Wiederbegründung der Republik, des Endes

³ Der Terminus sollte den Ausdruck Be-/Gedenkjahr, der für das Jahr 1988 (50. Wiederkehr des Anschlusses Österreichs an Hitler-Deutschland) verwendet worden war, überformen und den Begriff Jubeljahr verdrängen. Um die Erfindung entbrannte ein Konflikt. Die ORF-Journalistin Helene Maimann reklamierte das Copyright für sich: Sie habe bereits im Oktober 2004 den Begriff für den ORF-Programmschwerpunkt geprägt. In einer Aussendung der APA wurde jedoch ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel als Erfinder genannt. Er verwendete den Begriff auch bei mehreren offiziellen Präsentationen. (Vgl. *Streit ums Copyright*. In: *Der Standard*, 19. Jänner 2005)

des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung von den Nationalsozialisten wird nebenbei gestreift. Das mag mit der Zahl 50 zu tun haben – jährt sich ein Ereignis zum 25., 50., oder 100. Mal wird seiner eher gedacht, als beim 60. Mal. Doch Gedenkjahre haben nie nur mit dem Zwang der runden Zahl zu tun. Wessen oder welchen Ereignisses gedacht wird, ist direkt mit der Gegenwart verknüpft. „Ausgerichtet ist das Gedächtnis weniger auf die Vergangenheit, als auf gegenwärtige Bedürfnisse, Belange und Herausforderungslagen von sozialen Gruppen oder Gesellschaften.“⁴ Gedenken ist nie ohne Selbstzweck, ist immer intentional. „Solche Feierlichkeiten sind dazu da, verbindende Mythen und Narrative zu überprüfen und abzusegnen“, stellt der Historiker Franz Schandl fest⁵.

Gefeiert werden Ereignisse, durch deren Gedenken „Einheit – also ein intensives Bewusstsein von Zusammengehörigkeit – in der Gegenwart hergestellt wird“⁶. Gedenkfeiern, Jubiläen sind geeignet das „Wir-Gefühl“ einer Gruppe zu erneuern und zu festigen, die Identität zu stärken aber auch Machtsysteme zu legitimieren. Das ist umso wichtiger je bedrohter diese sind.

Im Jahr 2005 amtierte die Regierung Schüssel II (28. Februar 2003 bis 11. Jänner 2007). Bei den Nationalratswahlen am 24. November 2002 war die ÖVP mit 42,30 Prozent als stimmenstärkste Partei hervorgegangen. Sie hatte wieder, wie nach den Wahlen 1999, eine Koalition mit der FPÖ (ab 17. April 2005 BZÖ) gebildet, die mit 10,01 Prozent drittstärkste Partei geworden war (1999 hatten ÖVP und FPÖ mit jeweils 26,91 Prozent Stimmenanteil nahezu die gleiche Stärke, die FPÖ hatte allerdings 415 Stimmen mehr). Im Februar 2005 feierte die ÖVP-FPÖ-Koalition ihren fünften Geburtstag. Ein Datum, auf das zwar nicht explizit verwiesen wird, dass jedoch im „Gedankenjahr“ eine wesentliche Rolle spielte.

Die Reaktion auf diese erste Koalition mit der FPÖ Jörg Haiders, die sogenannten EU-Sanktionen, „das Einfrieren diplomatischer bilateraler Beziehungen mit Österreich auf Minister- und Kanzler-Ebene“⁷ durch 14 EU-Mitgliedsstaaten waren 2005 noch immer präsent. Im Frühling 2005 hielten 23 Prozent der Befragten die EU-Mit-

⁴ Erll, Astrid. *Medium des kollektiven Gedächtnisses: Ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff*. In: *Medien des kollektiven Gedächtnisses – Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität*. Erll, Astrid/ Nünning, Ansgar (Hg). Berlin 2004, S. 3-24, hier S. 4

⁵ *Staatsmythos im Umbau*. In: *Der Standard*, 2. Februar 2005

⁶ Bruckmüller, Ernst. *Nation Österreich – Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse*, Wien - Köln - Graz 1996, 10

⁷ Rathkolb, Oliver. *EU-14 und 1: Was bewegte die Europäische Union zur „Österreich-Quarantäne“ auf Zeit? Ein moralischer „Befreiungsschlag“ ins Wasser des Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa*. Demokratiezentrum Wien, Wien 2000. Online im Internet:

http://www.demokratiezentrum.org/media/pdf/eu_14_rathkolb.pdf (abgerufen am 19. Februar 2009)

gliedschaft für eine schlechte Sache, 37 Prozent für eine gute Sache.⁸ Damit lag Österreich an vorletzter Stelle der 25 EU-Mitgliedsstaaten, vor den traditionell EU-skeptischen Briten. Die Verknüpfung von „50 Jahre Staatsvertrag“ mit „10 Jahre EU-Mitgliedschaft“ sollte eine positive Konnotation herstellen.

Das „Gedankenjahr 2005“ bot die Möglichkeit der Inszenierung und Selbstinszenierung, die Gelegenheit den ÖVP-Bundeschancellor als politischen Erben des Staatsvertrags-Helden Figl zu inszenieren und gleichzeitig international die Legitimität der ÖVP-FPÖ-Koalition zu demonstrieren. Bundeskanzler Wolfgang Schüssel schreibt in seinem Beitrag des offiziellen Lesebuchs zum Jubiläumsjahr 2005:

„Die Jubelmeldung Leopold Figls, „Österreich ist frei!“, erlebten die meisten Schulkinder, unter ihnen auch ich, am 15. Mai vor in Fest und Turnhallen aufgestellten Radiolautsprechern mit. Uns Volksschülern wurde ein Büchlein in die Hand gedrückt mit jener noch heute berührenden Prophezeiung, die zugleich ein Auftrag war: „Mit deinen Altersgefährten wirst du an Österreich weiterbauen. Mit ihnen wirst du unser Land schützen und seine Freiheit bewahren. Du wirst den ersten Tag des Jahres 2000 erleben. Trag auch du dazu bei, dass das neue Jahrtausend ein glückliches Österreich in einer glücklichen Welt finde!“⁹

Analog zu den äußeren Rahmenbedingungen schwankte die Relevanz der Staatsvertragsfeiern seit 1955. Zum zehnjährigen Jubiläum kamen die Außenminister der Signatarmächte in Wien zusammen. Als 1980 die 25. Wiederkehr der Staatsvertragsunterzeichnung gefeiert wurde, waren „vergangene Größen“¹⁰ ebenso anwesend wie der amerikanische Außenminister. Die SPÖ-Alleinregierung unter Bundeskanzler Bruno Kreisky – er war als Staatssekretär (1953-1959) maßgeblich an den Staatsvertragsverhandlungen beteiligt – betonte die Bedeutung der SPÖ an den Verhandlungen stärker¹¹. Zehn Jahre später, 1990, fanden die Staatsvertrags-Feierlichkeiten als Volksfest in Gmunden¹² statt.

1995, als es galt 50 Jahre Zweite Republik und 40 Jahre Staatsvertrag zu feiern, wurde ein extra eingerichtetes Jubiläumsbüro vorzeitig geschlossen, die Unterzeichnung des Staatsvertrages nur mit einem Sonderministerrat begangen.¹³ Der

⁸ In: Eurobarometer 63, September 2005, S.94. Online im Internet:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb63/eb63_de.pdf (abgerufen am 5. Juli 2009)

⁹ Bundeskanzleramt/Bundespressesdienst (Hg.). *Österreich 2005 – Das Lesebuch zum Jubiläumsjahr*. St. Pölten und Salzburg 2004, S. 54

¹⁰ Bruno Kreisky. *Im Strom der Politik – Der Memoiren zweiter Teil*. Wien - München 2000, S. 68

¹¹ Vgl. John, Michael. *Gedenkjahr: Neo-Mythologisierung der Zeitgeschichte*. Online im Internet: <http://science.orf.at/news/133625> (abgerufen am 21. Februar 2009)

¹² Wegan, Katharina. *Gedächtnisort: Staatsvertrag – Über österreichische Eigenbilder zum Staatsvertragsjubiläum*. In: Csáky/Moritz, Zeyringer, Klaus (Hg.): *Inszenierungen des kollektiven Gedächtnisses – Eigenbilder, Fremdbilder*, Innsbruck 2002, S. 193-219, hier S. 211

¹³ Vgl. Bruckmüller 1996, S. 9 und Wegan 2002, S. 212

Ton war unaufgeregt. SPÖ-Kanzler Franz Vranitzky sprach von den „Verpflichtungen“ des Staatsvertrages, er sehe „derzeit keinen Anlass, ihn zu ändern oder außer Kraft zu setzen“.¹⁴ Schon 1995 bemächtigte sich die ÖVP des Symbols Staatsvertrag. Als einzige Partei veranstaltete sie eine Diskussionsrunde zum Thema Staatsvertrag. Im Mai 2000 (während der EU-Sanktionen) hielt Bundeskanzler Schüssel eine „Rede zur Lage der Nation“ in der Hofburg, ohne FPÖ-Regierungsmitglieder¹⁵, dafür mit Alt-Bundeskanzler Klaus an seiner Seite. Der Jahrestag der Staatsvertrags-Unterzeichnung sei ein Tag, „an dem wir stolz sein können auf unser Österreich“ erklärte ÖVP-Außenministerin Benita Ferrero-Waldner und sie beschwor den „guten Österreicher“ Leopold Figl.¹⁶

1.1. Staatsvertrag und kollektives Gedächtnis

Maurice Halbwachs postulierte in den 1920er Jahren das „kollektive Gedächtnis“¹⁷ als Kitt, als Bindeglied einer Gruppe¹⁸. Dieses Gruppengedächtnis ist abhängig von Bestand und Zusammensetzung der Gruppe. Es gibt kein ewig bestehendes, statisches „kollektives Gedächtnis“, denn die Gruppe verändert sich. Fällt sie auseinander oder verändern sich die politischen Rahmenbedingungen, löschen oder verlieren Individuen jenen Teil der Erinnerungen, die sie zur Gruppe gemacht haben. Hinter dem Gedächtnis der Gruppe steht laut Pierre Nora „weder Kollektivseele noch objektiver Geist“, sondern „die Gesellschaft mit ihren Medien und Institutionen, ihren Zeichen und Symbolen“.¹⁹ Vermittler des kollektiven Gedächtnisses sind neben Symbolen aber auch Riten.²⁰ Dazu gehören gruppenspezifische Festtage, etwa nationale Feiertage ebenso wie ritualisierte Gedenk- und Jubiläumsereignisse. „Feste und Jubiläen sind wichtige Anlässe für die Erneuerung und Bestätigung gemeinsamer Erinnerungen, die ja nur in der Sicherungsform der Wiederholung (sic) konserviert

¹⁴ „Österreich ist frei“: Die Republik feiert. In: *Der Standard*, 16. Mai 1995

¹⁵ Wegan 2002, S. 212

¹⁶ *Die Lage der Nation: „Wir waren keine Wunschkinder“*. In: *Der Standard*, 16. Mai 1995

¹⁷ Vgl. Halbwachs, Maurice. *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1985

¹⁸ Assmann, Aleida. *Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis – Zwei Modi der Erinnerung*. In: *Generation und Gedächtnis*. Platt/Kristin, Dabag/ Mihran (Hg). Opladen 1995, S. 169-185, hier S. 174 ff.

¹⁹ Vgl. Assmann 1995, S. 175

²⁰ Bruckmüller 1996, S. 17

werden.“²¹ Basis des Erinnerns ist nicht das eigene Erleben, sondern sind Überlieferungen des Alltags und Überlieferungen durch Medien von ausgesuchten Ereignissen. Im Gedächtnis bleibt nicht die objektive Vergangenheit, sondern „was die Gesellschaft in jeder Epoche mit ihrem jeweiligen Bezugsrahmen rekonstruieren kann“.²² Obwohl auf Dauer ausgerichtet ist die kollektive Erinnerung einer Gruppe durch ihre Verankerung in den Koordinaten des jeweiligen Systems und der Machtverhältnisse oft kurzlebig.

Der Terminus „kollektives Gedächtnis“ wird in den verschiedenen Texten mit unterschiedlichen Bedeutungsinhalten versehen. Aleida Assmann definiert als kollektives Gedächtnis im engeren Sinn das nationale Gedächtnis als Form des offiziellen oder politischen Gedächtnisses²³, eine Begriffsdeutung, die dieser Arbeit zugrunde liegt. Im Gegensatz zum sozialen Gedächtnis, das durch Gespräche der Individuen einer Gruppe untereinander, gestützt durch Medien wie Bücher oder Fotoalben, entsteht und nur so lange Bestand hat, wie es lebendige Gedächtnisträger gibt, ist das kollektive Gedächtnis ein Langzeit-Gedächtnis. Das soziale Gedächtnis lässt verschiedene Deutungsmöglichkeiten zu, das kollektive Gedächtnis nicht. Es „vereinfacht, es sieht die Ereignisse aus einer einzigen, interessierten Perspektive; duldet keine Mehrdeutigkeit; reduziert die Ereignisse auf mythische Archetypen“.²⁴

Das kulturelle Gedächtnis ist nach Aleida Assmann ebenfalls ein langfristiges Gedächtnis, das unter anderem auf Riten, Texten, Denkmälern beruht, jedoch individuell verarbeitet wird und mit institutionalisierten Trägern wie Museen und Historikern verbunden ist.

Das nationale Gedächtnis ist Veränderungen unterworfen. Die Grundpfeiler der Konstruktion bleiben jedoch unabhängig vom Inhalt gleich. Es geht „um solche Bezugspunkte in der Geschichte, die das positive Selbstbild stärken und im Einklang mit bestimmten Handlungszielen stehen“.²⁵ Dazu gehören Siege – nicht nur militärischer Art, sondern auch auf dem Fußballfeld wie etwa der Sieg der

²¹ Assmann, Aleida . *Soziales und kollektives Gedächtnis*, Online im Internet: <http://www.bpb.de/files/0FW1JZ.pdf> (abgerufen am 24. Februar 2009), S. 1-8, hier S. 5; im Folgenden Assmann 2009 genannt

²² Halbwachs 1985, S. 390 zit nach Ruth Wodak u.a. *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt am Main 1998, S. 35

²³ Assmann, Aleida. *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2006, S. 36

²⁴ Novick, Peter. *Nach dem Holocaust*, Frankfurt a. Main 2003, S. 14 zit. nach Assmann 2009, S. 2

²⁵ Assmann, Aleida . *Kollektives Gedächtnis* (26. August 2008). Online im Internet: http://www.bpb.de/themen/6B59ZU,0,0,Kollektives_Ged%EAchtnis.html (abgerufen am 25.2. 2009); im Folgenden Assmann 2008 genannt

österreichischen Nationalmannschaft gegen die deutsche bei der WM in Argentinien (Cordoba), aber auch Niederlagen wie etwa die der Serben auf dem Amselfeld 1389.²⁶

Mit dem Sieg des „kleinen Österreich“ gegen die schier übermächtige Sowjetunion hat die Unterzeichnung des Staatsvertrages 1955 einen fixen Platz in unserem nationalen Gedächtnis. Das Narrativ vom Staatsvertrag, den wir nur unserer Hartnäckigkeit, Trinkfestigkeit und unserem Charme²⁷ verdanken, ist grundlegend für unser nationales, kollektives Gedächtnis.

Wie dieses historische Ereignis im kollektiven Gedächtnis interpretiert wird, hängt von den äußeren Strukturen ab. Ein Indiz dafür sind die ritualisierten Jubiläumsfeiern, die Erinnerung aktualisieren und in einen Kontext stellen. „Diese wiederholte Re-Codierung bestimmter Symbole legt die Basis für Identität und legitimiert Macht(-systeme).“²⁸

1.2. Der Mythos Staatsvertrag

Der Staatsvertrags-Mythos ist die Ursprungserzählung eines neuen Österreichbewusstseins nach 1955. Völkerrechtlich ist der Staatsvertrag die Basis der souveränen Zweiten Republik²⁹, die volle Verwirklichung der 1945 proklamierten Unabhängigkeit.³⁰ Im nationalen Gedächtnis kann die Unterzeichnung des Staatsvertrages und der Weg dorthin, im Gegensatz zu den davor liegenden geschichtlichen Ereignisse der Ersten und Zweiten Republik (Zusammenbruch der Monarchie 1918, Bürgerkrieg 1934, Anschluss 1938, Ende des Zweiten Weltkriegs 1945), die die Bevölkerung mehr trennten als einten, „von allen Österreichern als gemeinsamer, einheitsstiftender Erfolg erlebt werden“.³¹ Der Weg zum Staatsvertrag konnte

„das breite gemeinsame Gefühl erzeugen, sich von jemandem erfolgreich abgekoppelt zu haben, eine wenn auch meist indirekte, so doch unerfreuliche Herrschaft losgeworden zu sein. Was der Abschied von der deutschen Wehrmacht noch kaum

²⁶ Vgl. Assmann 2008

²⁷ Wegan 2002, S. 202

²⁸ Wegan 2002, S. 193

²⁹ Wodak u. a. 1998, S. 155

³⁰ Stourzh, Gerald. *Österreichs Weg zum Staatsvertrag und zur Neutralität*. In: Forum Politische Bildung (Hg.). *Frei – Souverän – Neutral – Europäisch. 1945 – 1955 – 1995 – 2005* (Informationen zur Politischen Bildung Band 22). Innsbruck-Wien 2004, S. 7-20, hier S. 11

³¹ Bruckmüller 1996, S. 11

bewerkstelligte, erreichte der Abschied von der Roten Armee geradezu spielend – die Österreicher begannen sich als Nation zu fühlen.“³²

Die Unterzeichnung des Staatsvertrages hat im nationalen Gedächtnis Österreichs als einziges historisches Ereignis „eine nachhaltige Verankerung gefunden (...), und zwar als das weitaus am stärksten positiv bewertete Ereignis der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts“.³³

Das kollektive Gedächtnis braucht mythische Erzählungen, Symbole, Riten und Bilder, durch die es vermittelt und verstärkt wird. Mythen entkoppeln das Ereignis von seiner konkreten Entstehung und „formen sie zu zeitenthobenen Geschichten um“³⁴, die nach dem Ende des sozialen Gedächtnisses weiterwirken, die Generationen überdauern.

Als Symbole des kollektiven Gedächtnisses fungieren in besonderer Weise Gedächtnisorte. Sie sind nach Pierre Nora Orte „in denen sich das Gedächtnis der Nation /.../ (sic) in besonderem Maße kondensiert, verkörpert oder kristallisiert“.³⁵ Die Staatsvertragsunterzeichnung am 15. Mai 1955 ist ein solcher Gedächtnisort, ein Bezugspunkt des nationalen Gedächtnisses, der durch wiederkehrende Inszenierung, aber auch durch die Darstellung in Medien das nationale Gedächtnis prägt.

Das nationale Gedächtnis braucht aber auch Ikonen, Gemeinschaft stiftende Bilder, wie jenes, das Außenminister Leopold Figl am Balkon des Belvedere zeigt, die Unterschriften auf dem Staatsvertrag der jubelnden Menge entgegenhaltend. Im kollektiven Gedächtnis gehört dazu Figls Ausruf „Österreich ist frei!“

Sogar im offiziellen „Lesebuch zum Jubiläumsjahr“ wird geschildert: „Im Belvedere-Park standen die Menschen dicht gedrängt und hofften, dass nach Ende der Zeremonie die Minister auf den Balkon traten. Endlich war es soweit. Leopold Figls Ruf: ‚Österreich ist frei!‘ wurde mit lautem Jubel bedankt.“³⁶ Dass Figl diesen Satz nie am Balkon sagte, sondern nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages im

³² Bruckmüller 1996, S. 354

³³ Uhl, Heidemarie. *Der Staatsvertrag – Ein Gedächtnisort der Zweiten Republik*. In: Forum Politische Bildung (Hg). *Frei – Souverän – Neutral – Europäisch. 1945 – 1955 – 1995 – 2005* (Informationen zur Politischen Bildung Band 22). Innsbruck - Wien 2004, S.67-78, hier S. 68

Eine Umfrage des Fessel-GfK-Instituts, durchgeführt im Juli/August 1998 mit einem Sample von 1.000 Personen, widmete sich der Frage: „Gibt es für Sie in der österreichischen Vergangenheit Ereignisse, auf die Sie als Österreicher stolz sind?“. 8 Prozent antworteten mit „Zeit vor 1918“, 3 Prozent mit „Zwischenkriegszeit“, 10 Prozent mit „Nach dem 2. Weltkrieg, Wiederaufbau“, 1 Prozent mit „Gründung der Republik“, 8 Prozent mit „Neutralität“, die weitaus höchste Zustimmung mit 20 Prozent bekam der „Staatsvertrag“. 57 Prozent machten keine Angaben, zit. nach Uhl 2004, S. 68

³⁴ Assmann 2009, S. 2

³⁵ Nora, Pierre. *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Frankfurt am Main 1998, S. 7

³⁶ Bundeskanzleramt/Bundespressdienst 2004, S. 33

Belvedere³⁷ ausrief, und lediglich Filmberichte die Bilder vom Balkon mit dem Zitat unterlegten, ist auch für das offizielle Österreich nebensächlich. Figl selbst soll am Balkon mit belegter Stimme: „Wir haben ihn, wir haben ihn“, gerufen haben.³⁸

Tatsächlich basiert die „Verschmelzung (...) auf einer Montage in einer Sonderausgabe der Austria Wochenschau vom 28. Oktober 1955, die den realen Ereignisablauf mittlerweile längst ersetzt hat.“³⁹

Der Mythos Staatsvertrag beinhaltet zudem zwei wesentliche Aspekte des kollektiven, nationalen Gedächtnisses. Zum einen die immerwährende Neutralität: Sie ist im österreichischen Selbstbild eng mit dem Staatsvertrag verknüpft, immer wieder wird angenommen, sie sei ein Teil des Staatsvertrages. Doch „der Zusammenhang zwischen Staatsvertrag und Neutralität ist ein historisch-politischer, kein rechtlicher.“⁴⁰

Am 26. Oktober 1955, einen Tag nachdem die Räumungsfrist der alliierten Truppen endete, beschloss der Nationalrat das Bundesverfassungsgesetz über die Neutralität. Sie war im „Moskauer Memorandum“ (für die Sowjetunion verhandelten Außenminister Molotow und der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates Mikojan, für die österreichische Seite Bundeskanzler Raab, Vizekanzler Schärff, Außenminister Figl und Staatssekretär Kreisky) vom 15. April 1955 festgelegt worden – als Garantie gegen die Anschlussgefahr und des Eintritts Österreichs in die NATO.⁴¹ Die Bedeutung der Neutralität ist nach wie vor hoch. Im August 2005 fanden 77 Prozent die Neutralität „sympathisch“. ⁴²

Auch die Opfertheorie gehört zum Gedächtnisort Staatsvertrag – die offizielle Darstellung, wonach Österreich das erste Opfer des Expansionsdrangs des nationalsozialistischen Dritten Reichs gewesen, im April 1938 besetzt worden und 1945 von den alliierten Truppen unter Mithilfe des österreichischen Widerstands befreit worden sei, prägte bis zur Waldheim-Debatte 1986 das Bild Österreichs sowohl nach innen, als auch nach außen.⁴³ Die Opfertheorie war und ist teilweise noch immer ein Pfeiler des kollektiven Gedächtnisses, obwohl 1946 524.000

³⁷ Vgl. Trost, Ernst. „Österreich ist frei!“ – Leopold Figl und der Weg zum Staatsvertrag. Wien 2005, S.23

³⁸ Vgl. Trost 2005, S. 23

³⁹ Uhl, Heidemarie. Staatsvertrag: Gedächtnisort der Zweiten Republik. Online im Internet: <http://science.orf.at/science/uhl/135461> (abgerufen am 6. Juli 2009)

⁴⁰ Stourzh 2004, S. 19

⁴¹ Vgl. Stourzh 2004, S. 18 ff

⁴² Neutralität beliebt wie Mozartkugeln. In: *Die Presse*, 28. August 2007

⁴³ Vgl. Uhl, Heidemarie. *Das „erste Opfer“ – Das österreichische Gedächtnis und seine Transformation in der Zweiten Republik*. In: Lappin, Eleonore/ Schneider, Bernhard (Hg). *Die Lebendigkeit der Geschichte – (Dis-)Kontinuitäten in Diskursen über den Nationalsozialismus*. St. Ingbert 2001, S. 35

Nationalsozialisten registriert waren.⁴⁴ Noch am Vorabend der Staatsvertragsunterzeichnung erreichte Leopold Figl die Streichung der Mitverantwortungsklausel aus der Staatsvertrags-Präambel.

1.3. Medien und kollektives Gedächtnis

Ohne Medien gibt es kein kollektives Gedächtnis. Die Schaffung und Verbreitung einer „gemeinsamen Vergangenheit (...) werden erst durch Medien ermöglicht: durch mündliche Sprache, Buch, Fotografie und Internet etwa“.⁴⁵ Doch Medien sind auch Teil des Konstruktionsprozesses, da kollektives Gedächtnis nie objektiv sein kann, kann es auch die Vermittlung durch Medien nicht. Medien sind „keine neutralen Träger“⁴⁶ von Erinnerungen und Information.

In der Gedächtnisforschung wird von einem weiten Medienbegriff ausgegangen – sogar Steine oder Berge können „gedächtnismediale Funktionen“ übernehmen.⁴⁷ Der Medienbegriff dieser Arbeit ist enger gefasst. Gezeigt werden soll die gedächtnismediale Rolle dreier ausgewählter täglich erscheinender Printmedien („Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“ und „Der Standard“ als drei typische Vertreter ihrer Gattung, nämlich als Boulevard-Zeitung, als konservatives und als eher links-liberales Printmedium). Der Forschungszeitraum beginnt mit dem „Gedankenjahr“ am 1. Jänner 2005 und endet am 26. Oktober 2005, dem Nationalfeiertag, an dem sich auch zum 50. Mal der Beschluss des „Bundesverfassungsgesetzes über die Neutralität Österreichs“ jährte.

Medien transportieren Bilder der Vergangenheit, transportieren Erinnerungen. Sie vermitteln „der breiten Bevölkerung ihre Geschichtsbilder“ oder bringen „deren Geschichtsbilder zum Ausdruck“.⁴⁸ Sie fördern auch nationales Gedächtnis und Bewusstsein, „selbst wenn diese Inhalte (aus unterschiedlichen Gründen) mit jenen offizieller Stellen nicht völlig übereinstimmen“.⁴⁹

⁴⁴ Vgl. *Entnazifizierung*. Online im Internet: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.e/e655391.htm> (abgerufen am 27. Februar 2009).

⁴⁵ Erll 2004, S. 4

⁴⁶ Erll 2004, S. 5

⁴⁷ Erll 2004, S. 11

⁴⁸ Wodak, Ruth u.a. *Die Sprachen der Vergangenheiten – Öffentliches Gedenken in österreichischen und deutschen Medien*. Frankfurt am Main 1994, S. 11

⁴⁹ ebenda

Darüberhinaus konstruieren Medien nationales Gedächtnis, allein durch Auswahl, Bewertung, Verarbeitung. Sybille Krämer geht davon aus, dass „Medien nicht nur der Übermittlung von Botschaften dienen, vielmehr am Gehalt der Botschaften – irgendwie – selbst beteiligt sein müssen“.⁵⁰ Da Medien Zeichen nicht neutral übertragen, bewahrt sich stets auch die unabsichtlich entstandene Spur des Mediums an einer von Medien vermittelten Botschaft.

„Die sinnprägende Rolle von Medien muss also nach dem Modell der Spur eines Abwesenden gedacht werden; so rückt in den Blick, warum die Bedeutung von Medien gewöhnlich verborgen bleibt. Das Medium ist nicht einfach die Botschaft; vielmehr bewahrt sich an der Botschaft die Spur des Mediums.“⁵¹

Krämer geht davon aus, dass Spuren eines Mediums unbeabsichtigt entstanden sein müssen, „anderenfalls handelte es sich nicht um eine Spur, sondern um ein bewußt als Spur inszeniertes Zeichen“.⁵² Als „Apparat“ formt das Medium die Botschaft mit. Und auch die Rezipienten, ebenso wie die Produzenten konstruieren aktiv Gedächtniswelten.⁵³ Krämer bezieht sich vor allem auf den Computer, den sie als Medium interpretiert.⁵⁴ Ihre Aussagen können jedoch auch auf klassische Massenmedien, hier Printmedien übertragen werden.

Gedächtnismedien sind zudem nicht bloße Erweiterungen des individuellen Gedächtnisses, „sie erzeugen Welten des kollektiven Gedächtnisses nach Maßgabe ihres spezifischen gedächtnismedialen Leistungsvermögens“.⁵⁵

1.3.1. Forschungsleitende Fragestellungen und Hypothese

Gedenkjahre „erzeugen“ kollektives Gedächtnis und kollektive Erinnerung durch Re-Inszenierung und Re-Codierung. Medien, in diesem Fall drei Printmedien, sind in diesen Prozess eingebunden, da sie nicht einfach Botschaften übertragen, sondern „sie entfalten eine Wirkkraft, welche die Modalitäten unseres Denkens, Wahrnehmens, Erinnerns und Kommunizierens prägt“.⁵⁶

⁵⁰ Krämer, Sybille. *Das Medium als Spur und Apparat*. In: Krämer, Sybille (Hg.). *Medien, Computer, Realität - Wirklichkeitsvorstellungen und neue Medien*. Frankfurt am Main 1998, S. 73-94, hier S. 73

⁵¹ Krämer 1998, *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 81

⁵² Krämer 1998, *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 79

⁵³ Vgl. Erll 2004, S. 19

⁵⁴ Vgl. Krämer 1998, *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 86

⁵⁵ Erll 2004, S. 6

⁵⁶ Krämer Sybille. *Was haben Medien, der Computer und die Realität miteinander zu tun?* In: Krämer, Sybille (Hg.). *Medien, Computer, Realität - Wirklichkeitsvorstellungen und neue Medien*. Frankfurt am Main 1998, S. 9-26, hier S. 14

Wie in den drei ausgewählten Printmedien professionelle Kommunikatoren mit dem nationbildenden Mythenkomplex rund um die Staatsvertrags-Unterzeichnung und dem „Gedankenjahr“ umgegangen sind, steht im Mittelpunkt des Forschungsinteresses. Wessen, wo, zu welchem Zeitpunkt, in welcher journalistischen Darstellungsform wurde gedacht, beziehungsweise nach Krämer nicht gedacht? Wie werden Zeitzeugen und Fotos eingesetzt, um bestimmte Inhalte zu transportieren? Lässt sich ein Medium angesichts des von offizieller Seite ausgerufenen „Gedankenjahres“ instrumentalisieren? Welche Rolle spielen Ikonen wie das berühmte Bild von Außenminister Leopold Figl auf dem Balkon des Belvedere? Wie weit gibt es ein Korrektiv des offiziellen beziehungsweise durch das Medium vermittelten kollektiven Gedächtnisses durch Rezipienten, etwa durch Leserbriefe und Gastkommentare? Wie weit lässt sich eine Spur in der Berichterstattung eines Mediums verfolgen? Und was sagen diese Spuren aus? Auf diese Fragen aufbauend lautet die Hypothese: Wenn sich an der Botschaft die Spur eines Mediums bewahrt, dann müssen sich in der Berichterstattung der drei Printmedien – „Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“, „Der Standard“ – drei unterschiedliche Botschaften zum Themenkomplex Staatsvertrag ablesen lassen. Diese Spuren müssen vor allem durch das Weglassen bestimmter Themenkreise gekennzeichnet sein.

2. METHODE

Am praktikabelsten für die Untersuchung erschien eine deduktive Vorgangsweise. Die Theorie, auf die sich diese Arbeit stützt, ist Sybille Krämers These vom „Medium als Spur und Apparat“⁵⁷. Anhand einer kombinierten Themen- und Bewertungsanalyse soll verifiziert werden, inwieweit Spuren des Mediums in der Berichterstattung von „Krone“, „Presse“ und „Standard“ zu finden sind.

Die Themenanalyse ist das „Standardverfahren für die Analyse von Massentexten (...) Der Hauptvorteil dieses Verfahrens liegt darin, daß Themen (Inhalte) beliebiger Art in vergleichsweise wenige Kategorien sortiert werden können, die nach Fragestellung vorweg definiert werden müssen“.⁵⁸

Als Ergänzung dazu dient eine Bewertungsanalyse, durch die die Position des jeweiligen Mediums zum „Gedankenjahr“ evaluiert werden kann. Zwar können nur Tendenzen erfasst werden, doch da auch Berichte und Nachrichten niemals völlig objektiv sein können, bietet eine zusätzliche Bewertungsanalyse ein kompakteres Bild der analysierten Tageszeitungen.

In der vorliegenden Arbeit wurden zwischen 1. Jänner 2005 und 26. Oktober 2005 alle erfassten Artikel in „Krone“, „Presse“ und „Standard“ untersucht, die das Wort „Staatsvertrag“ (ausgenommen Veranstaltungshinweise) oder den Satz „Österreich ist frei!“ enthalten. Diese Artikel wurden auf der Bewertungsebene analysiert und in drei unterschiedliche Bewertungskategorien eingeteilt: positive Bewertung des Jubiläumsjahres und der Feierlichkeiten (+1), neutrale Berichterstattung (0) und negative Bewertung des Jubiläumsjahres und Feierlichkeiten (-1).

⁵⁷ Vgl. Krämer 1998, *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 73 ff

⁵⁸ Merten, Klaus. *Inhaltsanalyse - Einführung in Theorie, Methode und Praxis*. Opladen 1995, S. 147

3. DIE MEDIEN

Drei überregionale österreichische Tageszeitungen stellen die Untersuchungsobjekte der vorliegenden Arbeit dar. Kriterium für ihre Berücksichtigung war die österreichweite Verbreitung sowie ihre divergierende publizistische Ausrichtung – zum einen die „Kronen Zeitung“ als größtes Boulevardmedium des Landes, zum anderen die beiden Qualitätszeitungen „Presse“ und „Standard“ mit völlig unterschiedlichen politischen Grundhaltungen, Verlags- und Organisationsstrukturen. Das Medium Tageszeitung wurde gewählt, da dieses durch seine Erscheinungsweise (sechs- bzw. siebenmal pro Woche) eine deutlich breitere Berichterstattung ermöglicht, als etwa wöchentlich oder monatlich erscheinende Periodika. Außerdem ist es aufgrund ihrer Tagesaktualität möglich, auf zeitnahe Geschehnisse den Themenkomplex Staatsvertrag betreffend einzugehen.

Der folgende Abschnitt soll die Organisationsstrukturen der verschiedenen Presseerzeugnisse, die politische Ausrichtung (Blattlinie) sowie die publizistischen Entscheidungsträger aufzeigen.

3.1. „Neue Kronen Zeitung“

Die kleinformatige „Kronen Zeitung“ erschien erstmals am 2. Jänner 1900. Vier Jahrzehnte später, am 31. August 1944, wurde sie kriegsbedingt eingestellt. 1959 kaufte Hans Dichand die Titelrechte. Über Vermittlung von Franz Olah – er war von 1959 bis 1963 ÖGB-Präsident, davor ÖGB-Vizepräsident – kam Dichand zu seinem Geschäftspartner Kurt Falk, der später wie Dichand 50 Prozent an der „Kronen Zeitung“ (1972 erfolgte die Umbenennung in „Neue Kronen Zeitung“)⁵⁹ hielt. Hans Dichand war Herausgeber und Chefredakteur, Kurt Falk Geschäftsführer.

Als Dichand Kapital für die Zeitungsgründung suchte, rief ihn eines Tages Franz Olah an „und erzählte mir, er habe aus dem KZ einen Blutsbruder, der sei inzwischen ein reicher Mann geworden. (...) Ich solle nur zur Zentralsparkasse gehen, und wir kriegen, was wir brauchen. Zwölf Millionen Schilling meinte ich, und damit begannen wir. Später hat sich herausgestellt, das Geld war (...) von der Gewerkschaft. Franz Olah hatte bei der Zentralsparkasse einen Kredit erwirkt und besichert.“⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Seethaler, Josef. *Österreichische Tageszeitungen – über 100 Jahre alt*. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2005. Online Im Internet:

http://www.oew.ac.at/cmc/data/Arbeitsbericht%20Nr%202_v%202.pdf (abgerufen am 2. März 2009)

⁶⁰ Hüffel, Clemens/Reiter, Anton. *Medienpioniere erzählen....* Wien 2004, S. 64

So stellt es Dichand Jahre später dar. Der deutsche Geschäftsmann Franz Karpik beteiligte sich mit 50 Prozent an der „Krone“. Nach zahllosen Prozessen, nachdem der ÖGB Ansprüche an die „Krone“-Eigentümerschaft gestellt hatte, wurde die Gewerkschaft abgefunden. Dichand und Falk waren die Sieger im „Konflikt um die wahre Eigentümerschaft an der ‚Kronen-Zeitung‘, die (...) unter anderem mit (verdeckter und illegaler) Besicherung mit Mitteln der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft gegründet worden war.“⁶¹

Kurt Falk schied 1974 aus dem Verlag aus, nachdem es zu Differenzen mit Hans Dichand gekommen war. 1987 schlug Falk dem Kompagnon vor, seine Hälfte des Verlages abzugeben – um 2,2 Milliarden Schilling, 160 Millionen Euro. Dichand gelang es mit Hilfe der deutschen WAZ-Gruppe das Geld aufzutreiben. Sie wurde mit 1. Jänner 1988 45-prozentige Eigentümerin, mit einer Option für weitere fünf Prozent. Im September 1993 wurde die WAZ auch offizielle 50-Prozent-Eigentümerin der „Kronen Zeitung“.⁶²

Über die „Mediaprint“ ist die Krone mit dem „Kurier“ verbunden. Die Firmentochter ist für Verwaltung, Anzeigen, Druck, Marketing und Vertrieb zuständig.⁶³ Hans Dichand ist, so die Beteiligungsstruktur 2001, zu 50 Prozent an der „Krone Verlag GmbH & Co Vermögensverwaltung KG“ beteiligt, diese wiederum zu 70 Prozent an der „Mediaprint Zeitungs- und Zeitschriftenverlag GmbH & Co KG“.⁶⁴

2005 ist Hans Dichand Herausgeber und Hauptgeschäftsführer der Kronen Zeitung. Chefredakteur ist sein Sohn Christoph Dichand, den er 2003 gegen den Willen des Hälfteeigentümers installierte, geschäftsführender Chefredakteur ist Michael Kuhn, den er nach Verhandlungen mit der WAZ seinem Sohn zur Seite stellen musste.⁶⁵

Die Richtung der Zeitung ist im Impressum angegeben: „Die Vielfalt der Meinungen ihres Herausgebers und der Redakteure.“ Die Tatsachen sehen anders aus: „Nachrichtenauswahl und Präsentation funktionieren nach einem autoritär kontrollierten System, von dem es im allergrößten Teil der Fälle keine Abweichung

⁶¹ Kaltenbrunner, Andy u.a. *Der Journalisten-Report. Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung*. Wien 2007, S. 42

⁶² Vgl. Fidler, Harald. *Im Vorhof der Schlacht – Österreichs alte Medienmonopole und neue Zeitungskriege*. Wien 2004, S. 48

⁶³ Vgl. Fidler, 2004, S. 50

⁶⁴ Steinmaurer, Thomas. *Konzentriert und verflochten. Österreichs Mediensystem im Überblick*. Innsbruck 2002, S. 30

⁶⁵ „Der allmächtige Berluskrone“. In: Handelsblatt, 10. Februar 2003. Online im Internet: <http://www.handelsblatt.com/archiv/der-allmaechtige-berluskroni;602661> (abgerufen am 1. März 2009)

gibt.“⁶⁶ Hans Dichand selbst beschreibt das Konzept der Zeitung so: „Kinder, Mädchen, Tiere, in dieser Reihenfolge.“⁶⁷

Für das Jahr 2005 wies die Österreichische Auflagenkontrolle (ÖAK) für die „Neue Kronen Zeitung“ eine verkaufte Auflage von 851.400 Stück aus.⁶⁸ Die Media-Analyse 2005 bescheinigte der „Krone“ 3.074.000 Leser, was einer Reichweite von 44,9 Prozent entspricht.⁶⁹ Sie beherrscht „nicht nur wirtschaftlich, sondern auch publizistisch den österreichischen Markt“.⁷⁰

Die „Krone“ (Preis 2005: 0,90 Euro) erscheint als Kleinformat, nur unwesentlich größer als ein DIN A4-Blatt, von Montag bis Sonntag, jeweils mit einer Abend- und Morgenausgabe und in verschiedenen Bundesländer-Mutationen. Für die Untersuchung wurde die Wiener Morgen-Ausgabe der Kronen Zeitung herangezogen.

3.2. „Die Presse“

Am 26. Jänner 1946 erschien „Die Presse“ als Nachfolgerin der 1864 gegründeten „Neuen Freien Presse“. Die 1848 gegründete „Presse“ erschien von 1848 bis 1896, anfänglich liberal wurde sie später zu einer „offiziösen Stimme“.⁷¹ Im Zwist geschiedene Redakteure gründeten 1864 die „Neue Freie Presse“, die 1939 eingestellt wurde, nachdem sie nach dem Anschluss arisiert und unter nationalsozialistische Kontrolle gebracht worden war.

Herausgeber der „Presse“ war 1946 Ernst Molden, der es aus „rechtlich-taktischen Gründen“⁷² nicht wagte, den Titel „Neue Freie Presse“ zu verwenden. Bis Oktober 1948 erschien die „Presse“ wegen des Papiermangels nur wöchentlich. Nach dem Tod des Vaters wurde Fritz Molden (dem schon 50 Prozent der Zeitungsanteile

⁶⁶ Niederfriedl, Alina. *Der Journalismus im Kommerz – Arbeit und Alltag in der Neuen Kronen Zeitung*. In: Peter A. Bruck (Hg). *Das österreichische Format*, Wien 1991, S. 24-33, S. 24

⁶⁷ Zit. nach Fidler 2004, S. 43

⁶⁸ Zit. Nach Statistik Austria. Online im Internet:

www.statistik.at/web_de/static/druckauflage_verbreitete_und_verkaufte_auflage_der_oesterreichischen_tages_021213.pdf (abgerufen am 1. März 2009), im Folgenden Statistik Austria 2009 genannt

⁶⁹ Online im Internet: [http://www.media-](http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Total)

[analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Total](http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Total) (abgerufen am 1. März 2009), im Folgenden Media-Analyse 2005 genannt

⁷⁰ Steinmaurer 2002, S. 17

⁷¹ Österreich Lexikon. Online im Internet: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.p/p809815.htm> (abgerufen am. 26. Februar 2009)

⁷² Presse-Homepage. Online im Internet:

http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/10765/index.do?_vl_backlink=/unternehmen/geschichte/index.do (abgerufen am. 26. Februar 2009)

gehörten) Chefredakteur. Mit dem Bau des Pressehaus in der Wiener Muthgasse (heute Sitz der „Kronen Zeitung“) übernahm er sich aber. Als Finanzier sprang zunächst ein ÖVP-naher Unternehmer ein, 1965 erwarb die Bundeswirtschaftskammer 80 Prozent der „Presse Verlagsgesellschaft mbH“⁷³ Sie trennte sich 1991 von ihren Anteilen, der steirische Medienkonzern „Styria“ stieg als geschäftsführender Partner „von stillen Gesellschaftern, wie der Druckerei Herold, der Turnauer-Gruppe, der Girocredit und der Creditanstalt ein. Herausgeber spielte damals „ein der Wirtschaftskammer mehr als nahe stehender Verein zur Förderung der bürgerlichen Presse“.⁷⁴

1999 erwarb die „Styria“ die „Presse“ ganz. Die „Styria Medien AG“ gehört zu etwa 98,5 Prozent der „Katholischer Pressverein Privatstiftung“, der Rest dem Grazer „Katholischen Medien Verein“.⁷⁵ Vorläufer des „Katholischen Medien Vereins“ war der „Pressverein“, der aus rund 130 steirischen Katholiken bestand und dessen Obmann vom Bischof der Diözese Graz-Seckau bestimmt wurde. Die Mehrheit der „Pressverein“-Anteile wurden in die „Katholischer Pressverein Privatstiftung“ eingebracht.⁷⁶ Mit einem Anteil von 19 Prozent⁷⁷ am Tageszeitungsmarkt (mit der „Kleinen Zeitung“ und seit 2006 dem „Wirtschaftsblatt“ zur Gänze) ist die „Styria“-Gruppe der einzige gewichtige Gegenspieler der „Krone-Kurier-Mediaprint“-Verflechtung.

1993 wechselte die „Presse“ zum Berliner Format. Die Blattlinie der „Presse“ lautet:

„Die Presse vertritt in Unabhängigkeit von den politischen Parteien bürgerlich-liberale Auffassungen auf einem gehobenen Niveau. Sie tritt für die parlamentarische Demokratie auf der Grundlage des Mehrparteien-systems und die Rechtsstaatlichkeit ein. Die Presse bekennt sich zu den Grundsätzen der sozialen Gerechtigkeit bei Aufrechterhaltung der Eigenverantwortlichkeit des Staatsbürgers, zur Wahrung des privaten Eigentums unter Beachtung seiner Verpflichtungen gegenüber der Gesellschaft, zu den Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft, zur freien unternehmerischen Initiative und zum Leistungswettbewerb. (...)“⁷⁸

Chefredakteur der „Presse“ war zum Untersuchungszeitpunkt Michael Fleischhacker. Am 1. Juli 2005 folgte „Styria“-Vorstand Horst Pirker Julius Kainz als Herausgeber nach. Laut ÖAK verkaufte die „Presse“ 2005 im Jahresschnitt 75.900 Exemplare pro

⁷³ Presse-Homepage Online im Internet:

http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/10765/index.do?_vl_backlink=/unternehmen/geschichte/index.do (abgerufen am 26. Februar 2009)

⁷⁴ Fidler 2004, S. 90

⁷⁵ Fidler 2004, S. 97

⁷⁶ Fidler 2004, S. 86

⁷⁷ Kaltenbrunner 2007, S.45

⁷⁸ Presse-Homepage. Online im Internet:

<http://diepresse.com/unternehmen/blattlinie/104185/index.do> (abgerufen am 26. Februar 2009)

Ausgabe⁷⁹, die Mediaanalyse bescheinigte der „Presse“ 325.000 Leser, das entspricht einer Reichweite von 4,8 Prozent⁸⁰.

Zum Zeitpunkt der Untersuchung erschien die Presse von Montag bis Samstag, zum Preis von 1,20 Euro im Einzelverkauf beziehungsweise 1,30 Euro an Samstagen.

3.3. „Der Standard“

Oscar Bronner, der 1970 „trend“ und „profil“ gründete, erklärt seine Beweggründe Ende der 80er eine neue Zeitung in Österreich zu gründen so: „Eine von allen Gruppierungen unabhängige (...) bundesweite Qualitätszeitung gab es nicht. Und das ist, was mir gefehlt hat.“⁸¹ Der „Standard“ erschien erstmals am 19. Oktober 1988, vorerst nur fünfmal pro Woche. Anfangs lag der Schwerpunkt der Berichterstattung auf den Ressorts Wirtschaft und Politik. Erst nach und nach wurde der Standard zu einer Vollzeitung mit Chronik-, Kommunal und Sportteil. Als Format hatte Herausgeber und Chefredakteur Oscar Bronner das Berliner Format gewählt. Das Druckpapier war und ist rosa – in Anlehnung an die „Financial Times“.

Hälfteeigentümer waren zum Gründungszeitpunkt Oscar Bronner und der deutsche Axel-Springer-Verlag, der sich 1995 zurückzog. Die 50 Prozent Springer-Anteile übernahm Oscar Bronner. Im Dezember 1998 beteiligte sich der Süddeutsche-Verlag zu 49 Prozent am Standard.⁸² Diese Besitzverhältnisse herrschten auch im Jahr 2005.

Nach einem Gesellschafter-Wechsel beim Süddeutsche-Verlag übernahm 2008 die „Bronner Online AG“ dessen Anteile. Nach dieser Transaktion hält die Bronner Online AG 49 Prozent und die Bronner Familien Privatstiftung 41 Prozent am Standard. Oscar Bronner gehören zehn Prozent.⁸³

Im Jahr 2005 war Oskar Bronner Herausgeber und Chefredakteur, als geschäftsführender Chefredakteur fungierte Gerfried Sperl.

Die Blattphilosophie des „Standard“ wird auf der Homepage beschrieben:

⁷⁹ Statistik Austria 2009

⁸⁰ Media-Analyse 2005

⁸¹ Hüffel 2004, S. 40

⁸² Vgl. Standard-Homepage. Online im Internet:

<http://derstandarddigital.at/?url=/?ressort=Digital%26url=/?id=1080859>

⁸³ *Änderung der Eigentumsverhältnisse bei der Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.* = Online im Internet: http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20080813_OT0188 (abgerufen am 1. März 2009)

„Der Standard tritt ein für die Wahrung und Förderung der parlamentarischen Demokratie und der republikanisch-politischen Kultur. Für rechtsstaatliche Ziele bei Ablehnung von politischem Extremismus und Totalitarismus. Für die Stärkung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit des Landes nach den Prinzipien einer sozialen Marktwirtschaft. Für Toleranz gegenüber allen ethnischen und religiösen Gemeinschaften. Für die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und aller Bundesländer der Republik Österreich.“⁸⁴

Die ÖAK weist für den „Standard“ im Jahr 2005 eine verkaufte Auflage von 70.300 Exemplaren⁸⁵ aus. Laut Media-Analyse hatte der Standard 404.000 Leser österreichweit, die Reichweite betrug 5,9 Prozent.⁸⁶ Der „Standard“ erscheint Montag bis Samstag und kostete 2005 im Einzelverkauf 1,20 Euro.

⁸⁴Standard-Homepage. Online im Internet:

<http://derstandarddigital.at/?url=/?ressort=Digital%26url=/?id=1080859> (abgerufen am 1. März 2009)

⁸⁵ Statistik Austria 2009

⁸⁶ Media-Analyse 2005

4. DAS UMFELD DER BERICHTERSTATTUNG

2005 jährte sich nicht nur die Staatsvertrags-Unterzeichnung zum 50. Mal, auch die umstrittene ÖVP-FPÖ-Koalition war das fünfte Jahr im Amt. Im Vorfeld des Jubiläumsjahres kam es wegen einer möglichen allzu positiven Verknüpfung von historischem Gedenken und aktueller Politik zu Kritik, befürchtet wurde eine Inszenierung der Regierung. Es sei „eine große Kampagne gegen die Regierung entfacht worden. Sie wurde beschuldigt, dass sie nur große Feiern veranstalten wolle (...), mit denen angeblich die schuldhafte Verstrickung (...) mit dem nationalsozialistischen Terrorregime vergessen gemacht werden sollte“⁸⁷ stellt Ludwig Steiner, ÖVP-Politiker und letzter lebender Zeitzeuge der Moskauer Staatsvertragsverhandlungen fest. Die innenpolitische Situation stellte jedoch die Frage nach einer Inszenierung der Mächtigen und der Etablierung einer ihnen genehmen Geschichts-Narration weitgehend in den Hintergrund. Die FPÖ war nach innerparteilichen Querelen über die Frage Opposition oder Regierungsbeteiligung zerrieben. Am 4. April 2005 gab der Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider die Gründung der neuen Partei „Bündnis Zukunft Österreich“ (BZÖ) bekannt⁸⁸, aus der ÖVP-FPÖ-Koalition wurde eine ÖVP-BZÖ-Koalition, die FPÖ-Regierungsmitglieder traten dem BZÖ bei, auch der Parlamentsklub bis auf wenige Ausnahmen.

Politiker der FPÖ und des BZÖ machten allerdings auch abseits der parteipolitischen Bühne von sich reden. 2005 wurde neben der Staatsvertrags-Unterzeichnung auch der Gründung der Zweiten Republik am 27. April 1945 und damit verbunden der Befreiung vom Nationalsozialismus und der Befreiung der Inhaftierten des KZ Mauthausen am 8. Mai 1945 gedacht. Rund um diese beiden Daten und deren 60. Jahrestag dominierten die Aussagen der beiden Bundesräte Siegfried Kampl (BZÖ) und John Gudenus (FPÖ) die aktuelle politische Berichterstattung.

Siegfried Kampl sagte am 14. April 2005 in einer Bundesratssitzung, bei der eine dringliche Anfrage zum Thema „Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz“ diskutiert wurde: „Wehrmachtsdeserteure seien zum Teil ‚Kameraden-Mörder‘ gewesen. Zudem habe es nach dem Zweiten Weltkrieg eine ‚brutale Nazi-Verfolgung‘ gegeben.“⁸⁹ Für den damaligen BZÖ-Obmann und Vizekanzler Hubert Gorbach war das kein Grund, dass Kampl nicht Bundesrats-Präsident werden könne, obwohl

⁸⁷ Steiner, Ludwig. *Ein Leben für die Einheit Tirols – Ein Leben für Österreich*. Bozen 2008, S. 343

⁸⁸ Vgl. *FP-Spaltung fix: Haider gründet BZÖ*. In: *Die Presse*, 5. April 2005

⁸⁹ *Vizekanzler Gorbach deckt BZÖ-„Sager“ zur NS-Zeit*. In: *Die Presse*, 20. April 2005

Kampl von seinen Aussagen kein Wort zurücknahm.⁹⁰ Erst eine Verfassungsänderung, die sogenannte „Lex Kampl“⁹¹ ermöglichte es, ein anderes Bundesratsmitglied für den halbjährlich wechselnden Vorsitz der Länderkammer zu nominieren.

Wenige Tage später, am 26. April 2005, kam der FPÖ-Bundesrat John Gudenus im ORF-„Report“ zum Wort. 1995 hatte er als FPÖ-Nationalratsabgeordnete gesagt: „Gaskammern? Ich halte mich da raus! Ich glaube alles, was dogmatisch vorgeschrieben ist.“⁹² Daraufhin schied er aus dem Nationalrat aus. 2005, als Bundesrat zum Thema Gaskammern in den NS-Konzentrationslagern befragt, äußerte er, „man solle ‚nicht Tabus aufstellen, sondern man soll physikalisch und wissenschaftlich prüfen‘. Und man müsse eine Frage nicht mit ‚Ja oder Nein beantworten‘.“⁹³ Rund ein Jahr später wurde Gudenus wegen seiner Aussagen zu einem Jahr bedingter Haft verurteilt, „weil er den Holocaust gelehnet beziehungsweise gröblich verharmlost hatte.“⁹⁴

Ein weiteres Thema beherrschte im Untersuchungszeitraum die Berichterstattung und korrespondiert mit jener zum Jubiläumsjahr, da 2005 auch der Erinnerungsanlass „10 Jahre EU-Mitgliedschaft“ Teil des offiziellen „Gedankenjahres“ war – die EU-Verfassung beziehungsweise ob in eine Volksabstimmung darüber durchgeführt werden soll oder muss.

Am 11. Mai 2005 wurde die EU-Verfassung im Nationalrat ratifiziert. Mit nur einer Gegenstimme, jener der FPÖ-Abgeordneten Barbara Rosenkranz.⁹⁵ Sie wurde daraufhin auf den Leserbriefseiten der „Krone“ als Heldin gefeiert. So heißt es in einem veröffentlichten Brief: „Nur eine Frau hatte den Mut dazu, ihrer Überzeugung getreu, mit der Mehrheit einer entmündigten österreichischen Bevölkerung gegen den Brüsseler Strom zu schwimmen. Den Namen ‚Barbara Rosenkranz‘ wird man sich für die Wahlgänge der nächsten Jahre merken müssen.“⁹⁶

⁹⁰ Vizekanzler Gorbach deckt BZÖ-„Sager“ zur NS-Zeit. In: *Die Presse*, 20. April 2005

⁹¹ Bundesrat: Lex Kampl beschlossen: „Ekel und Trauer“. In: *Die Presse*, 24. Juni 2005

⁹² Aufreger: Gudenus relativiert NS-Gaskammern. In: *Die Presse*, 26. April 2005

⁹³ ebenda

⁹⁴ Gudenus-Urteil ist rechtskräftig. Online im Internet unter: <http://wien.orf.at/stories/126904/> (abgerufen am 12. Mai 2009)

⁹⁵ Vgl. *Eine gegen alle!* In: *Kronen Zeitung*, 10. Mai 2005 sowie

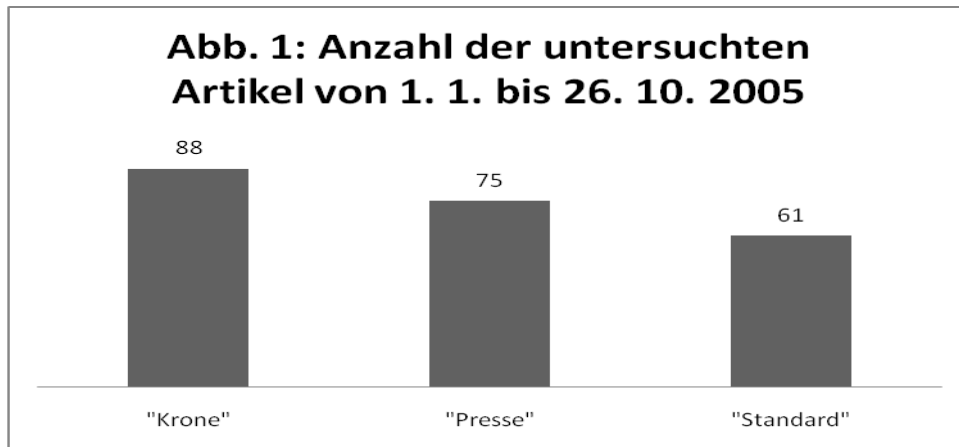
Parlament beschließt EU-Verfassung: Trauriger Tag für direkte Demokratie. In: *Kronen Zeitung*, 11. Mai 2005

⁹⁶ Barbara Rosenkranz. In: *Kronen Zeitung*, 15. Mai 2005

Die Ablehnung der EU-Verfassung bei den Referenden in Frankreich (29. Mai 2005) sowie den Niederlanden (1. Juni 2005) nahm ebenfalls großen Raum in den analysierten Medien ein.

5. DAS ANALYSEMATERIAL

In „Krone“, „Presse“ und „Standard“ erschienen im Analysezeitraum vom 1. Jänner bis zum 26. Oktober 2005 insgesamt 224 Artikel in 141 Ausgaben, die das Wort „Staatsvertrag“ oder den Satz „Österreich ist frei!“ enthielten. Dabei entfielen 88 Artikel in 51 Ausgaben auf die „Krone“, 75 Artikel in 48 Ausgaben auf die „Presse“ und 61 Artikel in 42 Ausgaben auf den „Standard“ (Abb. 1). Untersucht wurden nur redaktionelle Beiträge.



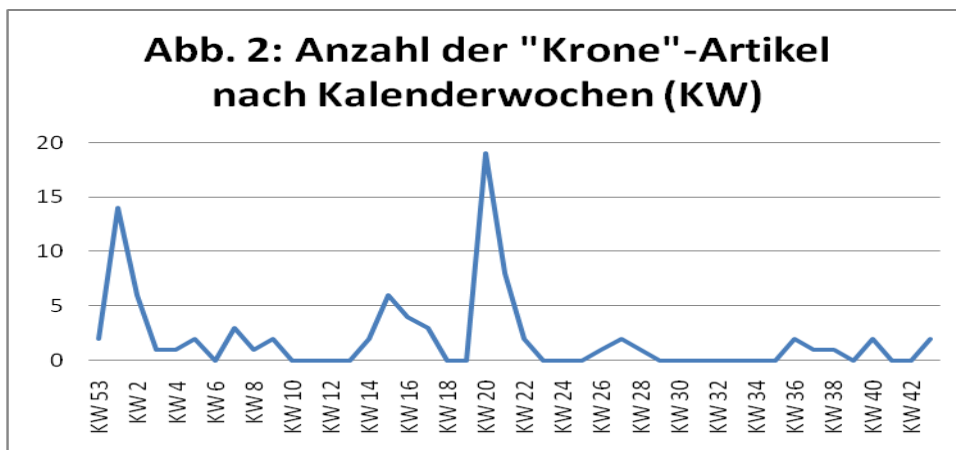
5.1. Verlauf der Berichterstattung

Auffallend war, dass sich bei allen drei untersuchten Tageszeitungen die Berichterstattung rund um den 15. Mai, dem 50. Jahrestag der Staatsvertragsunterzeichnung und dem Tag der offiziellen Feierlichkeiten im Schloss Belvedere, häufte. Eine erste, allerdings weniger ausgeprägte Kumulierung fand sich in den drei Medien zu Jahresbeginn 2005. Nach dem 50. Jahrestag der Staatsvertragsunterzeichnung nimmt die Frequenz von Artikeln zum Thema deutlich ab. Auffallend ist, dass es rund um den Nationalfeiertag nicht zu einer weiteren Häufung kommt. Der Nationalfeiertag als direkte Folge des Staatsvertrages⁹⁷ wird in „Presse“ und „Standard“ zwar schon in früheren Wochen abgehandelt, ist jedoch rund um den 26. Oktober, dem Tag an dem 50 Jahre zuvor das Neutralitätsgesetz im Parlament beschlossen wurde, kaum noch Thema.

⁹⁷ Der 26. Oktober ist seit 1965 Nationalfeiertag. Am 26. Oktober 1955 hatte Österreich seine „immerwährende Neutralität“ erklärt. Die Verpflichtung zur Neutralität ist nicht im Staatsvertrag festgeschrieben, war jedoch die Voraussetzung für den Staatsvertrag.

5.1.1. Verlauf der „Krone“-Berichterstattung

Die „Krone“ widmete am 9. Jänner die gesamte Ausgabe des Sonntags-Mantels „Krone bunt“ dem runden Staatsvertragsjubiläum (Abb. 2). Der Titel lautet: „Jubiläumsjahr 2005 – 60 Jahre Zweite Republik, 50 Jahre Staatsvertrag, 10 Jahre EU-Beitritt. Das Titelbild zeigt Leopold Figl am Balkon des Belvederes, der lachend der (unsichtbaren) Menge im Schlosspark die Unterschriften auf der Staatsvertrags-Urkunde zeigt. Im Inneren sind dann vor allem chronikale Berichte zu finden – etwa wird unter dem Titel „Bitte exotische Vögel dem Zoo zurückbringen!“ die Situation des Tiergartens Schönbrunn in den 1940er und 50er Jahren geschildert. Auf den Gesellschaftsseiten, wo sonst aktuelle Film- und Popstars zu finden sind, wird der Empfang am Abend der Staatsvertragsunterzeichnung im Schloss Schönbrunn beschrieben. Dazu kommt ein hoher Personalisierungsgrad. ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel nützt das Jubiläumsjahr zur Selbstdarstellung. Im Bericht „Nach Bombenangriff verschüttet“ erzählt er, wie knapp vor Kriegsende seine mit ihm hochschwangere Mutter nach einem Bombenangriff zwei Tage in einem verschütteten Keller ausharren musste. Dazu wird ein Foto der Mutter mit dem Baby Wolfgang gezeigt. In einem weiteren Bericht erinnert sich der ÖVP-Politiker Ludwig Steiner (1955 Sekretär von ÖVP-Kanzler Julius Raab) als letztes lebendes Mitglied der „Moskau-Delegation“ an die Staatsvertrags-Verhandlungen. Im Mittelpunkt des Berichts steht Julius Raab.



Im Mai veröffentlicht die „Krone“ 27 Artikel in neun Ausgaben zum Thema Staatsvertrag – 31 Prozent der gesamten Berichterstattung. Die meisten Artikel der „Krone“ zum Thema fallen in die Kalenderwoche 20 (KW 20), vom 16. bis 22. Mai 2005 (Abb.2). Da der 15. Mai auf den Pfingstsonntag fiel und am Pfingstmontag (16. Mai) keine Zeitung erschien, kumulierte die Berichterstattung in der Woche nach

dem 50. Jahrestag – hauptsächlich Berichte von den Feierlichkeiten und Reaktionen darauf in Form von Leserbriefen.

So zeigt das Titelbild der „Krone“ am 17. Mai zwei wehende rot-weiß-rote Fahnen, die den Balkon des Schlosses Belvedere umrahmen, auf dem sich die Vertreter der vier Signatarmächte und der österreichischen ÖVP-FPÖ-Regierung sowie der Bundespräsident präsentieren. Die Bildüberschrift dazu lautet: „Tausende jubelten vor dem Belvedere“. Die fünfseitige-Staatsvertrags-Strecke von Seite 3 bis 7 enthält Berichte mit Titeln wie: „Signatarstaaten zollten Österreich großen Respekt“ sowie eine Doppelseite mit der Überschrift „50 Jahre Staatsvertrag: So feierte ganz Österreich“. Eine Bildunterschrift suggeriert: „Eine ganze Nation feiert!“ und im Vorspann heißt es: „(...) so feierte Österreich am Sonntag den 50. Jahrestag des Staatsvertrages, den Jahrestag der Freiheit unseres Landes.“

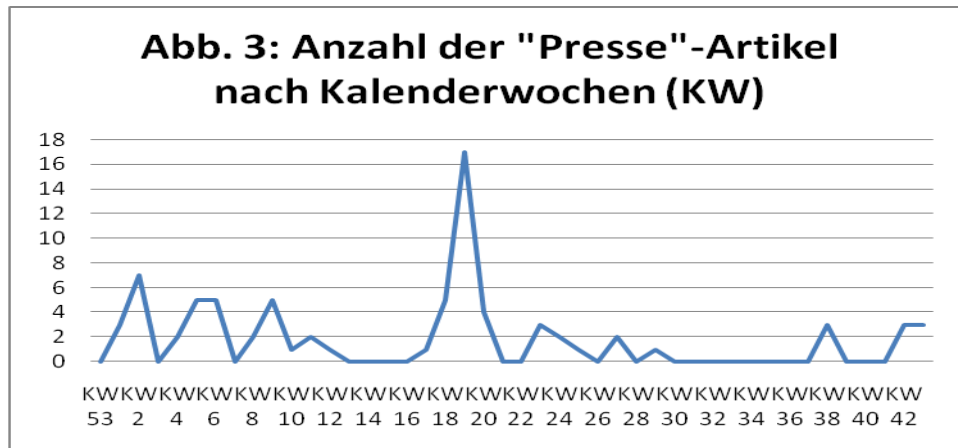
5.1.2. Verlauf der „Presse“-Berichterstattung

Auch die „Presse“ nimmt den Jahresbeginn zum Anlass, um sich mit den Jubiläen des Jahres 2005 auseinanderzusetzen (Abb. 3). Allerdings in gänzlich anderer Weise. Am 8. Jänner veröffentlicht sie auf den ersten Seiten der Samstags-Beilage „Spectrum“ einen Essay des früheren „Presse-Chefredakteurs“ Michael Maier (2005 war er Chefredakteur der „Netzeitung“ in Berlin). Unter dem Titel „Die Rückkehr“ setzt er sich kritisch mit der österreichischen Politik und dem Jubiläumsjahr auseinander und schreibt unter anderem: „Die verordneten Staatsvertragsjubiläumsfeiern erinnern mich an die nationalsozialistischen Glücksverordnungen.“⁹⁸ Dem entgegnet ein Gastkommentar von Dr. Harald Balouch, Berater für Wissenschaft und Kultur der Diözese Graz-Seckau am 13. Jänner 2005 unter dem Titel: „Dein Beitrag ist besserwisserisch und großspurig“. Am 15. Jänner 2005 widmet sich das „Spectrum“ zum großen Teil der Erwiderung von Maiers Essay. „Presse“-Chefredakteur Michael Fleischhacker schreibt unter dem Titel „Lieber Michael Maier“ einen „sehr offenen Brief“: „...natürlich gab es Anrufe, Mails und Briefe von Politikern, Kirchenleuten und vielen anderen Lesern, die wissen wollten, wie wir denn dazu kämen, eine derartige Österreich-Beschimpfung abzudrucken.“⁹⁹ Der Historiker Stefan Karner

⁹⁸ „Die Rückkehr“. In: *Die Presse*, 8. Jänner 2005

⁹⁹ „Lieber Michael Maier“. In: *Die Presse*, 15. Jänner 2005

(verantwortlich für die Staatsvertragsausstellung auf der Schallaburg) verteidigt in seinem Kommentar „Österreich verloren“ das Programm des Jubiläumsjahres.



Die Zunahme des Interesses rund um den Staatsvertrag-Jahrestag ist in der „Presse“ besonders signifikant. Im Mai befassen sich 27 Artikel in elf Ausgaben mit dem Staatsvertrag, das sind 36 Prozent des untersuchten Materials dieser Tageszeitung. Die maximale Anzahl an Berichten wird in der „Presse“ in der Kalenderwoche 19 (KW 19), vom 9. bis 15. Mai, mit 17 Artikeln zum Thema erreicht (Abb. 3).

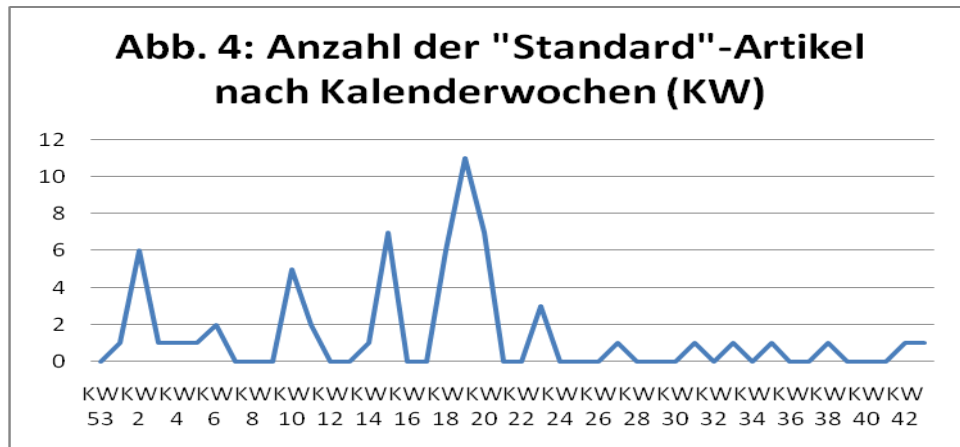
Die „Presse“ setzt auf historische Kontinuität und bildet in der Wochenendausgabe vom 14./15./16. Mai die Original-Titelseite aus dem Jahr 1955 ab, mit dem Titel: „Österreichs Zukunft hat begonnen“. Auch die Presse zeigt am 17. Mai am Titel ein Bild vom Belvedere-Balkon mit Politikern der Signatarstaaten, sowie Vertretern der ÖVP-FPÖ-Regierung und dem Bundespräsidenten. Die Titel-Schlagzeile dazu lautet: „Balkan-Frage mit USA und Russland lösen“ und bezieht sich auf ein Interview eines „Presse“-Redakteurs mit ÖVP-Außenministerin Ursula Plassnik.

5.1.3. Verlauf der „Standard“-Berichterstattung

Im „Standard“ befassen sich die ersten Berichte im Jänner 2005 (Abb. 4) vor allem mit Sinn und Unsinn des „Gedankenjahres“ und seiner innenpolitischen Bedeutung. „Überraschend ist es (...) nicht, wie konsequent Kanzler Wolfgang Schüssel sich als Erbprinz schwarzer Staatsfürsten der ersten Stunde wie Raab und Figl inszeniert.“¹⁰⁰ Wie in den beiden anderen Tageszeitungen wurden ebenfalls im Mai die meisten Artikel zum Staatsvertrag und dem offiziell ausgerufenen „Gedankenjahr“ gezählt:

¹⁰⁰ „60, 50, 10 und 5 Jahre“. In: *Der Standard*, 15./16. Jänner

24 Texte in 13 Ausgaben. Das sind 39 Prozent aller untersuchten „Standard“-Artikel. Auch beim „Standard“ wird das Maximum in der Kalenderwoche 19 (KW 19) erreicht, allerdings mit einer weniger starken Ausprägung. Elf Artikel befassen sich in der Woche vom 19. bis 15. Mai mit dem Staatsvertragsjubiläumsjahr, in der Kalenderwoche 18 (KW 18), vom 2. bis 8. Mai, sind es sechs Berichte, in Kalenderwoche 20 (KW 20), vom 16. bis 22. Mai, sind es sieben. Spitzen gibt es zudem in der zweiten Jännerwoche und vom 7. bis 13. März in der Kalenderwoche 10 (Abb. 4).



Die „Standard“-Berichterstattung rund um den 15. Mai ist zurückhaltend. Den offiziellen Feiern wird am 17. Mai eine Seite gewidmet, mit Artikeln unter den Titeln „Barocker Rasen, republikanisches Fest“ und „Das ‚unbeschreibliche Gefühl‘ war nicht zu spüren“. Dazu werden nicht nur die feiernden Menschen im Belvedere-Park samt rot-weiß-roter-Fahne gezeigt, sondern auch ein Aktivist mit einer zweisprachigen Ortstafel.

5.2. Darstellungsformen und Ressortverteilung

5.2.1. Darstellungsformen und Ressortverteilung in der „Krone“

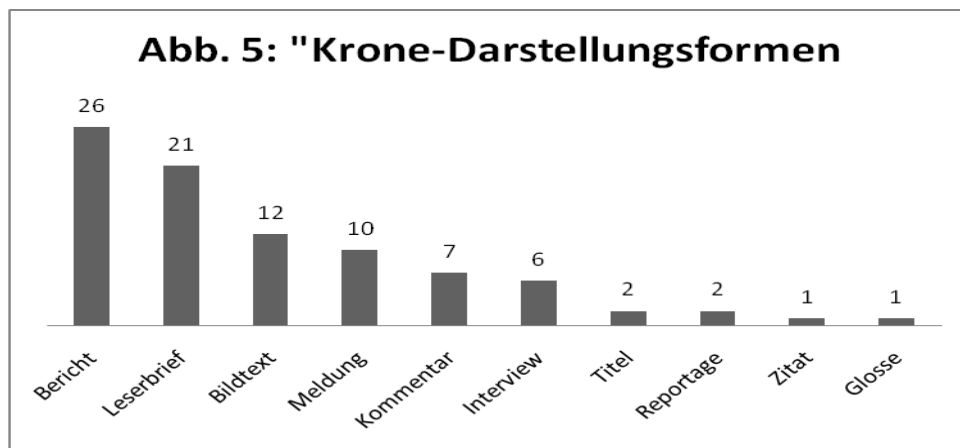
Völlig unterschiedlich ist die Verteilung der Darstellungsformen in den untersuchten Medien. In der „Krone“ dominieren Berichte, es sind 26 an der Zahl, gefolgt von 21 Leserbriefen – in der „Presse“ gab es im Untersuchungszeitraum nur zwei, im „Standard“ einen Leserbrief – und zwölf Bildtexten (Abb. 5). Das zeigt die Bedeutung

der Leserbriefen in der „Krone“. In der Dokumentation „Kronenzeitung – Tag für Tag ein Boulevardstück“ sagt Herausgeber Hans Dichand:

„Unsere Leserbriefseite hat besonderes Gewicht. Die meisten Leserbriefe zeigen, dass unsere Leser geradezu Anhänger sind und nicht nur Leser eben (...) Die sitzen daheim und schreib (sic) uns jeden Tag einen Leserbrief, wissen sie (sic). Und ich finde das also wirklich sehr lustig, weil sie schreiben das ja umsonst, sie kriegen ja kein Honorar dafür. Nicht, also es sind Seiten, die uns nichts kosten auch noch. Wird sehr, sehr gerne gelesen.“¹⁰¹

Auffallend ist, dass viele Leserbriefe im Untersuchungszeitraum, die die Worte „Staatsvertrag“ oder den Satz „Österreich ist frei“ enthalten, als eigentliches Thema die EU-Verfassung und eine Volksabstimmung darüber zum Inhalt haben. Die Leserbrief-Seiten werden von Hans Dichand mitunter selbst betreut.¹⁰² Die Echtheit mancher Leserzuschriften wird in der Branche jedoch bezweifelt. Nur die „Krone“ widmet den Leserbriefen ein eigenes Ressort, in „Presse“ und „Standard“ werden Leserbriefe vorrangig auf den Meinungs-Seiten abgedruckt.

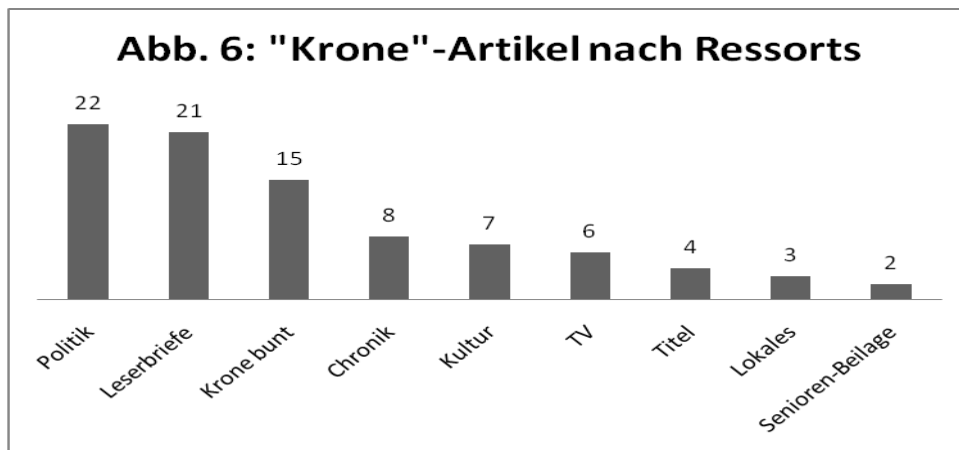
Die Darstellungsform „Zitat“ – ein „Spruch“ von Hugo Portisch über die Verwendung Figl-Ausrufs „Österreich ist frei!“ – fand sich nur in der „Krone“.



Die meisten Texte zum Thema Jubiläumsjahr und Staatsvertrag waren bei der „Krone“ im Ressort Politik zu finden – 22 an der Zahl. In der „Krone“ wird nicht zwischen dem Innen- und Außenpolitik-Ressort unterschieden, meist wird jedoch vorrangig Innenpolitik auf den Seiten 2,3 und – je nach Nachrichtenlage – auch auf Seite 4 abgehandelt. 21 der analysierten „Krone“-Texte waren auf den Leserbrief-Seiten beheimatet, 15 in der Sonntags-Beilage „Krone bunt“ (Abb. 6).

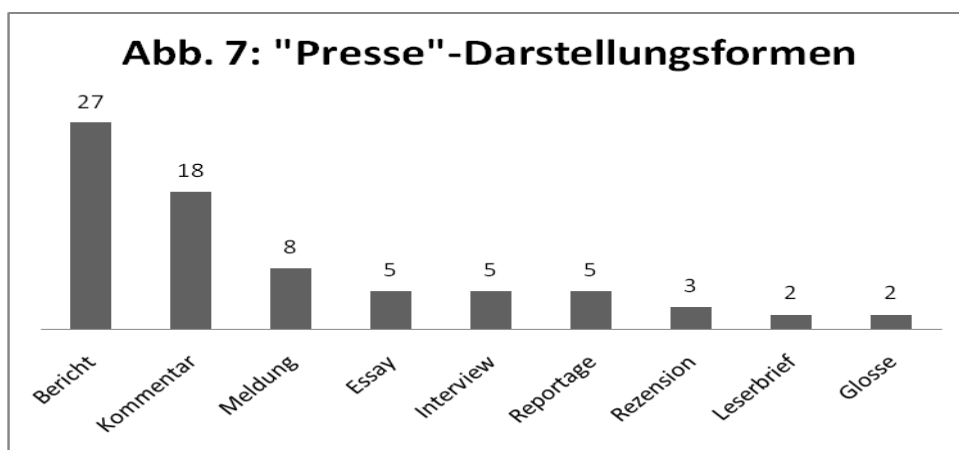
¹⁰¹ Online im Internet: http://images.derstandard.at/20021023/kronetranskript_c0.pdf (abgerufen am 19. April 2009)

¹⁰² Online im Internet: „*Ich streichle lieber meinen Hund...*“. In: *Der Standard*, 3. April 2009, Online im Internet: <http://derstandard.at/?url=/?id=1237229152793> (abgerufen am 13. April 2009)



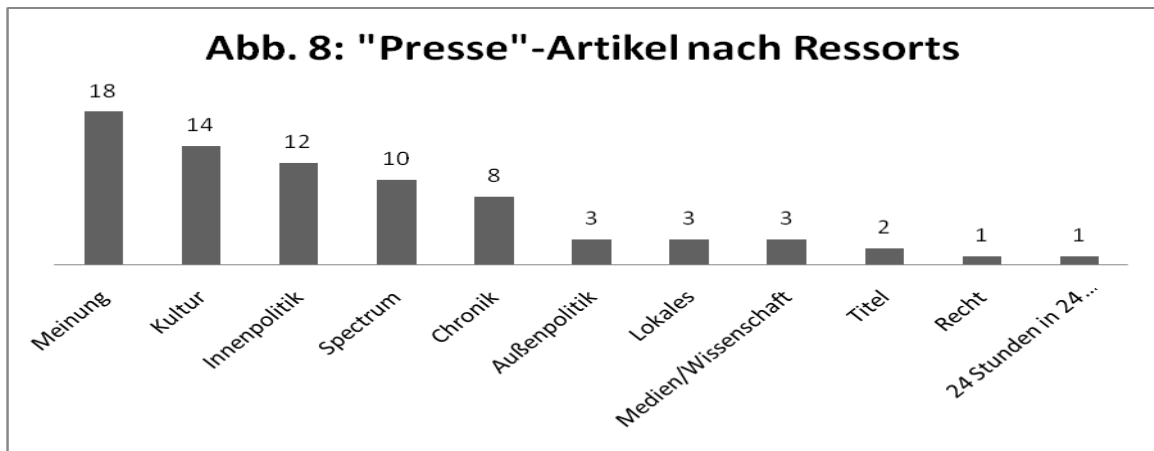
5.2.2. Darstellungsformen und Ressortverteilung in der „Presse“

Häufigste Darstellungsform in der „Presse“ ist der Bericht mit 27 Artikeln, gefolgt von 18 Kommentaren und acht Meldungen (Abb. 7). Hervorstechend ist die Anzahl der feuilletonistischen Essays. Der Essay gilt wegen seiner „offenen Form“¹⁰³ als schwer zu definieren, wird in dieser Untersuchung jedoch den meinungsorientierten Darstellungsformen zugerechnet. Fünf Mal beschäftigen sich Essays – alle in der Samstags-Beilage, dem „Spectrum“ – mit dem Thema Jubiläumsjahr, im „Standard“ wurde im Untersuchungszeitraum nur ein Essay zum Thema gezählt, in der „Krone“ keiner. Erwähnenswert ist zudem, dass die Glosse als Darstellungsform nur drei Mal in der Analyse vorkommt, zwei Mal in der „Presse“, ein Mal in der „Krone“.



¹⁰³ Noelle-Neumann, Elisabeth/ Schulz, Winfried, Wilke, Jürgen. *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. Frankfurt am Main 2000, S. 112.

18 der 75 analysierten „Presse“-Artikel fanden sich im Ressort „Meinung“, 14 im „Kultur“-Teil, zwölf in der innenpolitischen Berichterstattung (Abb. 8).

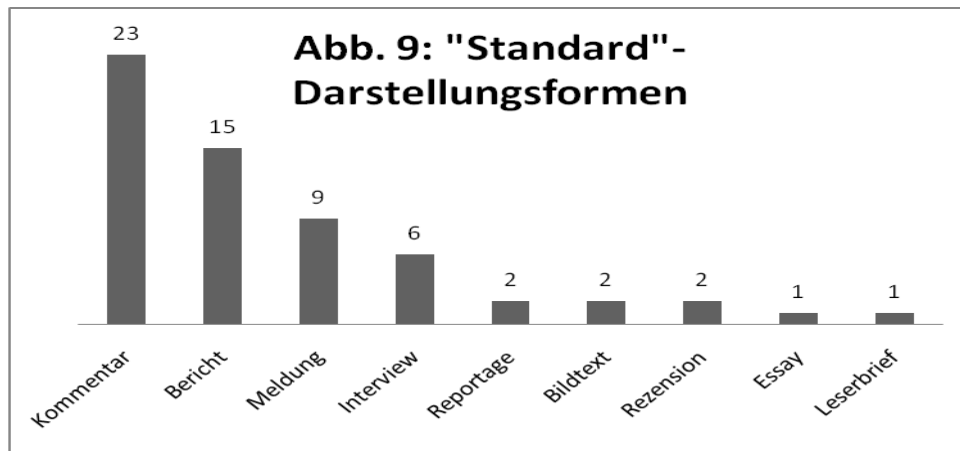


5.1.3. Darstellungsformen und Ressortverteilung im „Standard“

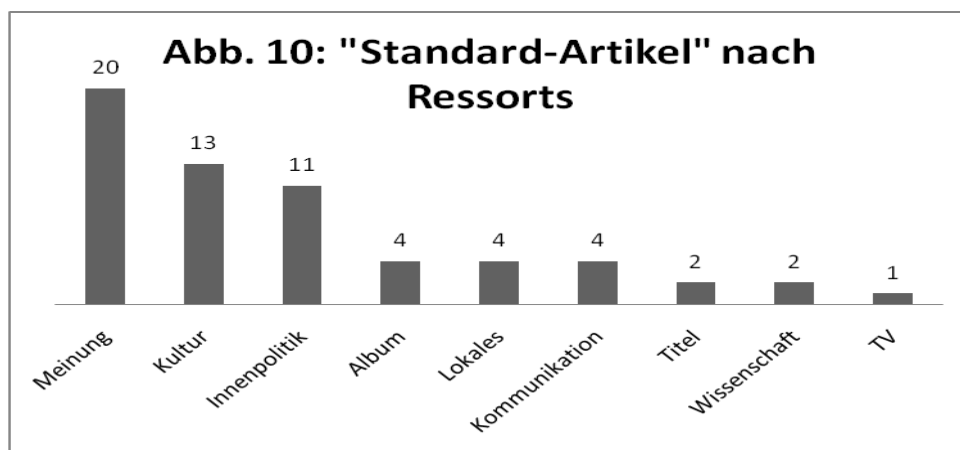
Im „Standard“ dominierten bei insgesamt 61 Artikeln die Kommentare – insgesamt 23, davon waren 14 „Kommentare der Anderen“ –, gefolgt von 15 Berichten und neun Meldungen (Abb. 9). Die Kommentar-Strecke des „Standard“ nimmt je nach Wochentag zwei bis drei Seiten ein, sie ist am Ende des vierten (manchmal auch fünften) Buches platziert und zählt zu den prägenden Merkmalen der Zeitung. Mindestens die Hälfte der Kommentare sind jeweils „Kommentare der Anderen“, sie werden von Nicht-Redaktionsmitgliedern verfasst und haben oft einen provokativen, meist kritischen Inhalt oder Ansatz. „Kommentare (...) fungieren als die Schaufenster der Printmedien“¹⁰⁴, was vor allem hinsichtlich der Konkurrenz durch Fernsehen und Internet von Bedeutung ist. Viele Tageszeitungen verstehen sich deshalb nicht als reine Nachrichten-Medien, sondern auch als Deutungsmedium. Die Deutungshoheit obliegt allerdings meistens den Redaktionsmitgliedern. Sie haben das fast uneingeschränkte Monopol auf das Verfassen von Kommentaren, Gastkommentare sind – besonders im Vergleich zu internationalen Qualitätszeitungen – selten. „Nicht nur die Anmerkungen der Leser zum politischen, gesellschaftlichen oder kulturellen Zeitgeschehen finden vergleichsweise wenig Aufnahme in Österreichs Zeitungen.

¹⁰⁴ Wörgetter, Sylvia. *Der politische Kommentar in Österreich*. In: Filzmaier, Peter u.a. (Hg.). *Mediendemokratie Österreich*. Wien – Köln – Weimar 2007, S. 251-257, hier S. 251

Den Intellektuellen und Künstlern (...) geht es nicht viel besser.“¹⁰⁵ Anders ist es beim „Standard“. Dort wird ein „adäquates Forum zur breiten intellektuellen Debatte“¹⁰⁶ geboten.



20 der insgesamt 61 Texte waren auf den „Standard“-Meinungsseiten zu finden, 13 waren im Kultur-Ressort beheimatet, elf in der Innenpolitik (Abb. 10).



5.3. Textlänge und Bildgröße

Die Länge der Artikel variierte in allen drei Medien stark. Um die Unterschiede in der Berichterstattung der untersuchten Tageszeitungen deutlich zu machen wurden Text- und Bildfläche des Ausgangsmaterials in Quadratzentimetern gemessen. Das ermöglicht auch eine bessere Darstellung der Daten (Abb. 11).

¹⁰⁵ Wörgetter 2007, S. 256

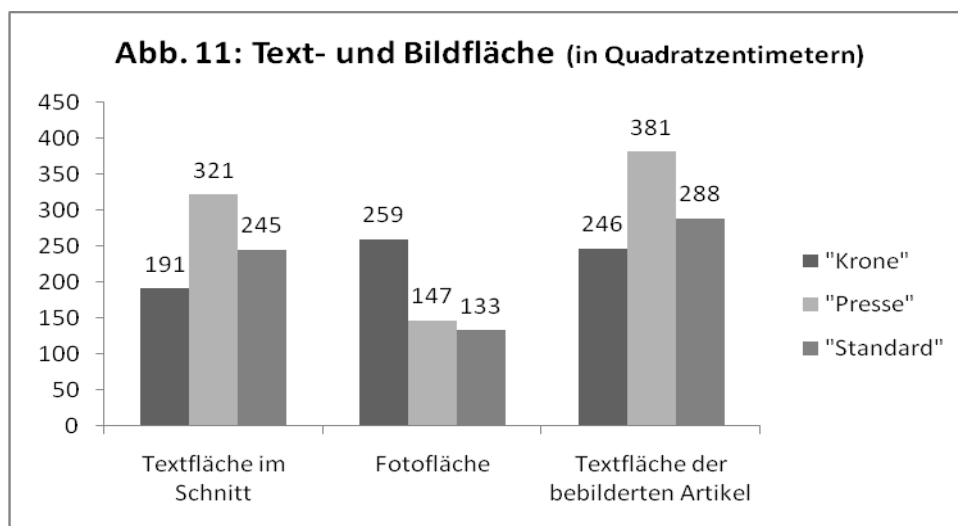
¹⁰⁶ ebenda, S. 256

„Krone“-Artikel sind im Schnitt 191 Quadratzentimeter groß. 31 der 88 Texte erschienen ohne Fotos, 57 mit einem oder mehreren Bildern. Fotos, die zu einem „Krone“-Artikel gehören nehmen im Schnitt 259 Quadratzentimeter ein. Die Textfläche der bebilderten Artikel macht durchschnittlich 246 Quadratzentimeter aus. Fotos haben also einen höheren Stellenwert als Text.

„Presse“-Texte umfassen im Schnitt 321 Quadratzentimeter. 22 der 75 Artikel sind ohne Bilder, 53 mit Fotos erschienen. Die Bebilderung von „Presse“-Artikeln nimmt im Schnitt 147 Quadratzentimeter ein. Die Textgröße dieser Artikel beträgt durchschnittlich 381 Quadratzentimeter. Damit wird den Bildern nicht einmal die Hälfte des Text-Raumes eingeräumt.

Die analysierten Artikel des „Standard“ nehmen im Schnitt 245 Quadratzentimeter ein. 21 der 61 Texte erschienen ohne, 40 mit Fotos. Die Größe der Bebilderung war im Schnitt 133 Quadratzentimeter, die Fläche der dazugehörigen Texte betrug durchschnittlich 288 Quadratzentimeter. Auch hier ist die Textfläche mehr als doppelt so groß wie die Bildfläche.

Die größte durchschnittliche Bildfläche ist bei der „Krone“ zu finden, gleichzeitig die geringste Textfläche – sowohl beim arithmetischen Mittel aller Texte, als auch bei jenen Artikeln, die bebildert waren. Die größte Textfläche (in beiden Segmenten – bei allen Texten und bei den Artikeln mit Fotos) war in der „Presse“ zu finden. Die geringste Fotofläche ist im „Standard“ zu finden.



Das kleinere Format der „Krone“ bedingt kürzere Texte, gleichzeitig setzt sie auf große Bilder. Das gilt als eines der Kennzeichen von Boulevard-Zeitungen.

„Visualisierung als Strategie schlägt sich nicht nur im hohen Bildanteil nieder, sondern ebenso in einer stark visualisierenden Sprache.“¹⁰⁷

„Presse“ und „Standard“ gelten und verstehen sich als Qualitätszeitungen, sie sind deshalb beide deutlich textlastiger, wobei im Schnitt die untersuchten Artikel der „Presse“ am längsten waren.

¹⁰⁷ Bruck, Peter A./ Stocker, Günther. *Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens - Zur Rezeption von Boulevardzeitungen*. Berlin-Hamburg-Münster 2002, S. 30

6. DIE THEMENANALYSE

6.1. Definition der Kategorien

1. JUBILÄUMSJAHR: Artikel, die sich mit dem 50-jährigen Jubiläum der Unterzeichnung des Staatsvertrags befassen.

a) Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten: Beiträge, die von den offiziellen Feiern zum Staatsvertragsjubiläum auf Bundes- und Landesebene berichten sowie von Aktionen im öffentlichen Raum, die von offizieller Seite (mit)finanziert beziehungsweise in Auftrag gegeben wurden.

b) Kritik am Jubiläumsjahr: Texte, in denen die Durchführung, die thematische Ausrichtung des „Gedankenjahres“ oder die Verknüpfung mit der Selbstinszenierung der ÖVP/FPÖ-Regierung kritisiert werden.

c) Ausstellungen: Artikel, die sich mit Ausstellungen befassen, die die 50. Wiederkehr der Staatsvertrags-Unterzeichnung zum Thema haben beziehungsweise Aspekte davon, sowie deren Exponate und Begleitumstände.

d) Historisches/Politik: Zu dieser Unterkategorie werden jene Beiträge gezählt, die sich mit der Entstehung des Staatsvertrages, den dazu führenden Verhandlungen sowie der innen- und außenpolitischen Situation in den Jahren 1945 bis 1955 befassen.

e) Historisches/Chronik: Artikel, die über chronikale beziehungsweise anekdotische Begebenheiten rund um die Staatsvertrags-Unterzeichnung oder den Verhandlungen dazu berichten.

2. AKTUELLE POLITIK: Texte, die ausgehend vom Staatsvertragsjubiläum oder darauf schließend, Problemfelder der aktuellen Politik behandeln.

a) Innenpolitik: Jene Artikel, die sich mit der innenpolitischen Situation in der Zeit vom 1. Jänner bis 26. Oktober 2005 beschäftigt, ausgenommen jene Texte, die sich mit dem Kärntner Ortstafelstreit befassen.

b) Ortstafelstreit: Beiträge, die den Streit um die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln in Kärnten zum Inhalt haben.

c) Außenpolitik: Artikel, in denen über aktuelle außenpolitische Geschehnisse und EU-Themen in Zusammenhang mit dem Staatsvertrag beziehungsweise dem Jubiläumsjahr berichtet wird.

3. NEUTRALITÄT: Texte, deren Inhalt die „immerwährende Neutralität“ Österreichs als inhaltliche Voraussetzung und gesetzliche Folge des Staatsvertrags beziehungsweise deren Interpretation im Jahr 2005 ist.

4. VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG/ÖSTERREICHISCHE IDENTITÄT: Beiträge, die sich mit der Aufarbeitung der Jahre des Nationalsozialismus 1938 bis 1945 beschäftigen und Bezug auf den Staatsvertrag beziehungsweise dessen Vorgeschichte und Folgen oder das Jubiläumsjahr nehmen. Sowie Artikel, deren Inhalt die Entwicklung beziehungsweise der Status quo der österreichischen Identität, basierend oder Bezug nehmend auf den Staatsvertrag ist.

5. ORF-BERICHTERSTATTUNG: Artikel, die sich auf die Fernseh- und Radio-Berichterstattung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ORF) über das Jubiläumsjahr, offizielle Veranstaltungen anlässlich der 50. Wiederkehr der Staatsvertrags-Unterzeichnung beziehungsweise Geschichte, Entstehung und Interpretation des Staatsvertrages im Jahr 2005 beziehen.

6. SONSTIGES: Alle Beiträge, die keiner Kategorie oder Unterkategorie zuordenbar sind.

6.2. Zuordnung zu den Kategorien

Die Einordnung der Texte in das Kategoriensystem war nicht immer eindeutig. Etliche Artikel beschäftigten sich mit mehreren Aspekten von Jubiläumsjahr und Staatsvertrag. In diesen Fällen wurde versucht, den Hauptaspekt des Artikels herauszufiltern und den Text dann ins Kategoriensystem einzuordnen. Berücksichtigt wurden alle Beiträge in „Krone“, „Presse“ und „Standard“ im Untersuchungszeitraum

1. Jänner 2005 bis 26. Oktober 2005, die den Begriff „Staatsvertrag“ oder den Satz „Österreich ist frei!“ enthalten. Das waren insgesamt 224, daher $n = 224$.

6.2.1. Zuordnung zu den Hauptkategorien

Ausgewertet nach den sechs Hauptkategorien zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Texte der Kategorie „Jubiläumsjahr“ (1) zugeordnet werden konnten – insgesamt 137 Artikel. Die mit großem Abstand zweithäufigste Kategorie ist die „aktuelle Politik“ (2) mit 32 Nennungen. Danach folgen „Vergangenheitsbewältigung“ (4) mit 22 Berichten, „ORF-Berichterstattung“ (5) mit 18 und „Neutralität“ (3) mit elf Texten.

Hauptkategorien	„Krone“	„Presse“	„Standard“
Jubiläumsjahr (1)	55	47	35
aktuelle Politik (2)	9	13	10
Neutralität (3)	7	2	2
Vergangenheitsbewältigung/Öst. Identität (4)	2	12	8
ORF-Berichterstattung (5)	12	1	5
Sonstiges (6)	3	0	1

Auffallend ist die unterschiedliche Gewichtung der Themen in den drei untersuchten Printmedien, etwa bei den Kategorien „Vergangenheitsbewältigung“ und „ORF-Berichterstattung“. Noch augenscheinlicher werden diese Differenzen bei der Zuordnung zu den Unterkategorien.

6.2.2. Zuordnung zu den Unterkategorien

Die Verteilung der Artikel auf die Unterkategorien zeigt die Unterschiede zwischen den drei Printmedien deutlich. So gibt es nur im „Standard“ Beiträge, die der Unterkategorie „Kritik am Jubiläumsjahr“ (1b) zuzuordnen sind. In „Krone“ und „Presse“ gibt es keine Texte dazu. Andererseits werden die chronikalen und anekdotischen Aspekte rund um die Staatsvertragsunterzeichnung und die Verhandlungen dazu - „Historisches/Chronik“ (1e) - im Standard gar nicht behandelt, in der „Krone“ jedoch 13 Mal, in der „Presse“ acht Mal.

Kategorie Jubiläumsjahr (1)	„Krone“	„Presse“	„Standard“
Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten (1a)	14	13	11
Kritik am Jubiläumsjahr (1b)	0	0	7
Ausstellungen (1c)	22	17	13
Historisches/Politik (1d)	6	9	4
Historisches/Chronik (1e)	13	8	0

Auch bei den Unterkategorien zur Kategorie 2, „aktuelle Politik“, zeigen sich deutliche Unterschiede. So wird auf den Ortstafelstreit in der „Krone“ ein Mal, in der „Presse“ drei und im „Standard“ fünf Mal Bezug genommen.

Kategorie aktuelle Politik (2)	„Krone“	„Presse“	„Standard“
Innenpolitik 2005 (2a)	2	5	2
Ortstafelstreit (2b)	1	3	5
Außenpolitik 2005 (2c)	6	5	3

Für die Kategorien 3 bis 6 wurden keine Unterkategorien gebildet, da vermutet wurde, dass sich die Texte dieser Kategorien als weitgehend homogen erweisen.

Kategorie	„Krone“	„Presse“	„Standard“
Neutralität (3)	7	2	3
Vergangenheitsbewältigung/Öst. Identität (4)	2	12	7
ORF-Berichterstattung (5)	12	1	5
Sonstige (6)	3	0	1

7. AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE DER THEMENANALYSE

7.1. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Jubiläumsjahr“ (1)

7.1.1. „Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a)

Jahrestage haben vor allem zwei Funktionen – sie sind „Anlässe für Interaktion und Partizipation“¹⁰⁸ und „Gelegenheit für Wir-Inszenierungen“.¹⁰⁹ Diese Inszenierungen brauchen Bühne und Publikum. Diverse Festakte wie Gedenk-Sitzungen im Parlament oder die Re-Inszenierung der Balkon-Szene und der Staatsvertragsunterzeichnung sind solche Bühnen, das Publikum ist manchmal nur virtuell über die Medien vorhanden. Auch Aktionen im öffentlichen Raum, wie das von Wolfgang Lorenz (2005 Leiter der Abteilung Planung und Koordination im ORF-Fernsehen) und Georg Springer (Generalsekretär der Bundestheater) ersonnene und von der Regierung mitfinanzierte Projekt „25peaces“ ist eine derartige Inszenierungs-Bühne, deshalb wurde „25peaces“ auch in die Kategorie „Offizielle Staatsvertrags-Feierlichen“ (1a) eingereiht.

7.1.1.a. „Krone“

In 14 Artikeln beschäftigt sich die „Krone“ mit den „offiziellen Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a). Fast ausschließlich wird hier über Festakte, Schüler-Aktionen und das Volksfest am 15. Mai im Park des Schlosses Belvedere berichtet. „Österreich, ein Staat, den jetzt alle wollen“ lautet der Titel des Artikels zum Parlaments-Festakt anlässlich des Jubiläumsjahr-Auftakts am 15. Juni, in dem unter anderem von der „Erfolgsgeschichte Österreichs“ die Rede ist. Am 17. Mai wird dem Fest vor dem Belvedere das Titelbild gewidmet. „Tausende jubelten vor dem Belvedere“ ist die Bildunterschrift, die den Belvedere-Balkon mit Repräsentanten des offiziellen Österreichs und der vier Signatarstaaten zeigt, umrahmt von zwei rot-weiß-roten Fahnen. „Keine Feinde, viele Freunde“ wird auf Seite 3 getitelt. Im Vorspann heißt es: „Es gibt historische Szenen, die man nie vergisst, die sich tief in Köpfe und Herzen graben. So wie die mit Leopold Figl vor 50 Jahren auf dem Balkon des Oberen Belvederes – den Staatsvertrag in den Händen.“ Gezeigt werden dazu Gardesoldaten

¹⁰⁸ Assmann 2006, S. 233

¹⁰⁹ ebenda

mit den Flaggen der Signatarstaaten und Österreichs sowie der Original-Staatsvertrag umrahmt von in- und ausländischen Politikern. Auf Seite vier geht es weiter mit einem Artikel über die Reden der Vertreter der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Russlands („Signatarstaaten zollten Österreich großen Respekt“). Die Zusammenfassung des „Krone“-Redakteurs: „Dickes Lob der Signatarstaaten, die Österreich vor 50 Jahren in die Freiheit entlassen haben.“ Auf Seite sechs ist dann zu lesen: „50 Jahre Staatsvertrag: So feierte ganz Österreich“. „Viele (...) ältere Menschen, die ‚noch einmal‘ vor das Belvedere gekommen waren“ hatten „Tränen der Rührung und Erinnerung in den Augen“. In diesem Zusammenhang wird auch auf eine Aktion des Projekts „25peaces“ hingewiesen: „Hauptattraktion in allen Landeshauptstädten: ein in sieben Meter Höhe an einem Kran schwebender Balkon, dem Original des Belvederes nachgebaut. Hier konnte jeder (...) Leopold Figls Platz einnehmen (...) So manch einer rief ‚Österreich ist frei‘ hinunter in die Menschenmenge.“ Die Re-Inszenierung dieses so nie stattgefundenen Ereignisses als Teil der Staatsvertrags-Feierlichkeiten wird unkommentiert hingenommen.

7.1.1.b. „Presse“

13 Texte erscheinen in der „Presse“ zur Unterkategorie „Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a). Der Titel des Artikels am 15. Jänner über die Parlamentssitzung zum „Gedankenjahr“-Auftakt ähnelt jenem der „Krone“ am selben Tag. Das Zitat auf das sich die Überschrift beruft, stammt, das wird in der „Presse“ deutlich, in der „Krone“ nicht, vom damaligen ÖVP-Nationalratspräsidenten Andreas Khol, der den Titel des 1962 erschienen Buches von Hellmut Andics „Den Staat, den keiner wollte“ über die Erste Republik abwandelte.

Das Projekt „25peaces“ wird am 3. März als „Alternativprojekt zum offiziellen Gedenk-Reigen“ vorgestellt, allerdings, so lautet der Titel „Pannen bedrohen Gedenk-Projekt“. Berichtet wird über Kritik am geplanten „Event“ zur 60. Wiederkehr des Kriegsendes: „Weiße Kreuze sollten ab 13. März vom ‚Führer-Balkon‘ der Hofburg (...) auf den Heldenplatz herunterfallen - zum Gedenken an die NS-Opfer. Zu unspezifisch, wurde kritisiert, die jüdischen Opfer kämen dabei zu kurz.“ Auch die geplante (und durchgeführte) Aktion zum Jahrestag der Staatsvertrags-Unterzeichnung wird beschrieben: „Auf einer reisenden Balkon-Attrappe darf man ‚Österreich ist frei‘ rufen – auch wenn die Worte eigentlich im Marmorsaal des Belvedere fielen.“ Am 17. Mai findet auch in der "Presse" die Nachberichterstattung zum „Festakt der Staatsspitze“ und dem Volksfest im Schloss Belvedere beziehungsweise dessen Park statt.

„Sperrige Pflichtübung, reichlich unterkühlt“ ist der Titel des Artikels über den Staats-Festakt. „Draußen, im Park des Schlosses, verfolgen nur wenige Österreicher den Festakt via Videoübertragung. Kein Vergleich zum überschwänglichen Jubel, mit dem vor fünfzig Jahren Abertausende den Politikern zujubelten.“ Außenministerin Plassnik wird, neben dem Bundespräsidenten und ÖVP-Kanzler Schüssel, zitiert: „Die Freiheit von Fremdbestimmung ist für die Jugend von heute selbstverständlich.“ Am 5. Juli steht noch einmal eine Aktion der „25peaces“ im Mittelpunkt eines „Presse“-Textes. Unter dem Titel „Seltsame Blüten auf dem Heldenplatz“ wird über die am Heldenplatz angelegten Gemüseärten berichtet.

7.1.1.c. „Standard“

Im „Standard“ wird gleich am 14. Jänner unter dem Titel „Feilschen am Jubelmarkt“ der pekuniäre Aspekt des „Gedankenjahres“ zum Thema gemacht. „Wer mitjubeln will, braucht Geld“, heißt es im Vorspann. Im Text wird berichtet: „Das offizielle Zeremoniell ist parteiübergreifend, hinter den Kulissen ist das Jubiläumsjahr aber längst zum Politikum geworden – und zu einer Frage des finanziellen Mitteleinsatzes.“ In einem Interview („Wir laufen Gefahr, uns bei diesen Feiern lächerlich zu machen“), angeschlossen an den Bericht, kommt die Minderheitensprecherin der Grünen zu Wort: „ (...) die Feierlichkeiten und Ausstellungen bewegen sich mehr so auf einer Heimatkunde-Schiene.“

Unter dem Titel „Bausteine‘ zum Thema Terror“ wird am 12. März ein Interview mit einem der Organisatoren von „25peaces“, Wolfgang Lorenz, geführt. Er „verwehrt sich im Gespräch (...) gegen den Vorwurf, ein Regierungsprojekt zu betreiben“, heißt es im Vorspann. Auf die Frage: „Was sagen Sie zu der Definition von Andreas Khol, nach der Österreich ein Opfer war, auch wenn ‚viele seiner Bürger Täter‘ gewesen seien?“ antwortet Lorenz: „Diese durchaus ambivalenten Täter-Opfer-Fragen können wir nicht mit Projekten im öffentlichen Raum klären. Das ist auch nicht unser Job. Österreich kann sich aber mit Sicherheit nicht auf eine Opferrolle zurückziehen.“

Am 17. Mai heißt es im Vorspann des Artikels „Barocker Rasen, republikanisches Fest“: „Am Sonntag wollte die Republik einen dramaturgischen Höhepunkt setzen im laufenden Gedankenjahr. Fürs Publikumsinteresse war der Park des Schlosses Belvedere freilich viel zu groß.“ Auf der selben Seite ist ein Artikel über die Nachstellung der „Balkonszene“ in den Landeshauptstädten im Rahmen von „25peaces“. Der Titel: „Das ‚unbeschreibliche Gefühl‘ war nicht zu spüren.“

7.1.1.d. Fazit

Die Berichterstattungen von „Krone“ einerseits und „Presse“ sowie „Standard“ andererseits unterscheiden sich diametral. In der „Krone“ wird nicht nur die hegemoniale Gedächtnisinszenierung übernommen und transportiert, sie unterstützt mit ihrer Berichterstattung das „Wir-Gefühl“ und stellt den Mythos Staatsvertrag als ersten Höhepunkt der „Erfolgsstory Österreich“ dar. Das Projekt „25peaces“ wird im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag nur nebenbei erwähnt. Die Berichterstattung über die Re-Inszenierung der Staatsvertrags-Unterzeichnung im Belvedere ist ein Indiz für die Richtung der „Krone“. Während in den anderen beiden Medien von einem schwach besuchten Ereignis mit wenig Strahlkraft die Rede ist, beschwört die „Krone“ am 17. Mai Volksfeststimmung herauf. „Zehntausende kamen zu Spektakel vor dem Wiener Belvedere“ heißt es im Vorspann des Artikels „50 Jahre Staatsvertrag: So feierte ganz Österreich“, dessen erste Zeilen lauten: „Ein Meer an rot-weiß-roten Fahnen, Tausende jubelnde Menschen, tosender, immer wieder aufbrandender Applaus (...)“. Die „Neugeburt Österreichs“ wird gefeiert. VP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel wird eine Seite davor im Text unter dem Titel „Signatarstaaten zollten Österreich großen Respekt“ zitiert: Die Signatarstaaten „haben uns nicht nur Freiheit gegeben, sondern auch Vertrauen in Österreich investiert.“ Die „Krone“-Berichterstattung lässt keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Befreiung Österreichs 1955 und nicht 1945 stattgefunden hat. Dazu passt der Befund von Heinz P. Wassermann: „1995 begann sich zumindest partiell durchzusetzen, das Jahr 1945 als Jahr der Befreiung vom Nationalsozialismus durch die Alliierten zu deuten. Im Kontext der medialen Erinnerungsarena 2005, wurde der Aspekt der Befreiung 1945 durch die Alliierten zunehmend ausgeblendet und der der endgültigen Freiheit 1955 erneut zum zentralen Topos.“¹¹⁰

Die Presse berichtet kritischer, wenn auch verhalten. Das gilt ebenso für das Projekt „25peaces“, auf dessen Homepage¹¹¹ (<http://www.25peaces.at/>) die „Presse“ als „Partner“ aufgeführt wird. Am 6. Mai erschien in dem Printmedium außerdem eine achtseitige „bezahlte Sonderbeilage“ mit dem Titel „25peaces - Die Zukunft der Vergangenheit“. Der Mythos Staatsvertrag wird aber auch in der „Presse“ gepflegt. „Die Zeiten sind andere geworden. Die Politiker offenbar auch. Die Österreicher

¹¹⁰ Wassermann, Heinz P. *So viel(e) Erinnerung(en)*. In: *Medien & Zeit*, Jg. 20 (2006), Heft 2, S. 10-26, hier S. 22

¹¹¹ Online im Internet: <http://www.25peaces.at/> (abgerufen am 26. Mai 2009)

sowieso.“ schreibt ein Presse-Redakteur im Artikel „Sperrige Pflichtübung, reichlich unterkühlt“ am 17. Mai.

Kritischer wird im „Standard“ das Jubiläumsjahr behandelt, wobei auffällt, dass im Laufe der Monate in manchen Texten der eigentlich von der Regierung geprägte Ausdruck „Gedankenjahr“ übernommen und sogar ohne Anführungszeichen eingesetzt wird. Die Frage, ob Österreich 1955 oder 1945 befreit wurde nimmt zentralen Raum ein, die Gedächtnisszenierung der Regierenden wird hinterfragt.

7.1.2 „Kritik am Jubiläumsjahr“ (1b)

7.1.2.a. „Standard“

Dieser Unterkategorie konnten in „Krone“ und „Presse“ keine, im „Standard“ jedoch sieben Artikel zugeordnet werden. Am 15. Jänner heißt es etwa in einem Kommentar mit dem Titel „60, 50, 10 und 5 Jahre“: „Nun also hat es offiziell begonnen, das Jubiläums-Jubel-Gedenk-Gedankenjahr. Mit floskelüberladenen Redeornamenten – und dahinter viel politischer Absicht.“ Kritisiert wird „Schüssels Hagiografie“, der das „andere Österreich“ nichts entgegenzusetzen habe. Auf Seiten der ÖVP wird ein „unschätzbarer Vorteil“ geortet: „Als Regierungspartei steht ihr der offizielle und der inoffizielle – auf dem Küniglberg gelegene – Öffentlichkeitsarbeitsapparat des Landes zur Verfügung.“

Am 2. Februar schreibt der Historiker und Publizist Franz Schandl in einem Gastkommentar („Staatsmythos im Umbau“): „Die vielen Jubiläumsfeiern des offiziellen Österreich im ‚Gedankenjahr‘ verfolgen insbesondere einen höchst eigennützigen Zweck: Die Vergangenheit wird so aufgearbeitet, dass sie zum Loblied der Gegenwart gerinnt.“ Weiters: „Wobei die aktuellen Feiern sehr für den Eindruck im Ausland arrangiert erscheinen. Nach den Sanktionen will man der Europäischen Union zeigen: Schaut wie lieb wir sind. Wir fallen aus keiner Rolle, wir beherrschen jede.“

„Gedankenjahr als ‚Ausblendungsprozess‘“ ist der Titel eines Berichts am 10. März. Darin äußert sich die Zeithistorikerin Brigitte Bailer-Galanda „unangenehm berührt“ über die Aktivitäten des Jubiläumsjahres. „Insgesamt sieht die Historikerin das ‚Gedankenjahr‘ 2005 - ‚auf die schicken Events, die da jetzt auf uns zukommen will ich gar nicht eingehen‘ – als ‚Ausblendungsprozess‘. ‚Die Geschichte der ersten Republik wird ebenso ausgeblendet wie der von Anton Pelinka so richtig bezeichnete

‚verdrängte Bürgerkrieg‘ des Jahres ´34.“ Und: „Offenkundig gehe es jetzt wieder darum, ‚eine Suppe namens ‚Erfolgsgeschichte Österreich‘ zu brauen. Damit wird wieder der Mythos der Stunde null befördert.“ Ähnlich die Aussagen im Gastkommentar des Historikers Oliver Rathkolb am 13. April unter dem Titel: „13. April 1945 – Tag des Vergessens?“ darin heißt es im Vorspann: „Ausgerechnet im ‚Gedankenjahr‘ ist der Tag, an dem Wien vom NS-Regime befreit wurde, aus dem offiziellen Gedächtnis der Republik gestrichen. – Anmerkungen zur Logik des selektiven Erinnerns.“ Im Text führt Rathkolb dann aus: „2005 wäre eine Chance gewesen, im Sinne einer modernen und zukunftsorientierten Gedächtnispolitik, die Mythen und Vorurteilsstrukturen der II. Republik in Frage zu stellen (...)“.

Am 9. Juli übt schließlich der Literaturwissenschaftler Christoph Leitgeb in einem Essay in der Samstagsbeilage „Album“ Kritik an den „inszenierten Erinnerungsbildern“ des Gedenkjahres. „Was bei dieser Art des ‚Gedenkens‘ als eigentlich Beworbenes sichtbar wurde, war immer wieder die Gegenwart. Und nicht nur beim Belvedere-Balkon stimmte diese dann oft mit einer ‚tiefen‘, ‚unproblematischen‘ Vergangenheit überein.“

7.1.2.b. Fazit

Der „Standard“ gibt vor allem Historikern Gelegenheit, Kritik am „Gedankenjahr“ beziehungsweise dessen Inszenierung zu üben. Ein Aspekt ist dabei die Aneignung des Jubiläumsjahres durch die ÖVP-FPÖ-Regierung, ein zweiter die Verdeutlichung der historischen Wahrheit gegenüber der „Wahrheit“ der kollektiven Erinnerung, die durch das „Gedankenjahr“ manifestiert werden soll.

7.1.3. „Ausstellungen“ (1c)

Die weitaus größte Anzahl der Texte in allen drei analysierten Printmedien behandelt die diversen Ausstellungen zum Staatsvertragsjubiläum (Unterkategorie 1c). Im Mittelpunkt dabei stehen die Staatsvertrags-Schau auf der niederösterreichischen Schallaburg mit dem Titel „Österreich ist frei“ und ihr Wiener Gegenstück im Schloss Belvedere „Das neue Österreich“.

7.1.3.a. „Krone“

22 Artikel können in der „Krone“ der Unterkategorie „Ausstellungen“ (1c) zugeordnet werden, das sind die mit Abstand meisten Texte. Im Vergleich dazu beschäftigen sich 14 Artikel mit den „offiziellen Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a). Bereits am 9. Jänner 2005 wird auf einer Seite in der Sonntagsbeilage „Krone bunt“ unter dem Titel „Vier im Jeep“ darauf hingewiesen, dass die Ausstellung mit Exponaten, die nach Aufrufen an die Bevölkerung mit der Bitte um Erinnerungstücke gesammelt wurden, am 15. April startet. „(...) die bitteren Nachkriegsjahre werden nicht nur aus der Perspektive der Politiker, sondern auch der Bevölkerung beleuchtet (...) Man kann (...) die Spuren unserer Großeltern und Eltern verfolgen, die in großer Angst, bitterer Not und Verzweiflung lebten.“ Auch der niederösterreichische ÖVP-Landeshauptmann Erwin Pröll, dem große Nähe zur „Krone“ nachgesagt wird, bleibt nicht unerwähnt. „Landeschef Pröll will mit der Ausstellung auch die ‚Herzen und Köpfe‘ der Jugend ansprechen.“ Die Staatsvertrags-Ausstellung auf der Schallaburg (15. April bis 1. November 2005) wurde vom Land Niederösterreich veranstaltet.¹¹²

Am 14. April weist die doppelseitige Reportage „Österreich ist frei“ in der „Krone“ auf die bevorstehende Ausstellungseröffnung hin und berichtet: „Das Original des Staatsvertrages wird heute aus Moskau unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen eingeflogen – und in der Schallaburg ausgestellt.“ Das Dokument werde „zu treuen Händen dem Initiator und dem Gestalter der Ausstellung (...) übergeben: Landeshauptmann Pröll und dem Historiker Stefan Karner.“ Dass das Dokument ab 15. Mai auch in der Belvedere-Schau gezeigt wird, erwähnt der „Krone“-Berichterstatte nicht.

Tags darauf, am 15. April zielt das Staatsvertrags-Original in den Händen von ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und des russischen Botschafters die Titelseite der „Krone“ - anders als in „Presse“ und „Standard“, wo nur der Vertrag abgebildet wird.

Die Staatsvertrags-Ausstellung im Schloss Belvedere („Das neue Österreich“), die am 15. Mai eröffnet wurde (und bis 1. November dauerte), wird im Rahmen der Senioren-Beilage „Zeit zum Leben“ am 18. Mai unter dem Titel „Erleben Sie das ‚neue Österreich‘!“ abgehandelt. Besonders hingewiesen wird in dem namentlich gezeichneten Artikel auf einen „besonders günstigen Reisetarif“ der ÖBB zur

¹¹² Vgl. Presstext vom 11. März 2004. Online im Internet:
http://www.bik.ac.at/pdf-dateien/Presstext_PK%2011-03-04.pdf (abgerufen am 22. Mai 2009)

Belvedere-Ausstellung. Neben dem linksstehenden Bericht, der die Vorzüge des „Belvedere-Kombi-Tickets“ preist, ist rechts ein ganzseitiges ÖBB-Inserat für die Vorteils card platziert.

Am 22. Mai wird Erwin Pröll mit dem „Staatsvertrag-Buch“ des „Krone“-Redakteurs Dieter Kindermann aus der Reihe „Krone Wissen“ abgebildet. Eine perfekte Synergie: Erwin Pröll wird in dem Bildtext als „Initiator der Staatsvertrags-Ausstellung in der Schallaburg“ gelobt, sein Foto ist auf Seite 4 des „Krone“-Politikteils zu sehen, gleichzeitig wird das „Krone“-Buch beworben. (Auch der Wiener Kardinal Christoph Schönborn – Sonntags-Kolumnist der Zeitung – lässt sich mit dem „Krone“-Buch ablichten. Das Bild wird am 4. Juni unter dem Titel „Die Kirche spielte wichtige Rolle“ gezeigt.)

In einem weiteren Bildtext, am 25. Mai, wird unter dem Titel „Letzte Chance, den Staatsvertrag anzusehen“ Bundespräsident Heinz Fischer vor dem Original-Staatsvertrag gezeigt, und darauf hingewiesen, dass das Dokument in der Ausstellung im Oberen Belvedere zu sehen ist. Am 28. Mai ist beim Bildtext „Letzter Blick auf den Staatsvertrag“ ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel inmitten von Ausstellungsbesuchern vor dem Exponat des Original-Staatsvertrages zu sehen. Gleichzeitig wird auf das „Krone Wissen“-Buch über den Staatsvertrag hingewiesen und dessen Titelseite abgebildet.

Auch die Rückkehr des Original-Dokumentes nach Moskau ist der „Krone“ am 29. Mai ein Titelbild wert. Diesmal sind jedoch keine Politiker auf dem Foto abgebildet. Zu sehen ist, wie Museums-Mitarbeiter den Staatsvertrag fachgerecht verpacken.

Am 14. Juli wird noch einmal in einem Bildtext von der Belvedere-Ausstellung berichtet: „Staatsvertrag: Schon 100.000. Besucherin!“ Zwei Mal erwähnt „Krone“-Redakteur Dieter Kindermann in der Kolumne „Politik inoffiziell“ kurz die Staatsvertrags-Ausstellung im Belvedere – am 24. September und am 8. Oktober, jeweils in anekdotischer Form. Am 24. September wird vom Besuch des österreichischen Fußball-Nationalteams im Belvedere berichtet, am 8. Oktober von den Eintragungen im Gästebuch.

Insgesamt wird die Belvedere-Ausstellung zwar öfter erwähnt als die Staatsvertrags-Ausstellung auf der niederösterreichischen Schallaburg, die Textfläche ist jedoch deutlich geringer. Bilder und Text werden vor allem als Vehikel für andere Themen – „Krone“-Buch, Original-Staatsvertrag – genutzt. Auch die Entstehungsgeschichte der Belvedere-Ausstellung „Das neue Österreich“ sowie Konflikte über eine Begleitbroschüre für Jugendliche werden nicht thematisiert.

In den insgesamt 21 „Krone“-Artikeln der Unterkategorie „Ausstellungen“ werden aber in jeweils ein oder zwei Bildtexten, Meldungen oder Berichten auch noch andere Ausstellungen abgehandelt – etwa die „Kennedy-Ausstellung“ in Wien, die Schau „Schicksals-Papiere“ im Wiener Palais Porcia, die Ausstellung „Jetzt ist er böse, der Tennenbaum. Versuch über die 2. Republik und ihre Juden“ im Wiener Jüdischen Museum, „Die junge Republik. Alltagsbilder aus Österreich 1945-1955“ in der Nationalbibliothek und die Schau „Von der Befreiung zur Freiheit“ in der Wiener Galerie „Ulysses“ mit dem Originalfoto der Belvedere-Balkon-Szene von Erich Lessing.

7.1.3.b. „Presse“

Auch in der „Presse“ sind die Texte zur Unterkategorie „Ausstellungen“ am häufigsten. Der Schwerpunkt bei diesem Printmedium ist jedoch nicht so signifikant, wie bei der „Krone“. Insgesamt 17 Texte beziehen sich auf diesen Aspekt. 13 Artikel zählt jedoch auch die zweitgrößte Unterkategorie „Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a). Im Gegensatz zur „Krone“ steht hier die Staatsvertrags-Ausstellung im Belvedere im Mittelpunkt. Den Anfang macht am 25. Jänner 2005 ein Interview unter dem Titel „Viel gerühmtes Österreich!“ mit Peter Weiser, der Mitglied des Ausstellungskomitees war (neben Ex-SPÖ-Finanzminister Hannes Androsch und dem früheren Generalsekretär der Industriellen-Vereinigung, Herbert Krejci). Er erzählt die Vorgeschichte der Ausstellung:

„Ich war 2003 bei einem Rostropowitsch-Konzert im Musikverein. Danach hat er gesagt, gehen wir in ein italienisches Lokal, ein paar Cellisten kommen auch mit, einer dieser Cellisten war Wolfgang Schüssel. (...) Ich habe dann gehört, dass im Künstlerhaus eine große Ausstellung zum Staatsvertrag stattfinden soll. Sie ist nicht zustande gekommen. Da habe ich Schüssel einen Brief gesandt, auch Pröll und Häupl. Androsch, Herbert Krejci und ich haben dann an 400 Personen geschrieben: Wir finden, so eine Ausstellung muss es geben. Wir bitten um Unterstützung.“ 380 Leute haben geantwortet. Darauf hat uns Schüssel zu einem Gespräch gebeten.“

Die Ausstellung „Das neue Österreich“ im Belvedere wurde zu je einem Drittel vom Bund, der Stadt Wien und Privaten finanziert.¹¹³

Am 1. Februar berichtet die „Presse“ unter dem Titel „Rot-weiß-rote Geschichte auf 250 m“, dass das Staatsvertrags-Original „aus dem Moskauer Archiv nach Wien ins Belvedere“ kommt, wie es im Vorspann heißt. Erst im zehnten Absatz der ganzseitigen Ausstellungs-Vorschau erfährt der Leser, dass auch die Schallaburg-

¹¹³ Viel gerühmtes Österreich! In: Die Presse, 25. Jänner 2005

Ausstellungsmacher über „exzellente Kontakte zu den Moskauer Archiven“ verfügen und somit das Dokument auch in Niederösterreich zu sehen sein könnte. Auch in der Kurzmeldung „Jubiläum mal drei“ am 3. März wird zuerst die Belvedere-Ausstellung angekündigt, obwohl die Staatsvertrags-Schau in Niederösterreich ein Monat früher eröffnet wird. Am 4. Mai wird auf zwei Dritteln einer Seite über „Eine Schau, die Jugendliche stolz machen soll“ im Belvedere berichtet – „die Ausstellung des Jahres wird aufgebaut“ lautet der Vorspann. Im Text heißt es: „Nach der Schallaburg-Schau ‚Österreich ist frei‘ die zweite, noch weit größere Dokumentation österreichischer Zeitgeschichte.“ Am 11. Mai schafft es der Original-Staatsvertrag auf die Titelseite („Staatsvertrag kehrte nach fünfzig Jahren heim“), allerdings nur auf die untere Hälfte, die der Käufer nicht auf den ersten Blick sieht. Abgebildet wurden der Koffer, in dem das Dokument transportiert wurde und die Seite mit den Unterschriften, im Bildzentrum Leopold Figls Signatur mit grüner Tinte. Am 12. Mai wird auf der ersten Seite des „Feuilleton“-Buches unter dem Titel „Zur Erfolgsstory wird das Stück erst im 2. Akt“ wiederum von der „Großausstellung im Belvedere“ berichtet – „ein patriotischer Bauchaufschwung, der eines staunenden Publikums harrt.“

Im Juni dominiert dann der Streit um eine Begleitbroschüre zur Belvedere-Schau die Ausstellungs-Berichterstattung. Diese, mit dem Titel „Trümmer. Träume. Topfenstrudel“ wurde auf Wunsch von Hannes Androsch eingestampft. „Das für Schulklassen gedachte Heft enthalte ‚Faktenfehler‘, ‚entstelle‘ die Ausstellung, sei pädagogisch falsch aufgebaut, erklärte Androsch (...)“¹¹⁴ In der Folge beschäftigen sich drei Gastkommentatoren mit der Affäre, am 11. Juni der Politologe Anton Pelinka, am 15. Juni der Historiker Roman Sandgruber und am 21. Juni die ORF-Redakteurin und Ausstellungs-Kuratorin Helene Maimann.

Insgesamt kommt die Schallaburg-Ausstellung in der „Presse“-Berichterstattung kaum vor. Nur wenige Male wird sie nebenbei erwähnt. Illustriert werden die Texte über die Belvedere-Schau fast ausschließlich mit Bildern einer gewundenen rot-weiß-rot Fahne, die sich durch die prunkvollen Ausstellungsräume schlängelt.

Weiteren Ausstellungen mit Staatsvertragsbezug werden zwei Artikel gewidmet. Ein einspaltiger Bericht widmet sich der österreichweiten Museumsaktion „Alltagskultur seit 1945“, an der 51 Häuser teilnehmen. Über die Schau „Schicksalspapiere“ im Palais Porcia gibt es eine Ausstellungs-Kritik.

¹¹⁴ „Entstellend“: Streit um Broschüre zum Staatsvertrag. In: *Die Presse*, 9. Juni 2005

7.1.3.c. „Standard“

13 Artikel in den „Standard“-Ausgaben des Untersuchungszeitraumes behandeln die Unterkategorie „Ausstellungen“. Auch hier ist die Differenz zwischen der Kategorie mit den meisten Nennungen, „Ausstellungen“ (1c), und der folgenden, „Offizielle Staatsvertrags-Feierlichkeiten“ (1a), mit elf Nennungen nicht so signifikant wie bei der „Krone“.

Am 12. Februar druckt der „Standard“ den Brief ab, in dem Hannes Androsch, Herbert Krejci und Peter Weiser im Jänner 2004 um Unterstützung für ihr Staatsvertrags-Komitee baten. Unter dem Titel „Die Patrioten sind überall“ wird der Brief als Gastkommentar veröffentlicht, im Vorspann ist zu lesen, der Brief überrasche „Kritiker der vermeintlich nur von sinistrem Schwarz-Blau geprägten Entstehungsgeschichte der Gedenk-Events mit erfrischenden oppositionellen Farbtönen“.

Die niederösterreichische Staatsvertrags-Ausstellung auf der Schallaburg wird am 10. März in einer zweispaltige Meldung abgehandelt, die die wichtigsten Daten vermittelt. Am 16. März wird ein Gastkommentar von Wolfgang Neugebauer, bis Ende 2004 wissenschaftlicher Leiter des „Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes“ (DÖW) unter dem Titel „Welche Honorarforderung?“ veröffentlicht, in der er auf einen Vorwurf Peter Weisers antwortet, der behauptete, Neugebauer habe sich wegen nichterfüllter Honorarforderungen von der Belvedere-Ausstellung zurückgezogen. Neugebauer weist das zurück und schreibt: „Eine Jubelausstellung, die einseitig nur die ‚Erfolgsgeschichte‘ der Zweiten Republik beinhaltet, kann von mir nicht mitgetragen werden; die Thematisierung der Schattenseiten der positiven Entwicklung Österreichs halte ich für unverzichtbar.“

Am 13. April titelt der „Standard“ mit dem Original-Staatsvertrag aus Moskau, „Leopold Figls grüne Unterschrift von 1955“ lautet die Überschrift des Bildtextes. Im Inneren, auf der ersten Seite des „Kultur“-Buches wird die Geschichte der Verhandlungen über die Verleihung des Dokumentes mit Russland erläutert.

Am 15. April, dem Tag der Eröffnung, schildert eine Reportage die Schallaburg-Ausstellung. „Über Berg von Leichen in die Freiheit“ ist die Überschrift, im Vorspann ist die Rede von einem „Konzept (...), das nicht emotionalisiert, sondern sachlich darstellt.“ Im Lauftext wird dann allerdings darauf hingewiesen, dass „die differenzierte Darstellung einzelner Themenblöcke“ vermisst wird. „So wird beispielsweise der Vergewaltigung tausender österreichischer Frauen durch Besatzungssoldaten Raum gegeben, dabei aber nur auf Täter aus der Roten Armee hingewiesen. Zwar ist es korrekt, dass diese Verbrechen hauptsächlich von

Sowjetsoldaten verübet wurden, doch gab es auch unter den französischen, britischen und US-Truppen Vergewaltiger“.

Am 11. Mai erscheint im „Standard“ ein Vorbericht zur „Gedenkausstellung“ unter dem Titel „Rot-weiß-rote Spur durch hundertjährige Geschichte“. Thematisiert wird neben den verschiedenen Exponaten und dem Konzept der Schau, auch deren Entstehungsgeschichte. „Es konnte (...) nichts Besseres passieren als die Absage der Bundesregierung, diese Gedenkausstellung zu finanzieren. Damit war die Konzeption der zeithistorischen Schau nämlich dem damals schwarz-blauen, heute schwarz-orangen Einfluss entrissen (...) Also wurde es keine unreflektierte und ausblendende Jubelausstellung.“

Eine Kurzmeldung weist am 13. Mai auf die Ausstellungs-Eröffnung hin. Im Juni erscheinen eine viertelseitiger Kommentar und eine Kurzmeldung (7. und 8. Juni) zum Verkaufsverbot für die Belvedere-Jugendbroschüre „Trümmer. Träume. Topfenstrudel.“ Am 7. September wird im Zusammenhang damit auch über die Streichung eines Katalogbeitrages des Autors Franz Schuh für die Ausstellung „Physiognomie der Zweiten Republik“ berichtet, weil dieser zuvor in der „Presse“ erschienen war und abfällige Äußerungen über einen der Ausstellungsmacher beinhaltet haben soll.

Außer den beiden großen Ausstellungen „Österreich ist frei“ auf der Schallaburg und „Das neue Österreich“ im Schloss Belvedere, behandelte der „Standard“ noch die niederösterreichische Landesausstellung zum Thema Helden (am 15. April) und eine Schau des Hofmobiliendepots, bei dem auch die originalen Staatsvertrags-Möbel zu sehen waren (am 11. Mai).

7.1.3.d. Fazit

„Im so genannten ‚Gedankenjahr‘ spielen museale Inszenierungen und Ausstellungen als *Orte der Verdichtung* von identitätsstiftenden Geschichtsbildern eine wesentliche Rolle.“¹¹⁵ Zumindest in den Wiener Ausgaben von „Krone“, „Presse“ und „Standard“ wird diese Rolle ausschließlich den beiden Staatsvertrags-Schauen „Österreich ist frei“ auf der Schallaburg (veranstaltet vom Land Niederösterreich) und „Das neue

¹¹⁵ Zettelbauer, Heidrun. *Das Identitätsbegehren nach musealer Repräsentation*. In: *rebranding images – Ein streitbares Lesebuch zu Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Österreich*. Innsbruck 2006, S. 147-159, hier S. 148

Österreich“ im Wiener Belvedere (mitfinanziert von Bund und Stadt Wien) zugestanden – allerdings in verschiedener Qualität und Quantität.

In der „Krone“ wird die niederösterreichische Ausstellung, repräsentiert durch ÖVP-Landeshauptmann Erwin Pröll, durchwegs positiv gezeichnet. Wiederholt wird auf „Figl, Raab, Schärf und Kreisky“ hingewiesen, „die im Kampf um die Selbständigkeit unseres Landes viel Mut bewiesen“¹¹⁶, der Ausruf „Österreich ist frei!“ zitiert und die Not der Bevölkerung geschildert. Unaufgeregter ist der Stil bei der Behandlung der Belvedere-Schau, die vor allem in Bildtexten und Kurzmeldungen Erwähnung findet. Wichtigstes Versatz-Stück der Ausstellungs-Berichterstattung ist in beiden Fällen das „Original des Staatsvertrages (...) Bewacht wie Kronjuwelen: von russischen und österreichischen Staatspolizisten. Verständlich.“¹¹⁷ In den folgenden Artikeln zu den Ausstellungen wird das Dokument aus Moskau zur Ikone hochstilisiert, gegen Ende der Leihgabe (vom 15. April bis 28. Mai für beide Großausstellungen) wird geradezu Countdown-ähnlich berichtet, wie lange der Original-Staatsvertrag noch im Belvedere zu sehen ist. Gezeigt werden ÖVP-Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und Bundespräsident Heinz Fischer mit dem Leihdokument, konnotiert ist dabei die Aussage, dass diese Politiker in der direkten Nachfolge der Staatsvertrags-Politiker stehen. Österreich wird – besonders ab der Staatsvertrags-Unterzeichnung – als Erfolgsgeschichte dargestellt, der Staatsvertrag selbst als Befreiung dargestellt. Keine Erwähnung finden andere Deutungen der Geschichte, die NS-Vergangenheit und Kontinuitäten und die tatsächliche Befreiung des Landes im Jahr 1945. Die Bandbreite der Ausstellungs-Berichterstattung im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag ist jedoch weiter gefasst, als bei „Presse“ und „Standard“.

In der „Presse“ wird nahezu ausschließlich von der Belvedere-Ausstellung berichtet. Im Zentrum steht die Entstehungsgeschichte und die Kontroverse um eine Begleitbroschüre. Relativ viel Platz nehmen in der „Presse“ im Zusammenhang mit den Staatsvertragsausstellungen die „Vergangenheitsbewältigung“, die Rolle Österreichs beziehungsweise von Österreichern in den Jahren 1938 bis 1945 ein. In Folge des Konflikts um die eingestampfte Jugend-Broschüre „Trümmer. Träume. Topfenstrudel“ nehmen verschiedene Gastkommentatoren Stellung. So äußert der Historiker Roman Sandgruber auch Kritik am wissenschaftlichen Katalog der Belvedere-Schau. Dort sei zu lesen „Die ‚Ostmärker‘ stellten acht Prozent der Bevölkerung des Großdeutschen Reiches, waren aber überproportional an den

¹¹⁶ *Vier im Jeep*. In: *Kronen Zeitung*, 9. Jänner 2005

¹¹⁷ *Österreich ist frei*. In: *Kronen Zeitung*, 14. April 2005

NS-Verbrechen beteiligt: 14 Prozent der SS-Männer und 40 Prozent der Täter insgesamt waren Österreicher.¹¹⁸ Damit liege man „beängstigend schief“, Österreicher würden doppelt „schurkisch dargestellt“. Helene Maimann, Kuratorin der Staatsvertrags-Schau wehrt sich am 21. Juni: „Während die Opferzahlen (...) weitgehend recherchiert sind, ist die österreichische Täterforschung ein Feld der Bruchstücke, der Einzelstudien.“¹¹⁹

In der „Presse“ gibt es im Rahmen der „Ausstellungs“-Berichterstattung einen Diskurs über die NS-Vergangenheit, sie wird nicht ausgeblendet. Artikel stellen die Leistung des unabhängigen Belvedere-Personenkomitees in den Vordergrund, ohne die es keine Ausstellung am Ort der Staatsvertrags-Unterzeichnung gegeben hätte, weil die ÖVP-FPÖ-Regierung es verabsäumte, diese zu ermöglichen. Es wird also – eher unterschwellig und zwischen den Zeilen – Kritik an der hegemonialen Gedenkpolitik geübt, die auch die museale Inszenierung umfasst. Kaum erwähnt wird dabei die „Österreich ist frei“-Ausstellung auf der Schallaburg, zumindest in der Wiener Ausgabe.

Im „Standard“ wird die kritische Einschätzung des „Gedankenjahres“ und dessen (halb)offiziellen Schauen deutlicher. Zudem wird die NS-Zeit und ihre Bedeutung für die Zweite Republik und die Gegenwart in der Berichterstattung nicht ausgeblendet. Das zeigt schon der Einstieg der Schallaburg-Reportage am 15. April:

„Durch die schmalen Lichtschlitze in der Decke erhellt die Sonne im Lauf der Zeit einen immer neuen Blickwinkel im Inneren des dunklen Raums. So treten die an die Wände geklebten schwarzen Figuren eine nach der anderen aus der Anonymität heraus. Die Figuren stehen für hunderttausende aus politischen rassenhygienischen Motiven während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Österreich ermordete Menschen.“¹²⁰

Am 11. Mai konstatiert der „Standard“-Berichtersteller der Ausstellung „Das neue Österreich“: Es sei „keine unreflektierte und ausblendende Jubelausstellung. Vielmehr wurde es ein durchaus kritischer Blick“¹²¹ auf die Historie Österreichs ab 1914. Insgesamt scheint sich die „Standard“-Berichterstattung als Gegenpunkt der offiziellen „Gedankenjahr“-Inszenierung zu verstehen. Hauptaugenmerk wird allerdings auf die tatsächlich realisierten Ausstellungs-Konzepte gelegt, weniger auf die Begleitumstände.

¹¹⁸ *Die Wissenschaftler und der Topfenstrudel*. In: *Die Presse*, 15. Juni 2005

¹¹⁹ *Der Reißwolf und das Schurkenstück*. In: *Die Presse*, 21. Juni 2005

¹²⁰ *Über Berg von Leichen in die Freiheit*. In: *Der Standard*, 15. April 2005

¹²¹ *Rot-weiß-rote Spur durch hundertjährige Geschichte*. In: *Der Standard*, 11. Mai 2005

Insgesamt wird in der Ausstellungs-Berichterstattung des Boulevard-Mediums „Krone“ die Plattform für die offizielle, hegemoniale Gedankenjahr-Inszenierung gegeben und nicht in der „Presse“, die laut ihrer Blattlinie „bürgerlich-liberale Auffassungen“ vertritt. Das mag mit der persönlichen Einstellung von „Krone“-Herausgeber Hans Dichand (er war selbst Marinesoldat im Zweiten Weltkrieg und verfasst auch immer wieder Artikel zu diesem Thema) sowie der Altersstruktur der „Krone“-Leserschaft zusammenhängen. Die höchste Reichweite, 49 Prozent, hat das Blatt in der Gruppe der 50-69jährigen.¹²²

7.1.4. „Historisches/Politik“ (1d)

Eines der wichtigsten Merkmale des nationalen Gedächtnisses ist die Vereinfachung.¹²³ Vielschichtige Ereignisse werden auf Mythen reduziert. „Solche Mythen lösen die historische Erfahrung von den konkreten Bedingungen ihres Entstehens weitgehend ab und formen sie zu zeitenthobenen Geschichten um, die von Generation zu Generation weitergegeben werden.“¹²⁴ Nicht nur Ausstellungen und offizielle Gedenk-Feiern transportieren Mythen, auch Medien. Die Re-Erzählung historischer Begebenheiten, in diesem Fall des Wegs zum Staatsvertrag und dessen Unterzeichnung, nimmt in den untersuchten Printmedien unterschiedlich breiten Raum ein.

7.1.4.a. „Krone“

In sechs Artikeln behandelt die „Krone“ die politisch-historischen Aspekte der Staatsvertrags-Unterzeichnung. Am 9. Jänner beschreibt ein doppelseitiger Bericht unter dem Titel „„Österreich ist frei““ in der Sonntagsbeilage „Krone bunt“ das „Ringens um den Staatsvertrag“. „Es war ein langer und dorniger Weg, bis wir zehn Jahre nach dem Ende des Krieges endlich wieder die Herren im eigenen Land waren“, heißt es im Vorspann. Der Ausruf „Österreich ist frei!“ wird ikonisiert, ebenso das mentale Bild, heraufbeschworen durch die Schilderung: „Drei Worte, die das Leben eines ganzen

¹²² Media-Analyse 2005. Online im Internet:

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterPlus40.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&subsubtitle=plus40> (abgerufen am 22. Mai 2005)

¹²³ Vgl. Assmann 2006, S. 40

¹²⁴ ebenda

Landes mit einem Schlag veränderten. Außenminister Leopold Figl rief sie am 15. Mai 1955, vor 50 Jahren, Zehntausenden jubelnden Menschen vom Balkon des Wiener Belvederes zu, auf Ätherwellen wurden sie vom Neusiedler See bis zum Bodensee getragen.“ Geschildert wird in dem Bericht, wie Österreich im „Wartesaal der Weltpolitik“ saß, bis im April 1955 „Bundeskanzler Raab, Vizekanzler Schärff, Außenminister Figl und Staatssekretär Kreisky (...) nach Moskau“ reisten, „wo sie unerwartet ein politischer Frühling empfing. Die Russen zeigten sich freundlich, stellten klar, dass es ihnen hauptsächlich nur um die Neutralität Österreichs zu tun war, als Garantie gegen die ‚Anschlussgefahr‘.“

Auf der folgenden Doppelseite sind über die ganze Fläche jene zwei Staatsvertrags-Seiten abgebildet, die die Unterschriften und Siegel der Vertreter der Alliierten und Leopold Figls zeigen, mit dem Bildtext: „Die Unterschriften, die Österreich endlich die Freiheit brachten (...)“

Ebenfalls am 9. Jänner in der „Krone bunt“ erinnert sich der ÖVP-Politiker Ludwig Steiner, das letzte lebende Mitglied der Moskau-Delegation an die damalige Reise unter dem Titel „Flug nach Moskau“. „„Schon auf der Fahrt zum sowjetischen Militärflughafen Vöslau vertraute mir der Kanzler an: ‚Wirst sehen, wir kommen mit der Neutralität zurück‘.“ Allerdings sei es dann „in der Küche der österreichischen Botschaft in Moskau zu einem Krach“ gekommen, so Steiner. „„Vizekanzler Adolf Schärff drohte, mit den SPÖ-Mitgliedern der Delegation zurückzufliegen, wenn nur das Wort Neutralität fällt.““ Doch „Raab, ein hemdsärmeliger Baumeister aus St. Pölten, ließ sich nicht beirren“, so der Text des Berichts, der ein Gegenstück zur Figl-Heroisierung der Staatsvertrags-Berichterstattung bildet. Hier ist Julius Raab der Held, der „in der Stunde seines größten Erfolges Demut“ zeigte. „Er überließ es Figl, am 15. Mai 1955 im Belvedere den Staatsvertrag zu unterzeichnen. Als Wiedergutmachung dafür, dass er ihn 1953 recht abrupt als Kanzler abgelöst hatte.“ Auch die Rolle der Kirche wird in zwei Berichten gewürdigt, ebenso wie jene des späteren SPÖ-Vorsitzenden Bruno Pittermann.

7.1.4.b. „Presse“

Neun Texte der „Presse“ wurden der Kategorie „Historisches/Politik“ (1d) zugeordnet. Am 8. Februar erschien in der „Presse“ ein Artikel unter dem Titel „Njet-Sager Molotow wurde überlistet“. „Eine abrupte Kehrtwendung der sowjetischen Außenpolitik öffnete vor fünfzig Jahren die Chance auf den Staatsvertrag“, lautet der Vorspann. Der erste Satz des Berichts: „Das Wunder geschah am 8. Februar vor

50 Jahren.“ Der „Njet-Sager“ Molotow, sowjetischer Außenminister, musste nach einer Rochade im ZK der KPdSU seine ablehnende Haltung gegen einen Staatsvertrag mit Österreich aufgeben.

Am 30. April befasst sich die Rezension „Wie kalt war der Krieg?“ im „Spectrum“, der Samstagsbeilage der „Presse“ mit zwei Büchern über die Staatsvertragsverhandlungen. In der Wochenend-Ausgabe vom 14. Mai schließlich druckt die „Presse“ am Titel das Original-Titelblatt der Zeitung vom 15. Mai 1955 ab, in voller Größe. Die Original-„Presse“ aus dem Jahr 1955 machte mit dem Titel „Österreichs Zukunft hat begonnen“ auf, gezeigt wird über die Hälfte der Titelseite das „Sommerschloss des Prinzen Eugen“ so der Bildtext, in dem „heute vormittag von den vier Außenministern der Großmächte und dem österreichischen Außenminister das Dokument unterzeichnet“ wird, „das Österreich die Freiheit und Unabhängigkeit wiedergibt und mit dem Ende der Besatzung zugleich eine neue Epoche eröffnet.“ Der dazugehörige Bericht von Fritz Molden zeichnet einen Bogen der österreichischen Geschichte von 1914 bis 1955 und schließt mit dem Befund „(...) Österreichs Zukunft als freier Staat hat nun begonnen; uns fällt es zu, sie richtig zu gestalten.“ Auch auf Seite 2 folgt ein „Eigenbericht der ‚Presse‘“ aus dem Jahr 1955: „Wien feiert den Tag der Freiheit“.

7.1.4.c. „Standard“

Vier Berichte des „Standard“ beschäftigen sich mit historisch-politischen Themen. Den Anfang macht die Meldung „Der Staatsvertrag wird 50“ am 15. Jänner, die einen kurzen Abriss über die wichtigsten Marksteine des Jahres 1955 gibt. Am 15. April schreibt der britische Historiker Robert Knight im Gastkommentar „Staatsvertrag ohne Heldenepos“: „Im Gedächtnis der Zweiten Republik hat das Bild vom heroischen Kampf ihrer Gründungsväter für das Ende der alliierten Besatzung 1955 einen unverrückbaren Ehrenplatz. – Die Wirklichkeit ist ein wenig banaler.“ Knight führt das Zustandekommen des Staatsvertrages ursächlich darauf zurück, dass 1953 die österreichische Regierung „erstmalig in der Lage“ war, „die Ablöse für das deutsche Eigentum selbst zu finanzieren.“ Es sei schwer vorstellbar, „dass Bundeskanzler Raab und Kollegen ohne die neue Bereitschaft, die finanziellen Folgen einer möglichen US-Missstimmung in Kauf zu nehmen, die Reise nach Moskau überhaupt angetreten hätten.“

Am 16. April erinnern sich vier OVP-Obmänner an die vergangenen 60 Jahre der Volkspartei („Vom Miteinander zum Wagnis“) seit der Gründung der ÖVP 1945.

Alois Mock (von 1979 bis 1989 ÖVP-Obmann) antwortet auf die Frage: „Was ist für Sie die wichtigste Wegmarke in der Geschichte der ÖVP?“ mit „Die unglaubliche Glaubwürdigkeit von Leopold Figl als erster Bundeskanzler.“ Josef Riegler (ÖVP-Obmann von 1989 bis 1991) antwortet: „Die inhaltliche Positionierung beim Staatsvertrag 1955, Neutralität (...)“, Erhard Busek (Bundesparteibeamteter von 1991 bis 1995) sagt: „Es gibt zwei Wegmarken: Staatsvertrag und EU-Beitritt.“ Wolfgang Schüssel (2005 seit zehn Jahren ÖVP-Obmann) gibt zu Protokoll: „ (...) die volle Unabhängigkeit mit dem Staatsvertrag, (...)“. Am 11. Mai bringt dann noch Günter Bischof, Professor für amerikanische Geschichte, ein politisches Gedankenspiel in einem Gastkommentar („10 Jahre Besatzung – ein Unglück für Österreich?“) zu Papier und fragt: „Würde die Republik vielleicht heute besser dastehen, wenn der Staatsvertrag schon ein paar Jahre vor 1955 oder gar unmittelbar nach Kriegsende unterzeichnet worden wäre?“

7.1.4.d. Fazit

Es gibt zwei Wege der Nationsbildung, jenen der Modernisierung und jenen der Mythisierung.¹²⁵ „Die Nation hat (...) einen in die Zukunft gerichteten gemeinsamen Willen. Dieser Wille muss jedoch, um wirksam zu werden, durch die Konstruktion einer gemeinsamen Vergangenheit untermauert werden.“¹²⁶ In „Krone“ und „Presse“ erfolgt diese Mythisierung, die gemeinsame Vergangenheit wird heraufbeschworen, Wir-Gefühl erzeugt, eine gemeinsame Erinnerung vermittelt. Nicht jedoch im „Standard“, wo vor allem Historiker als Gastkommentatoren den Staatsvertrag und sein Zustandekommen im Licht der historischen Forschung präsentieren.

7.1.5. „Historisches/Chronik“ (1e)

Kollektive Erinnerung wird nicht nur über politische Fakten, sondern viel mehr noch über Stimmungen transportiert. Diese werden in den untersuchten Medien durch Berichte über das Alltagsleben in den Jahren 1945 bis 1955 beziehungsweise über außergewöhnliche, chronikale Ereignisse erzeugt.

¹²⁵ Vgl. Assmann 2006, S. 41

¹²⁶ Assmann 2006, S. 42

7.1.5.a. „Krone“

13 Artikel der „Kronen Zeitung“ wurden der Unterkategorie „Historisches/Chronik“ (1e) zugeordnet, das ist naturgemäß die höchste Anzahl in den drei untersuchten Printmedien, da Boulevardmedien Personalisierung und „human interest“ vor Sachfragen stellen. Den Anfang machen drei Berichte im Sonntagsmantel „Krone bunt“ am 9. Jänner. „Als die Pummerin in die Tiefe stürzte“ lautet ein Bericht, der den Brand des Stephansdoms 1945 und dessen Wiederaufbau als „Symbol in dieser harten Zeit“ schildert: „Erstünde er wieder, dann erhöbe sich auch unser Land aus den Trümmern.“ Der Text endet mit der Lobpreisung der neugegossenen Pummerin-Glocke: „So trug sie nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages mit ihrem unverwechselbaren Läuten die frohe Botschaft ins Land: Österreich ist frei!“ Auch der Bericht „Bitte exotische Vögel dem Zoo zurückbringen“ von Zoodirektor Helmut Pechlaner befasst sich nur am Rande mit dem Staatsvertrag. Der wenige Seiten darauf folgende Beitrag „Nach der Unterzeichnung abends nach Schönbrunn“ hat den Gala-Empfang nach der Staatsvertrags-Unterzeichnung zum Thema und ist in „Adabei“-Manier geschrieben. „Dreißig Kammerdiener im Frack servierten Krebsensuppe, (...) keine Frage, dass ‚der Poldl‘ – Außenminister Leopold Figl, der seinen großen Tag hatte – schon als Bundeskanzler für ein gutes Tröpfel im Keller gesorgt hatte.“ Auch Leserbriefe befassen sich mit anekdotischen Aspekten der Staatsvertrags-Zeit, am 22. Mai gibt es dann „Das Staatsvertrags-Menü zum Nachkochen“. Am 29. Juni erzählt Anneliese Figl, „Tochter von ‚Österreich ist frei‘-Außenminister Leopold Figl“ Schülern von ihren Erinnerungen an die Staatsvertrags-Zeit in einem Artikel der Senioren-Beilage „Zeit zum Leben“ unter dem Titel „Schüler auf Zeitreise“. Wobei sie in Abrede stellen muss, dass Leopold Figl „seine Verhandlungspartner unter den Tisch getrunken und so für Österreich die Freiheit errungen habe.“

7.1.5.b. „Presse“

Die „Presse“ behandelt in acht Artikeln historisch-chronikale Aspekte der Staatsvertragsunterzeichnung. So schreibt etwa am 12. Februar der frühere „Presse“-Chefredakteur und -Herausgeber Thomas Chorcherr unter dem Titel „Wer vergisst“ Reminiszenzen an Silvester 1954 und die Staatsvertrags-Verhandlungen nieder. Am 7. April erinnert sich der ehemalige Pressesprecher von Julius Raab unter dem Titel „Bua, bring mir die Taschn!“ an seinen Dienstgeber, unter anderem an dessen

Essgewohnheiten. „Um die Mittagszeit schnappte er sich den nächstbesten Sekretär oder Beamten aus seiner Umgebung und beorderte ihn mit den Worten ‚Gemma essen‘ ins Café Landtmann oder ins Gasthaus Linde (...).“ Dort habe Raab in Rekordzeit eine Knackwurst vertilgt, „die legendäre ‚Beamtenforelle‘. Dann zahlte er und ging (...).“ Am 14. Mai wird über "Figls Petschaft" berichtet, ein nebensächlicher Aspekt der Staatsvertragsunterzeichnung 1955. „Das Protokoll hatte auf die Anfertigung des Petschafts vergessen.“ Ein Bekannter der Familie fertigte im letzten Augenblick einen Stempel für das Siegel des Staatsvertrags an.

7.1.5.c. Fazit

Es sind hauptsächlich kuriose Nebensächlichkeiten, die in "Krone" und „Presse“ transportiert werden. Sie machen die damaligen Politiker „menschlich“, wollen Leser-Interesse wecken und sollen wohl auch den „persönlichen Erfahrungsbezug“¹²⁷ ersetzen, der mythischen Ereignissen nach Jahrzehnten fehlt. Auffallend oft werden kulinarische Begebenheiten wiedergegeben. Erstaunlich ist die hohe Anzahl von anekdotischen Artikeln in der Qualitätszeitung „Presse“. Im „Standard“ konnte kein Artikel dieser Unterkategorie zugeordnet werden.

.

7.2. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „aktuelle Politik“ (2)

7.2.1. „Innenpolitik 2005“ (2a)

Jubiläen und Jahrestage sind keine monolithischen Einzelereignisse ohne Bezug zur Gegenwart. Im Gegenteil – ihre Bedeutung liegt im Konnex mit dem Hier und Jetzt. Sie können Macht legitimieren und Identität kreieren beziehungsweise festigen. Im innenpolitischen Umfeld des Jahres 2005 gab es mehrere Bezugspunkte zur Staatsvertrags-Unterzeichnung 1955. Als Sonderfall wird der „Ortstafelstreit“ aus dieser Unterkategorie ausgenommen. Auch etwaige innenpolitische Diskussionen über die Neutralität, die eine direkte Folge des Staatsvertrages ist, werden in einer eigenen Kategorie behandelt.

¹²⁷ Vgl. Assmann 2006, S. 231

7.2.1.a „Krone“

In der „Krone“ behandeln zwei Artikel allgemeine aktuelle innenpolitische Aspekte im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag. In beiden Fällen werden die „Staatsvertrags-Politiker“ als Vorbilder für heutige Politiker dargestellt. Im Leserbrief „Österreich ist frei“ vom 14. Jänner heißt es: „Alles, was unsere Eltern und Großeltern, auch die der Politiker, mit sehr viel Schweiß und Mühe aufgebaut haben, richten unsere Volksvertreter schön langsam, aber sicher wieder zu Grunde.“ Am 26. Februar schreibt Hans Dichand unter dem Pseudonym „Cato“ den Kommentar „Wahlhelfer Figl?“. Er führt aus: „Und wenn jetzt immer öfter der Name Figl fällt, so könnte dieser Mann geradezu ein Wahlhelfer der ÖVP werden, hört man hoffen. Aber könnte nicht auch das Gegenteil der Fall sein, wenn man auf diese Weise bemerkt, was uns in der Politik fehlt?“

7.2.1.b. „Presse“

Fünf Beiträge der „Presse“ wurden dieser Unterkategorie zugeordnet. Am 26. Februar schreibt etwa Robert Menasse in einem fünfseitigen Essay der Samstagsbeilage „Spectrum“ über „Ende und Wende“. Der Vorspann lautet: „Das war Österreich oder: Wie die sogenannte Wenderegierung dem Land das Grab schaufelt. Im Jubeljahr 2005: Bericht über eine Verluderung.“ Menasse rechnet angesichts des „Gedankenjahres“ mit der innenpolitischen Lage und deren Akteuren ab: Jubiläen sind wie Begräbnisse: Das Gefeierte wird behandelt wie ein Verstorbener, nur Gutes darf gesagt werden“, heißt es in seinem Beitrag, und: „Was feiern wir? Fünf Jahre Befreiung von den ‚roten Gfriesern‘. Und dass man jetzt wieder mit Schmissen in die Universität einziehen kann.“ Am 16. März schreibt der Philosoph Peter Strasser in der Glosse „Der Dilettant im Jubeljahr“ über den Gründer einer „Jubelpartei, die ‚Internationale der Quereinsteiger Österreichs‘, kurz: IQÖ.“ Ein Kommentar am 10. Mai kurz vor den Staatsvertrags-Feierlichkeiten beschäftigt sich mit einem möglichen Koalitionsbruch der ÖVP-BZÖ-Regierung, ebenso ein Interview mit Bundespräsident Fischer anlässlich des Jubiläums. In einem Artikel am 22. Juli geht es um die innenpolitische Diskussion über ein „Haus der Geschichte“, die im „Gedankenjahr“ Auftrieb bekommen hatte.

7.2.1.c. „Standard“

Im „Standard“ gab es zwei Artikel zur aktuellen Innenpolitik mit Staatsvertragsbezug. Bereits am 11. Jänner fragt Hans Rauscher in einem Kommentar „Was feiert die FPÖ eigentlich?“ und konstatiert: „Sie selbst oder ihre Vorläuferparteien waren zum jeweiligen Datum *gegen* jede einzelne der historischen Errungenschaften (...).“ Gemeint sind 60 Jahre Zweite Republik, Staatsvertrag und EU-Beitritt. Am 11. Mai berichtet eine Meldung von Kritik an Bundesrat John Gudenus anlässlich einer „Gedankenjahr“-Veranstaltung.

7.2.1.d. Fazit

Während in der „Krone“ aktuelle Politik im Zusammenhang mit dem „Gedankenjahr“ nur in Form von lobenden Erwähnungen der Staatsvertrags-Politiker stattfindet, gibt die „Presse“ der Beschäftigung mit der „Wenderegierung“ im Jubeljahr breiteren Raum. Die ÖVP-FPÖ- beziehungsweise die ÖVP-BZÖ-Regierung und ihre Vertreter stehen dabei im Mittelpunkt. Im „Standard“ liegt der Fokus nahezu ausschließlich auf der kritischen Betrachtung der FPÖ und ihrer Akteure. Kollektive Erinnerung findet in „Presse“ und „Standard“ in diesem Punkt nicht statt, die „Krone“ jedoch geriert sich geradezu als Medium der Erinnerung.

7.2.2. „Ortstafelstreit“ (2b)

Artikel 7, Ziffer 3 des Staatsvertrages regelt die „Rechte der slowenischen und kroatischen Minderheit. Darin heißt es:

„3. In den Verwaltungs- und Gerichtsbezirken Kärntens, des Burgenlandes und der Steiermark mit slowenischer, kroatischer oder gemischter Bevölkerung wird die slowenische oder kroatische Sprache zusätzlich zum Deutschen als Amtssprache zugelassen. In solchen Bezirken werden die Bezeichnungen und Aufschriften topographischer Natur sowohl in slowenischer oder kroatischer Sprache wie in Deutsch verfaßt.“¹²⁸

¹²⁸Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, StF: BGBl. Nr. 152/1955. Online im Internet: <http://2005.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=4219&Alias=2005&cob=182259> (abgerufen am 14. Mai 2005)

Nachdem 2001 der Verfassungsgerichtshof in einem Erkenntnis den Anteil von zehn Prozent slowenisch-sprechender Bevölkerung für die Aufstellung zweisprachiger Ortstafeln festgelegt hatte, versuchte 2005 die Regierung Schüssel II einen neuen Anlauf zur Aufstellung weiterer zweisprachiger Ortstafeln in Kärnten. Im Mai 2005 wurden in Kärnten erstmals seit 1977 neue zweisprachige Ortstafeln errichtet, allerdings ließ sie der Kärntner BZÖ-Landeshauptmann Jörg Haider „knapp eineinhalb Jahre später teilweise wieder abmontieren“.¹²⁹

7.2.2.a „Krone“

Ein Kommentar befasst sich während des Untersuchungszeitraumes in der „Krone“ mit dem Thema „Ortstafelstreit“. Unter dem Titel „Man merkt die Absicht...“ schreibt „Eule“ am 22. Mai: „Nicht nur aufmerksame Beobachter der berechtigterweise stolzen Selbstdarstellung der Zweiten Republik haben in den letzten Wochen bemerkt, dass einer noch nicht vollständig erfüllten Bestimmung des Staatsvertrages – im Hinblick auf die zweisprachigen Ortstafeln in Kärnten – eine sehr breite Aufmerksamkeit gewidmet wird.“ Anliegen einer „bestimmten Berichterstattung“ scheint zu sein, „den Kärntner Landeshauptmann Jörg Haider als einen engstirnigen, für die Versäumnisse verantwortlichen Volkstumspolitikern darzustellen.“

7.2.2.b „Presse“

Die „Presse“ greift die Ortstafel-Thematik drei Mal auf. In einem Kommentar („Ausgerechnet ein Tiroler“) am 11. Februar fragt die damalige „Falter“-Redakteurin Eva Weissenberger: „Wann, wenn nicht heuer?“ Und berichtet über ein Interview der slowenischen Zeitung „Delo“ mit Nationalratspräsident Andreas Khol zum Ortstafelstreit. „Zweisprachige Kindergärten seien für eine Minderheit doch wichtiger als stumme Ortstafeln, meinte Khol etwa.“

Am 7. März erscheint auf der Seite „Rechtspanorama“ der Bericht „Staatsvertrag: Slowenien ohne Österreichs Willen nicht Partei“. Anlass der Ausführungen eines Völkerrechtlers sind Aussagen des damaligen ÖVP-Nationalratspräsidenten Andreas Khol, „wonach Slowenien als Nachfolgestaat Jugoslawiens keine Ansprüche aus dem Staatsvertrag 1955 (...) ableiten könne (...)“. Das sei tatsächlich der Fall, so die

¹²⁹ *Ortstafeln: Die unendliche Geschichte*. Online im Internet:
<http://volksgruppen.orf.at/kroatenungarn/aktuell/stories/59546/> (abgerufen am 31. Mai 2009)

Conclusio, doch der „bloße Wegfall eines Vertragsstaates entledigt Österreich nicht seiner völkerrechtlichen (...) Verpflichtungen (...)“.

Bei einem Festakt zum Jubiläumsjahr in Klagenfurt mahnte Bundespräsident Fischer zweisprachige Ortstafeln ein. Im Bericht darüber („Staatsvertrag legt uns Verpflichtungen auf“) vom 4. Mai wird Fischer zitiert, es könne „(...) nicht ernsthaft argumentiert werden, dass die Anbringung zweisprachiger Ortstafeln noch etwas mit Gebietsansprüchen an Österreich zu tun (...)“ habe. Der damalige Kärntner BZÖ-Landeshauptmann Jörg Haider lehnte einen „Schnellschuss“ ab. „Die Position der Kärntner sei geprägt von Schicksalen und persönlichen Erlebnissen. Deshalb könne man eine Lösung nicht politisch erzwingen.“

7.2.2.c „Standard“

Der „Standard“ nimmt sich fünf Mal des Ortstafelstreits im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag an. Am 8. März schreibt etwa Hans Rauscher im Kommentar „Staatsvertrag und Ortstafeln“: Weil Haider aber Schüssels sein Koalitionspartner sei, „versucht er dessen Verhöhnung des Rechtsstaates zu ignorieren und irgendwie zu einer Konsenslösung zu kommen.“ Er attestiert „anti-slowenischen Verfolgungswahn in Kärnten. Leider kompensiert man in Kärnten die wirtschaftliche Rückständigkeit mit chauvinistischen Fleißaufgaben.“

Im Kommentar „Ortstafelgedenken“ eines „Standard“-Redakteurs vom 2. Mai heißt es dann: „Zum Jubiläumsjahr gibt Schüssel den Slowenen jene 20 zusätzlichen Ortstafeln, die ihnen sogar nach Ansicht Jörg Haiders zustehen, die man 1977 aber aufzustellen vergaß: Danke, Herr Bundeskanzler.“ Und dass „Schüssels Respekt vor den Höchstinstanzen (...) so gering ist, lässt einige Schlüsse darauf zu, wie der Kanzler diese Landschaft gerne eingerichtet hätte.“

Auch am 7. Mai beschäftigt sich ein Kommentar mit den zweisprachigen Kärntner Ortstafeln, am 9. Mai wird ein Leserbrief dazu unter dem Titel „Schändlich“ veröffentlicht. Am 14. Mai, einen Tag vor der Staatsvertrags-Feier im Belvedere, widmet Hans Rauscher seine Kolumne noch einmal den Ortstafeln („Wegschauen wird teuer“). Auch darin steht ÖVP-Kanzler Schüssel im Mittelpunkt und dessen Verhalten, „(...) wenn man schnell noch vor dem Staatsvertragsjubiläum am Sonntag eine Ortstafel aufstellen will, die dort seit 50 Jahren stehen sollte (rund 150 fehlen noch).“

7.2.2.d. Fazit

In der Wien-Ausgabe der „Krone“ wird das Thema Ortstafeln im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag nur ein Mal erwähnt, in Form eines Verteidigungs-Kommentars für den Kärntner Landeshauptmann. Ob und wie anders das Thema in der Kärnten-Ausgabe der „Krone“ behandelt wurde, kann im Rahmen dieser Untersuchung nicht geklärt werden. In der „Presse“ hingegen steht eher eine unaufgeregte, technische Berichterstattung im Mittelpunkt. Anders der „Standard“, wo in Sachen Ortstafeln eindeutig Stellung bezogen (das zeigt auch die Dichte der Kommentare) und vor allem der ÖVP-Regierungschef als Verantwortlicher in die Pflicht genommen wird.

7.2.3. „Außenpolitik 2005“ (2c)

Ein wichtiger Impetus des „Gedankenjahres“ war dessen Wirkkraft nach außen. Fünf Jahre nach den EU-Sanktionen wollte sich die ÖVP-FPÖ-Regierung (später ÖVP-BZÖ) als vollwertiges und verlässliches Mitglied der Staatengemeinschaft präsentieren, zumal Österreich in der ersten Hälfte des Jahres 2006 den EU-Vorsitz übernehmen sollte. EU-Themen wurden als „Außenpolitik“ definiert, weil sie es in der Wahrnehmung der breiten Öffentlichkeit immer noch sind.

Der Staatsakt am 15. Mai anlässlich der 50. Unterzeichnung mit hochrangigen Vertretern der Signatarstaaten war als Zeichen für die Rehabilitation der Regierung geplant. Die Empörung war groß, als die USA nur einen Ex-Senator für die Festveranstaltung abstellte.

7.2.3.a. „Krone“

Sechs Artikel der „Krone“ wurden der Unterkategorie „Außenpolitik 2005“ zugeordnet. Sie behandeln hauptsächlich das Thema EU beziehungsweise EU-Verfassung, fünf davon sind Leserbriefe.

Am 9. Jänner schreibt Hans Dichand einen Kommentar unter dem Titel „Wir alle sind auf der Fahrt ins Ungewisse ...“, in dem er feststellt, dass mit dem EU-Beitritt „eine Fahrt in das Ungewisse und Dunkle der Zukunft“ begonnen habe. „So haben wir uns ein vereinigtes Europa nicht vorgestellt. Nach zwei Weltkriegen hatten wir alle die Vision von einem neu zu ordnenden Kontinent, und deshalb sind wir heute in einer EU, die das Ende der Eigenständigkeit unseres Österreich signalisiert.“ Am 13. April

wird ein Leserbrief unter dem Titel „Entmündigung zum Jubiläumsjahr...“ veröffentlicht. Darin heißt es: „(...) genau betrachtet, war unser Land nur 40 Jahre in absoluter Freiheit, denn von 1945 bis 1955 überwachten uns die ‚Vier im Jeep‘, und seit 1995 unterstehen wir den Normen und Gesetzen der EU!“ Am 22. Mai erscheinen ebenfalls zwei Leserbriefe mit diesem Grundtenor. „Wie konnten sie auf das Theater rings um das Erinnern an den Staatsvertrag 1955 hereinfallen (...) Mit dem Beitritt zur EU hat Österreich einen Großteil seiner Freiheit (...) eingebüßt“, heißt es im Schreiben unter dem Titel „Tausende jubelten!“. Der zweite Leserbrief („Wir sind nicht mehr frei!“) beginnt folgendermaßen: „Vor 50 Jahren haben wir also unseren Staatsvertrag erhalten und waren endlich wieder frei, die Herren im eigenen Land. Nach 50 Jahren kann davon keine Rede mehr sein.“ Immer wieder wird in den Schreiben Leopold Figls Ausruf „Österreich ist frei!“ zitiert. Am 27. Mai wird ein Brief mit der Überschrift „An den Bundespräsidenten“ in der Rubrik „Das freie Wort“ veröffentlicht, in dem es heißt: „Ausgerechnet in jenem Monat, in welchem das Jubiläum 50 Jahre Staatsvertrag gefeiert wurde, wurde im Parlament der EU-Verfassung zugestimmt.“ Auch am 4. Juli bezieht sich ein Leserbrief („Ein freies Land...“) auf die Staatsvertragsfeiern: „Ja, Österreich ist frei. Doch durch die Regierung Schüssel samt seinem orangen Saft sind wir in der Zwischenzeit noch freier geworden, nämlich von jeglichem Mitbestimmungsrecht (...).“

Die von Hans Dichand oft selbst betreuten Leserbrief-Seiten waren damit ein Teil der „Krone“-Kampagne zur Durchführung einer Volksabstimmung über die EU-Verfassung. 2008, als es um die Ratifizierung des „Vertrages von Lissabon“ ging und um das Verlangen nach einer Volksabstimmung darüber, war der Ton allerdings weit schärfer und die „Krone“ versuchte weit mehr gegen den Vertrag zu mobilisieren.

7.2.3.b. „Presse“

Im Gegensatz zur „Krone“ steht in den fünf Berichten der „Presse“ die Beziehung zu den USA und die Brüskierung Österreichs durch die Entsendung eines ehemaligen Senators zu den Staatsvertrags-Feierlichkeiten im Vordergrund. „Fest im Belvedere ohne Rice und ohne Straw“ heißt es etwa am 12. Mai über die Entsendung des 75-jährigen Ex-Senators Rudy Boschwitz zum wenige Tage später stattfindenden Festakt. „Boschwitz sei in seiner Heimat eine bekannte Persönlichkeit (...). In Österreich dürfte den Sperrholzfabrikanten (...) jedoch kaum jemand kennen.“ Am 13. Mai erfahren Presse-Leser: „Fischer intervenierte bei Bush“: „Wie die ‚Presse‘ in Washington erfuhr, war die österreichische Staatsspitze noch diese Woche fieberhaft

bemüht höherrangige US-Persönlichkeiten (...) ins Schloss Belvedere zu lotsen.“ Auf Ersuchen von Kanzler Schüssel habe Bundespräsident Fischer bei Bush interveniert. Auf derselben Seite erscheint am 13. Mai aber auch ein Interview mit dem französischen Außen-Staatsekretär Renaud Muselier zum Staatsvertrag („Zeichen der Hoffnung für Europa“). Am 17. Mai stellt ÖVP-Außenministerin Ursula Plassnik auf der Titelseite angesichts der Staatsvertrags-Feiern ihre Balkan-Pläne vor („Balkan-Frage mit USA und Russland lösen“).

7.2.3.c. „Standard“

Auch der „Standard“ widmet sich im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag vor allem der Frage des österreichisch-amerikanischen Verhältnisses. „Trauerfestspiel“ nennt etwa Paul Lendvai seinen Kommentar am 19. Mai, worin er zur Entsendung von US-Senator Boschwitz feststellt: „Es geht bei dieser Taktlosigkeit nicht bloß um die Beleidigung Österreichs, sondern um die Diskreditierung der ureigenen Leistungen der US-Diplomatie. Die österreichische Erfolgsgeschichte spielt auch heute (...) eine sinnstiftende Rolle (...)“. Am 20. Mai schreibt Hans Magenschab, ehemaliger Pressesprecher von Bundespräsident Klestil einen „Kommentar der Anderen“ mit der Überschrift: „Die Brückierung hat System“. Darin meint er: „Rudy Buschwitz‘ (sic) Vertretung war in Wahrheit ein Zeichen tief sitzender Entfremdung und Signal dafür, dass jetzt höchste Zeit für eine österreichische Offensive angesagt ist (...)“.

7.2.3.d. „Fazit“

Für die „Krone“ ist die Entsendung eines „Nur-Senators“ zum Staatsvertrags-Festakt kein Thema. Über die Gründe dafür kann nur spekuliert werden, angesichts der übrigen Berichterstattung, könnte jedoch möglicherweise eine Rolle gespielt haben, dass man das Jubelbild nicht stören wollte. „Standard“ und mehr noch „Presse“ widmen sich diesem Konflikt jedoch ausführlich. Die „Presse“ in Berichten, der „Standard“ in Gastkommentaren.

7.3. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Neutralität“ (3)

Die Erklärung der „immerwährenden Neutralität“ Österreichs war eine der Voraussetzungen für die russische Zustimmung zum Staatsvertrag. Im „Moskauer

Memorandum“ vom April 1955 wurde zwischen den sowjetischen und österreichischen Regierungsvertretern festgelegt:

„1.) Im Sinne der von Österreich bereits auf der Konferenz von Berlin im Jahre 1954 abgegebenen Erklärung, keinen militärischen Bündnissen beizutreten und militärische Stützpunkte auf seinem Gebiet nicht zuzulassen, wird die österreichische Bundesregierung eine Deklaration in einer Form abgeben, die Österreich international dazu verpflichtet, immerwährend eine Neutralität der Art zu üben, wie sie von der Schweiz gehandhabt wird.

2.) Die österreichische Bundesregierung wird diese österreichische Deklaration gemäß den Bestimmungen der Bundesverfassung dem österreichischen Parlament unmittelbar nach Ratifikation des Staatsvertrages zur Beschlußfassung vorlegen.“¹³⁰

Die Neutralität ist nicht im Staatsvertrag verankert, sondern im „Bundesverfassungsgesetz vom 26. Oktober 1955 über die Neutralität Österreichs“. Umfragen in den vergangenen Jahrzehnten bestätigen immer wieder, dass die Neutralität einer der wesentlichen Pfeiler des Nationalbewusstseins, ja sogar des Nationalstolzes ist. 1980 gaben etwa 87 Prozent an, dass die Neutralität ein wichtiger Grund für die Liebe zu Österreich sei.¹³¹ Im August 2005 gaben in einer Studie (1.050 Befragte) 77 Prozent an, dass „Neutralität“ ein sympathischer Begriff sei, 14 Prozent fanden ihn wenig sympathisch.¹³² Trotz des direkten Zusammenhangs von Staatsvertrag und Neutralität und der Bedeutung für die Bevölkerung, ist die Neutralität im „Gedankenjahr“ erstaunlich selten Thema. Sieben Mal wird dieser Aspekt im Zusammenhang mit dem Staatsvertragsjubiläum in der „Krone“ behandelt, in der „Presse“ zwei Mal, im „Standard“ drei Mal.

7.3.a. „Krone“

„Neutralität schützt“ ist die Überschrift des am 14. Jänner veröffentlichten Leserbriefes, einem von vier Leserbriefen, die sich im Untersuchungszeitraum mit dem Thema Neutralität und Staatsvertrag befassen. Der letzte Satz des Schreibens lautet: „Die Neutralität ist uns Österreicher(innen) wichtiger als die EU.“ Damit ist der Leserkommentar ganz auf „Krone“-Linie – gegen die damals vor der Ratifizierung stehende EU-Verfassung und ganz allgemein gegen die EU. In einem Leserbrief vom

¹³⁰ Zitiert nach: *Primärquellen zur Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert*. Online im Internet: <http://zis.uibk.ac.at/> (abgerufen am 6. Juni 2009)

¹³¹ Vgl. Bruckmüller, Ernst. *Österreichbewußtsein im Wandel – Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren*. Wien 1994, S. 27

¹³² Vgl. IMAS-Report. *Die Signale des öffentlichen Bewußtseins - Worte mit Minustemperaturen: Islamismus, Kernenergie, Osterweiterung, Streiks*. August 2005. Online im Internet: <http://www.imas.at/IMAS-Report/2005> (abgerufen am 8. Juni 2009)

10. April („Neutralität!“) heißt es: „Es sind noch immer die Großen in der EU, die den Kurs bestimmen (...). Das hat der Österreicher offensichtlich verstanden und hütet daher das Gut der Neutralität.“

Der weit verbreitete Irrtum, dass die Neutralitäts-Erklärung Bestandteil des Staatsvertrages sei, gibt am 28. April ein Leserbrief unter dem Titel „Staatsvertrag im Land“ wieder: „Das Original ist zwar nur 45 Tage in Österreich, das sollte aber für einige Politiker lange genug sein, die Passage bezüglich der Neutralität nachzulesen (...).“ Auch am 18. Mai wird ein Leserschreiben veröffentlicht („Wichtige Neutralität“). Darin heißt es: „Der Absatz über die immerwährende Neutralität war der wichtigste im Staatsvertragsgebilde.“ Am 26. Mai schildert eine Leserin unter dem Titel „Leben im Schatten der Neutralität“ die Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges: „Es herrschten Hunger und Kälte. Überall gegenwärtig war die Angst vor den Russen. Dazu kamen Läuse und Wanzen.“ Ihre Schlussfolgerung: „Neutralität heißt: ‚Nie wieder Krieg!‘“

Am 29. Mai berichtet die „Krone“ über die an diesem Tag stattfindende Volksabstimmung über die EU-Verfassung in Frankreich. „Nein der Franzosen rettet Österreichs Neutralität!“ lautet die Überschrift. Im Artikel selbst wird die Neutralitäts-Diskussion in Österreich gestreift. „Sogar Bundeskanzler Schüssel entpuppte sich bei seiner Staatsvertrags-Rede als neuer Anhänger der Neutralität, welche er in den allerhöchsten Tönen lobte.“

Ein Interview mit Bundespräsident Fischer anlässlich des Nationalfeiertages im „Gedankenjahr“ am 26. Oktober betitelt die „Krone“ schließlich: „Neutralität unverzichtbar“.

7.3.b. „Presse“

Der ehemalige SPÖ-Außenminister Erwin Lanc setzt sich in seinem Gastkommentar vom 5. März („Neutralität als Kriegsbremse“) für eine Beibehaltung der Neutralität aus, nicht ohne die Neutralitätspolitik der Regierungen vor und seit dem EU-Beitritt in Frage zu stellen. Vor allem die Teilnahme an einem EU-Kampfeinsatz ohne UN-Mandat sieht Lanc kritisch. „Im Gedenkjahr 2005 ist denken an die Zukunft geboten. Österreich sollte nicht die Neutralität für obsolet erklären (...).“

Am 18. Oktober fragt wiederum in seinem Gastkommentar der Publizist Wolfgang Koch: „Sind unsere Parteien noch patriotisch?“ und kritisiert, dass der Nationalrat „den 50. Geburtstag der Neutralität nicht in einer Sondersitzung würdigt“.

7.3.c. „Standard“

Am 17. Mai stellt Hans Rauscher die Aussagen von ÖVP-Kanzler Schüssel zur Neutralität bei den Staatsvertrags-Feierlichkeiten in Zusammenhang mit dem Irakkrieg. „Neutralität und Distanz zum Irakkrieg“ lautet der Titel seines Kommentars, in dem es heißt: „ (...) war da nicht eine Ansprache Schüssels zum Nationalfeiertag 2001, in der Schüssel die Neutralität mit (...) Mozartkugel und Lipizzanern verglich? So war es, aber Schüssel hat seither erkannt, welch große Mehrheit der Österreicher an der Neutralität hängt (...).“ Diese Haltungs-Änderung habe außenpolitische Hintergründe: „Große Solidarität mit dem Krieg der USA ist überhaupt nicht gefragt.“

Am 18. Mai konstatiert Marcus Franz, Facharzt für Innere Medizin in Wien in seinem als „Gegenbefund“ bezeichneten Gastkommentar „...und was sagt der Arzt?“ dass die Neutralität überholt sei. „Wer sich nicht entscheiden kann zwischen seinen Haltungen, der bleibt erklärtermaßen neutral, wer für nichts ist, ist für alles (...).“

In der Ausgabe vom 25. Oktober wird auch im „Standard“ ein Gastkommentar des Publizisten Wolfgang Koch veröffentlicht: „Der wahre Architekt der Zweiten Republik“ über den Völkerrechtler Heinrich Lammasch, der 1919 „alliierten Diplomaten in Bern ein Memorandum“ überreichte, „in dem er eine neutralisierte, unabhängige Alpenrepublik befürwortete.“ Wolfgang Koch schreibt im Vorspann: „Das nimmermüde Jubiläums- bzw. ‚Gedankenjahr 2005‘ verdeckt eine aufregende Vorgeschichte der österreichischen Nation – und ihrer ‚immer währenden Neutralität‘.“

7.3.d. Fazit

Im offiziellen „Gedankenjahr“ nimmt die Neutralität – wohl wegen der realpolitischen Aushöhlung und des Konfliktpotentials des Themas – keine große Rolle ein. In der „Krone“ äußern sich hauptsächlich Leserbriefschreiber dazu. „Presse“ und „Standard“ nehmen das Thema kaum auf. In zwei Gastkommentaren der beiden Zeitungen beklagt bezeichnenderweise derselbe Autor die fehlende Würdigung der Neutralität beziehungsweise des „Erfinders“ der Neutralität durch das offizielle Österreich im Jubiläumsjahr.

7.4. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Vergangenheitsbewältigung/ Österreichische Identität“ (4)

Das „Bedenkjahr“ 1988 bedeutete eine Zäsur im offiziellen Geschichtsverständnis Österreichs. Der jahrzehntelang aufrecht gehaltene Mythos vom „ersten Opfer“ des nationalsozialistischen Expansionsdranges wurde durchlöchert. Im Gefolge des Waldheim-Wahlkampfes fand eine intensive Auseinandersetzung mit den Jahren des Nationalsozialismus statt, teilweise durchaus „von oben“ erwünscht. Das „Gedankenjahr“ 2005 war von einer grundlegenden Diskussion der Jahre 1938 bis 1945 weit entfernt, obwohl der Staatsvertrag eine direkte Folge des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs ist. Doch es galt zu jubeln und nicht zu bedenken. Dazu kommt das Faktum, dass schon 1988 „die Fülle an Information und Diskussion (...) bei vielen – auch kritischen Zeitgenossen – den Eindruck hervorgerufen hat, es sei bereits zu viel ‚geschehen‘: ‚Es müsse nun endlich Schluss sein mit dieser leidigen Diskussion über Vergangenheitsbewältigung (...)‘“, ¹³³ die ohnedies nur in Diskussionen über den „latenten Antisemitismus und die Xenophobie im heutigen Österreich“ ende. ¹³⁴ Nahezu zwanzig Jahre später war diese Einstellung ebenfalls in weiten Teilen der Bevölkerung vorhanden. Das bestätigt eine Umfrage der Sozialwissenschaftlichen Studiengesellschaft anlässlich des 70. Jahrestages des „Anschlusses“ im Jahr 2008. „60% der Befragten plädierten (wie schon im Jahr 2000) für einen Schlussstrich in der Befassung mit der NS-Vergangenheit. 36% hielten das weiterhin für notwendig (...)“. ¹³⁵

Das Thema Vergangenheitsbewältigung ist eng verknüpft mit jenem der österreichischen Identität, denn während im Jahr 1964 nur 47 Prozent der Bevölkerung angaben, dass Österreich eine Nation sei, waren es im Jahr 1989 bereits 78 Prozent. ¹³⁶ 2007 waren es 82 Prozent. ¹³⁷ Die von Regierungsseite geplanten beziehungsweise finanzierten Veranstaltungen und Ausstellungen nahmen sich zwar auch der Vorgeschichte des Staatsvertrages an, ein gesellschaftlicher Diskurs entwickelte sich jedoch angesichts des verordneten Jubels über die

¹³³ Rathkolb, Oliver/ Duchkowitsch, Wolfgang und Hausjell, Fritz. Die veruntreute Wahrheit. Salzburg 1988, S. V

¹³⁴ ebenda

¹³⁵ Tólos, Emmerich. „Anschluss“ 1938: Deutungen und Lehren. S.17, Online im Internet: http://staatswissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_staatswissenschaften/Talos_Docs/Anschluss1938LF.pdf (abgerufen am 13. Juni 2009)

¹³⁶ Vgl. Bruckmüller 1994, S.15

¹³⁷ Vgl. 1918, 1938, 2008: Geschichte im Spiegel der Forschungsergebnisse von GfK Austria. Online im Internet: <http://images.derstandard.at/20080312/1918-1938-2008.pdf> (abgerufen am 9. Juni 2009)

„Erfolgsgeschichte Österreich“ nicht. „Man entzieht dem Blick auf die Vergangenheit die Empathie des Gedenkens, behauptet den Herrschaftsblick auf unveränderbare Geschichtsräume in einem zur Kenntnis nehmenden Denken an die Geschichte und lässt in diesem Denken dann esoterische Gefühle zu. Dann. Als beruhigende Glasur“¹³⁸, konstatiert etwa die Schriftstellerin Marlene Streeruwitz zum „Gedankenjahr“ und insbesondere zu den Veranstaltungen von „25peaces“. Die Printmedien nehmen sich jedoch des Themas Vergangenheitsbewältigung und österreichische Identität an – in unterschiedlicher Intensität, je nach Blattlinie und Akteuren.

7.4.a. „Krone“

Auf den Leserbrief-Seiten der „Krone“ wird der Aspekt Vergangenheitsbewältigung ein Mal aufgegriffen. Am 17. Mai schildert ein Leser in seinem Schreiben mit der Überschrift: „Auch nie vergessen!“ die „Gräueltaten in Unterkärnten am deutschen Volk“. Ein zweiter Leserbrief am 19. Mai („Und wo war ich?“) setzt sich mit der österreichischen Identität auseinander: „ (...) ich bin dankbar, dass wir in einem so wunderbaren Land leben.“

7.4.b. „Presse“

Zwölf Artikel der „Presse“ konnten dieser Kategorie zugeordnet werden. Den Anfang macht Michael Maiers Essay „Die Rückkehr“ am 8. Jänner in der Samstagsbeilage „Spectrum“ (siehe Seite 24). Der ehemalige „Presse“-Chefredakteur hadert darin mit seinem Österreichertum, damit Staatsbürger dieses Österreichs zu sein, das zwar etwa die Zwangsarbeiter „vorbildlich ausbezahlt“ habe, aber „(...) es geschah herzlos, eine lästige Pflicht, abgespult, um sich aus der internationalen Isolation zu befreien.“ Zu den „verordneten Staatsvertragsjubiläumsfeiern“ schreibt Maier: „Wir wollen feiern, und zwar bitte: alle! Ich habe Österreich verloren. Wenn ich in Österreich bin, erfüllt mich das mit Zorn.“ Der Essay provozierte etliche veröffentlichte Reaktionen, darunter einen „sehr offenen Brief an den Autor“ von „Presse“-Chefredakteur Michael Fleischhacker, der am 15. Jänner unter dem Titel „Lieber Michael Maier!“ im „Spectrum“ erschien. Zuvor am 10. Jänner wurde in einem Kommentar mit der

¹³⁸ Streeruwitz, Marlene. *Daran weder gedenken noch erinnern noch erinnert werden*. In: *Medien & Zeit*, Jg. 20 (2006), Heft 2, S. 4-9, hier S. 5

Überschrift „Warum Österreich ‚trotzdem‘ feiern sollte“, erklärt: „Der Staatsvertrag war das erste ermutigende Zeichen für diese ‚Ehemaligen‘, die bis dahin keine Zukunftsperspektiven hatten.“ Gemeint sind die „500.000 NS-‚Belasteten‘“ die zwischen 1945 und 1949 vom Wahlrecht ausgeschlossen waren. Am 8. Februar kritisiert der frühere Klubobmann der Grünen im Parlament, Andreas Wabl, unter dem Titel „Jubeljahr 2005 – das Jahr der überwundenen Hakenkreuzfahne“ den Umgang der Zweiten Republik mit Wehrmachtsdeserteuren. „Der Wiederaufbau (...) hat auch eine hässliche Seite. Eine der Verdrängungen, welche bis zur Verhöhnung vieler Opfer ging.“ So würden Haftzeiten wegen Desertion von der Wehrmacht nicht als Ersatzzeiten für die Pension angerechnet, weil Desertion vor 1938 ein strafbares Delikt gewesen sei. Wabl fragt: „Kennt das Sozialministerium keinen Unterschied zwischen Desertion aus der deutschen Wehrmacht und aus dem österreichischen Bundesheer?“

Bundespräsident Heinz Fischer stellt am 12. Februar in einem Interview in der Samstagsbeilage „Spectrum“ („Das muss wachsen“) zum Jahr 1955 und der Frage, wann Österreich denn befreit wurde, fest: „Dennoch ist es halt ein großer Unterschied, ob die Unfreiheit darin besteht, dass man Teil des Hitler-Systems ist (...). Oder ob es jenes Ausmaß an nicht voller Souveränität gegeben hat, wie das in der Besatzungszeit der Fall war (...).“ Auf die „Presse“-Frage, ob „dieses Land ein Problem mit dem Verhältnis zu seiner eigenen Geschichte habe“, antwortet Fischer: „(...) das ist kein spezifisch österreichisches Phänomen, das gibt’s in anderen Ländern auch, dass eine schwierige Vergangenheit kontroversiell diskutiert wird.“

Am 5. März wird im „Spectrum“ ein Interview mit ÖVP-Nationalratspräsident Andreas Khol unter dem Titel „Wer ist schon makellos?“ veröffentlicht. Khol sagt darin: „Es gehört zu den positivsten Entwicklungen dieses Landes, dass sich heute über 80 Prozent der Bevölkerung zur österreichischen Nation bekennen.“ Ihm erscheine der „Weg von einem Staat, den niemand wollte, zu einem Staat, denn alle wollen“ abgeschlossen. Auf die Frage: „Österreich 1938: erstes Opfer oder williger Anschlusswerber?“ antwortet Khol: „Ich glaube, dass unser Bundeskanzler es am 14. Jänner 2005 sehr gut formuliert hat: Österreich war natürlich Opfer, aber viele Österreicherinnen und Österreicher waren auch Täter.“

Erst am 21. Mai beschäftigt sich wieder ein „Presse“-Beitrag mit den Aspekten Vergangenheitsbewältigung/Identität. „Eine weitere Geschichtslüge“ ist die Überschrift eines Gastkommentars des früheren ORF-Journalisten und Historikers Peter Huemer. Er schreibt im Vorspann: „Der Jubel über den Staatsvertrag – auch heute – ist berechtigt, obwohl ihm nicht annähernd jene Bedeutung zukommt wie der Befreiung

1945.“ Im Text heißt es: „Soeben hat die Republik Österreich dem reichhaltigen Fundus ihrer Geschichtslügen eine weitere hinzugefügt (...).“ Nämlich das nicht der 27. April 1945, an dem die Zweite Republik ausgerufen wurde, oder der 8. Mai 1945, der Tag der Kapitulation des nationalsozialistischen Deutschlands, die wichtigsten Daten der Zweiten Republik seien, „sondern der 15. Mai 1955, der Staatsvertrag mit dem nachfolgenden Abzug der Besatzungsmächte.“ Nach dem „Zusammenbruch“ – so die ursprüngliche Diktion – „fühlten sich viele Österreicher keineswegs“ befreit, „weil der Einmarsch der Alliierten ihren Nazitraum unwiderruflich beendet hat und weil die Gewalttaten vor allem der Russen neue Schrecken brachten.“

Am 5. Juli wiederum beschäftigt sich der Historiker Roman Sandgruber in einem Gastbeitrag mit dem Titel: „Opfermythos und Tätermythos“ mit der Frage nach der Anzahl der in Österreich geborenen Nazi-Verbrecher und mit Aussagen, dass der Anschluss 1938 den „Grundstock für Österreichs Wirtschaftswunder“ geschaffen haben sollen. Das sei, so Sandgruber, die „hinlänglich bekannte Unterstellung, der Nationalsozialismus habe womöglich die ‚bessere Beschäftigungs- oder Wachstumspolitik‘ gehabt.“ Dagegen verwehrt sich Sandgruber, denn die „nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, die auf Zwang und Ausbeutung“ beruhte, habe „den Deutschen und Österreichern ungeheure ökonomische Lasten aufgebürdet.“

7.4.c. „Standard“

Sieben Texte des „Standard“ konnten dieser Kategorie zugeordnet werden. Den Anfang macht am 22. Jänner ein Gastkommentar des Regisseurs und Autors Kurt Palm. Er schreibt unter dem Titel „Ö-Jubel 05: Denken oder danken – das ist hier die Frage!“: über ein Spiel mit dem Feuer, wenn man „ (...) die Sprachregelung von Leuten übernimmt, die kein Problem damit haben, den Begriff ‚Besatzungszeit‘ schwammig auf die Zeit zwischen 1938 und 1955 auszudehnen. Zuerst ‚die Deutschen‘, dann ‚die Alliierten‘.“

Am 7. Mai erscheint der erste Teil einer Serie über die „neue österreichische Identität“. „Die Sache mit der österreichischen Nation“ lautet die Überschrift, im zweiten Absatz wird der Kernsatz formuliert: „Eines steht schon seit längerem fest: Die Österreicher fühlen sich nicht mehr als Deutsche. (...) Rund 75 Prozent der Befragten sagen: ‚Die Österreicher sind eine Nation‘.“ Der Text zu den zwei Bildern des Artikels, ein Gebirgsgemälde und feiernde Menschen anno 1955, gibt Auskunft über die Eckpunkte der österreichischen Identität: „Die Österreicher sind stolz auf die

schöne Landschaft (...). Die anderen großen Haltegriffe der Identifikation sind Staatsvertrag und Neutralität (...).“

Im dritten Teil der Serie wird wieder auf den „Staatsvertrag als Fixpunkt der österreichischen Identität“ Bezug genommen. Der Politologe und Medienforscher Peter Diem gibt in einem Interview Auskunft über die Symbole der österreichischen Nation („Die Neutralität ist wie der Doppeladler“). Dazu gehören für ihn auch Mythen „(...) oder Quasi-Mythen, die wir haben. Angefangen bei der Pummerin, beim Donauwalzer, beim Belvedere und bei der Uno-City (...).“

Die Überschrift von Teil 5 der Serie über die „neue österreichische Identität“ lautet: „... dass wir nichts sind als Österreicher“. „(...) nach 1945 bis heute entwickelte sich ein stabiles Österreichbewusstsein, das sich freilich auch erst in wütenden Auseinandersetzungen – Stichwort Waldheim – herauskristallisierte“, heißt es im Vorspann. Im Text wird erklärt: „Der Staatsvertrag und die daran geknüpfte Neutralität bedeuteten übrigens eine klare Abkoppelung von der ‚deutschen Schicksalsgemeinschaft‘ (...).“

Am 18. Mai beschäftigen sich zwei Gastkommentare mit dem Thema Vergangenheitsbewältigung. Die Philosophin Isolde Charim stellt unter dem Titel „Helden durch die Hintertür“ fest, dass es in einem neuen Staatsmythos gelänge, „die Geschichte einer schuldhaften Verstrickung und deren Scheitern – also alles andere als eine glanzvolle Erzählung – in das zu verwandeln, was man eine ‚Jupiterhistorie‘ nennen könnte.“ So bezeichne Michel Foucault „eine Geschichte, deren Funktion darin besteht, ‚ein Ritual zur Stärkung der Souveränität zu sein‘.“

Am 11. Juni stellt der Historiker Gerhard Botz in seinem Gastbeitrag „Die Rhetorik der Ausblendung“ die Frage: „Warum häufen sich gerade im Gedankenjahr revisionistische Aussagen wie jene von John Gudenus?“ Sein Erklärungsversuch: „jener antinazistische Grundkonsens, der – von Ausnahmen einmal abgesehen – die westlichen Demokratien nach 1945 in zunehmendem Maße geleitet hat (...), scheint in Österreich schwächer, als dort ausgebildet zu sein.“ Als Indiz für „die Ausblendung der NS-Verantwortung aus dem österreichischen Geschichtsbewusstsein“ führt er die Staatsvertrags-Ausstellung im Belvedere an: „Hier endet der rot-weiß-rote Fahnen-Faden mit 1938 und setzt erst ab 1945 wieder ein.“

Am 22. Oktober schließt eine Rezension der Buchreihe „Memoria Austriae“ („Schnitzel und Erinnerungsorte“) und deren „systematische Identitätserkundung“ in der Samstagsbeilage „Album“ die Berichterstattung ab.

7.4.d. Fazit

Vergangenheitsbewältigung und die Frage nach der österreichischen Identität scheinen in der „Krone“ kaum Thema zu sein. Und wenn, dann entweder als „Liebesbezeugung“ zum Land oder mit Aspekten, die einen Gegenpol zur Aufarbeitung der Nazi-Vergangenheit bieten. Anders in der „Presse“, die sich – mit teils provokanten Thesen und Aussagen – der österreichischen Geschichte und deren Bedeutung für die Jetzt-Zeit widmet. Der „Standard“ wiederum versucht vor allem mit Rückgriffen auf die historische Schuld und deren Aufarbeitung die neue österreichische Identität zu ergründen.

7.5. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „ORF-Berichterstattung“ (5)

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk feierte 2005 auch ein Jubiläum – 50 Jahre ORF. Doch nicht nur deswegen kam dem ORF, von Ex-Generalintendant Gerd Bacher einmal als „größte Medienorgel des Landes“¹³⁹ bezeichnet, im „Gedankenjahr“ eine tragende Rolle zu. Bei der Programmpäsentation am 8. November 2004 traten nicht nur ÖVP-Bundeskanzler Schüssel und der für die Jubiläumsfeiern verantwortliche ÖVP-Staatssekretär Franz Morak ins Rampenlicht, auch ORF-Generaldirektorin Monika Lindner stellte die „Gedankenjahr“-Schwerpunkte des ORF vor. Herzstück dieses Programms war die vierteilige Dokumentations-Reihe „Die Zweite Republik - Eine unglaubliche Geschichte“ von Hugo Portisch, der 27 Jahre nach „Österreich II“ wieder Zeitgeschichte kommunizierte. Erfolgreich – mit im Schnitt einer Million Zusehern pro Folge.¹⁴⁰ „Längst schon haben sich Österreichs führender Geschichtenerzähler Hugo Portisch und seine Fernsehdokumentationen wie langlebige *Brandings* in unsere Köpfe eingeschrieben.“¹⁴¹ Die Fotos des mit erklärendem Gestus abgebildeten Hugo Portisch im TV-Studio gehören zu den bedeutendsten Bildern im Gedenkjahr.¹⁴²

¹³⁹ *Krieg um die größte Medienorgel des Landes*. In: Die Welt, 10. Juli 2001

¹⁴⁰ Vgl. Öhner, Vrääh. *Perspektive 1982? – Zwölf Anmerkungen zu „Die Zweite Republik“ von Hugo Portisch*. In: Wassermair/Martin, Wegan, Katharina (Hg.). *rebranding images*. Innsbruck 2006, S. 139-146, hier S. 146

¹⁴¹ Wassermair, Martin/Wegan, Katharina. *Gegenbilder zu einem rot-weiß-roten Credo*. In: Wassermair/Martin, Wegan, Katharina (Hg.). *rebranding images*. Innsbruck 2006, S. 9-12, hier S. 9

¹⁴² Vgl. Gruber, Angelika. *Der identitätsstiftende Bilderhaushalt Österreichs im Gedenkjahr 2005*. Diplomarbeit Wien 2006, S. 24

Die besondere Relevanz des Fernsehens für das Jubiläumsjahr erklärt sich aber auch aus der Tatsache, dass Österreich als „Fernsehdemokratie“¹⁴³ gilt. Eine Studie aus dem Jahr 2003 erbrachte folgendes Ergebnis: „Rund 75 Prozent der Österreicher beziehen ihre politischen Informationen (...) überwiegend aus dem Fernsehen bzw. bezeichnen das Fernsehen als wichtigste politische Informationsquelle.“¹⁴⁴ Das behaupteten im selben Jahr nur 49 Prozent von Zeitungen.¹⁴⁵ Zudem halten 51 Prozent das Fernsehen für das glaubwürdigste Medium, 14 Prozent sagen das von Tageszeitungen. Im Gedankenjahr 2005 war der ORF nach wie vor das unumstrittene TV-Leitmedium des Landes. „ORF 1“ hatte einen Marktanteil von 20 Prozent, „ORF 2“ 28 Prozent, andere aus- und inländische Kanäle verbuchten Marktanteile zwischen zwei und sechs Prozent.¹⁴⁶

7.5.a. „Krone“

Neben einer Reihe eher überblicksartiger Kurzmeldungen zum Jubiläumsjahr-Programm und Sendungskritiken widmet sich die „Krone“-Berichterstattung vor allem der vierteiligen Sendereihe „Die Zweite Republik - Eine unglaubliche Geschichte“. Am 8. April lässt sich Hugo Portisch in einem „Krone“-Exklusivinterview (...) in die Karten schauen“ heißt es im Vorspann des Interviews mit dem Titel: „Unglaubliches aus unserer Geschichte“, das mit der Frage beginnt: „Nur 20% der heute lebenden Österreicher (1,7 Millionen) war 1955 älter als 10 Jahre. Interessiert die übrigen 80 Prozent überhaupt noch 1945 und der Staatsvertrag?“ Darauf antwortet Portisch: „Genau diesen Menschen möchten wir am meisten sagen: Alle haben sie Fragen und sind immer ganz erstaunt, wenn man ihnen sagt, das war damals so und so (...)“. Am 20. April startete die Portisch-Dokumentationsreihe, am Sonntag davor, am 17. April, startete die „Krone“ die vierteilige Serie „Hugo Portisch ganz persönlich“, basierend auf einem Radiointerview des früheren ORF-Informations-Intendanten Rudolf Nagiller. Der Titel von Teil 1 lautete: „Österreich wollte Reparationen“, der Vorspann: „Mittwoch startet in ORF 2 die Serie ‚Die Zweite Republik – Eine unglaubliche Geschichte‘. Rudolf Nagiller sprach mit Hugo Portisch über den

¹⁴³ Filzmaier, Peter. *Das österreichische Politik- und Mediensystem im internationalen Vergleich*. In: Filzmaier, Peter/Plaikner, Peter und Duffek, Karl A. (Hg.). *Mediendemokratie Österreich*. Wien – Köln – Weimar 2007, S. 119-142, hier S. 134

¹⁴⁴ ebenda, S. 136

¹⁴⁵ Filzmaier 2007, S. 137

¹⁴⁶ ebenda, S. 136

steinigen Weg zum Staatsvertrag.“ Teil 2 vom 18. April trägt den Titel „Nur noch Witze“, und bezieht sich darauf, dass viele sich auf eine lange Besatzungszeit einstellten und darüber etwa „Graf Bobby“-Witze kursierten. Portisch verneint, dass Österreich 1949 den Staatsvertrag schon fast in der Tasche hatte: „Ja, es sieht anders aus, als wir bisher glaubten. In Moskau sind jetzt drei wichtige Archive offen (...).“ Der neueste Forschungsstand besage, „dass die Russen 1949 letztlich nicht bereit waren, uns den Staatsvertrag zu geben.“ Der dritte Teil („Vorboten der Wende“ am 19. April) beschäftigt sich mit den Veränderungen in der Sowjetunion, die das „Moskauer Memorandum“ möglich machten. Der vierte und letzte Teil der Serie erschien am 20. April mit der Überschrift: „Das Wunder von Moskau“ und berichtet von den Verhandlungen der österreichischen Delegation mit den Sowjets im April 1955. Portisch erzählt darin auch folgende Anekdote, die sein Verhältnis zum „Krone“-Herausgeber verdeutlicht:

„Ja, ich war damals im ‚Kurier‘ stellvertretender Chefredakteur und Hans Dichand war Chefredakteur; die ‚Krone‘ gab es noch nicht. Wir hatten einen besonders guten Draht nach Moskau und haben am Nachmittag vor den anderen Zeitungen erfahren: Österreich wird frei, die Kriegsgefangenen kehren heim, Österreich wird alles wieder bekommen, was ihm gehört, so ungefähr. Der ‚Kurier‘ war damals eine Mittagszeitung, also kamen wir noch am Abend mit einer Extraausgabe heraus. Aber es standen uns keine Zeitungsverkäufer zur Verfügung. So brach die ganze Redaktion auf, Hans Dichand an der Spitze. Wir beide gingen die Kärntner Straße hinunter und riefen ‚Sonderausgabe, Extrablatt, Österreich wird frei‘. Aber die Leute haben’s uns nicht geglaubt. ‚Geh schleichts euch mit dem Schmäh.‘“

7.5.b. „Presse“

In der „Presse“ konnte nur der Artikel „Österreich ist frei“ am 15. März dieser Kategorie zugeordnet werden – eine Kurzmeldung über das Vorhaben, in „Radio Wien“ die historische Radio-Reportage über die Staatsvertrags-Unterzeichnung aus dem Jahr 1955 zu senden. Zwar wurde auch in der Presse ausführlich über Hugo Portischs Dokumentar-Reihe berichtet, allerdings ohne sich auf den Staatsvertrag zu beziehen. Zentrales Element der Berichterstattung über „Die Zweite Republik – Eine unglaubliche Geschichte“ ist die erste Folge „Vom Krieg zum Staat in 14 Tagen“ über die Gründung der Zweiten Republik.

7.5.c. „Standard“

Fünf Mal beschäftigt sich der „Standard“ mit der ORF-Berichterstattung im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag. Neben Kurzmeldungen über diverse Programmpunkte stehen auch hier Hugo Portisch und seine Dokumentations-Reihe

im Vordergrund. Am 8. April erscheint ein Interview (am selben Tag wie das „Krone“-Exklusivinterview) im Ressort „Kommunikation“ mit Portisch unter dem Titel „Kann nicht nochmal einmarschieren lassen“, in dem er unter anderem über die technischen Neuerungen der jetzigen Sendereihe im Vergleich zu „Österreich II“ spricht und über die vierte Folge mit dem Schwerpunkt Staatsvertrag sagt: „(...) ich hole heraus, was Österreich lang nach dem Staatsvertrag schuldig blieb: das Bekenntnis unserer Mitverantwortung.“ Am 7. Mai erscheint in der Samstagsbeilage „Album“ ein Interview mit der Überschrift: „Atomwaffen auch gegen Österreich“. Im Vorspann wird über die neuesten Erkenntnisse in der Portisch-Doku berichtet: „Bei einem heißen Krieg zwischen Ost und West war auch in Österreich Atomwaffeneinsatz geplant.“

7.5.d. Fazit

Obwohl die Dokumentationsreihe „Die zweite Republik – Eine unglaubliche Geschichte“ in vier Folgen die Zeit zwischen Kriegsende 1945 und der Staatsvertrags-Unterzeichnung 1955 behandelt und sich nur der vierte Teil „Endlich: Der Staatsvertrag – und doch kein Schluss“ explizit mit dem Staatsvertrag beschäftigt, ist „das Wunder Staatsvertrag“ zentral in der ORF-Berichterstattung der „Krone“. Nicht nur die Berichte über die Portisch-Dokumentation werden darauf zurückgeführt, auch so gut wie alle anderen Artikel zu ORF-Programmpunkten des „Gedankenjahres“.

In der „Presse“ herrscht eine genau gegenteilige Betrachtungsweise vor, hier wird im Zusammenhang mit der ORF-Berichterstattung so gut wie gar nicht auf den Staatsvertrag Bezug genommen. Ähnlich der „Standard“, der zwar teilweise auch auf den Staatsvertrag hinweist, allerdings meist im Kontext zeithistorischer Aspekte.

7.6. Auswertung der Ergebnisse der Kategorie „Sonstige“ (6)

Nicht alle Artikel konnten einer der Haupt- beziehungsweise Unterkategorien zugeordnet werden. Dafür wurde die Kategorie „Sonstiges“ eingeführt, die drei „Krone“-Texte beinhaltet und einen des „Standard“. In der „Krone bunt“ schrieb Günther Nenning am 9. Jänner den Kommentar „Österreich 2015 – Traum und Wirklichkeit“, indem er seine Utopien und Befürchtungen zum kommenden Jahrzehnt zu Papier brachte. Am 17. Mai wird Hugo Portisch mit seiner Ansicht über die Verwendung des Figl-Spruches „Österreich ist frei“ in der Werbung zitiert. Am 4. Juni beschäftigt sich damit auch ein Leserbrief.

Der „Standard“ berichtet am 11. Mai über Ernst von Glasersfeld, den Begründer des Radikalen Konstruktivismus, und streift dabei die Staatsvertrags-Feierlichkeiten.

8. BEWERTUNGSANALYSE

Bei der ergänzenden Bewertungsanalyse wurde versucht, die Einstellung gegenüber dem Jubiläumsjahr und dessen Veranstaltungen herauszufiltern, nicht die Bewertung des Staatsvertrages an sich, obwohl beides wohl nicht völlig zu trennen ist, da in den meisten Fällen eine positive Einschätzung des Staatsvertrages auch eine positive Bewertung des „Gedankenjahres“ bedingt.

Die Texte wurden drei Bewertungskategorien zugeordnet: positive Bewertung des Jubiläumsjahres (+1), neutrale Berichterstattung (0) und negative Bewertung des Jubiläumsjahres (-1). Wie schon bei der Themenanalyse kann nicht ausgeschlossen werden, dass die subjektive Einstellung des Codierers Einfluss auf die Zuordnung zu den Kategorien hat.¹⁴⁷ Andererseits gibt die Bewertungsanalyse zumindest einen groben Überblick über die vorherrschende Einstellung in den drei analysierten Printmedien. Die in der Tabelle angegebenen Prozentzahlen sind aufgerundet.

Bewertungskategorien	„Krone“	„Presse“	„Standard“
positive Bewertung des Jubiläumsjahres (+1)	55 (62%)	30 (40%)	11 (18%)
neutrale Berichterstattung(0)	21 (24%)	36 (48%)	27 (44%)
negative Bewertung des Jubiläumsjahres (-1)	12 (14%)	9 (12%)	23 (38%)

Die Bewertungsanalyse wurde bei allen Darstellungsformen vorgenommen, auch bei den tatsachenorientierten Formen wie Bericht, Meldung, Interview und Reportage. Bei den meinungsorientierten Darstellungsformen wie Kommentar oder Essay war die Tendenz pro oder kontra Jubiläumsjahr deutlicher erkennbar, doch da kein Zeitungstext völlig „objektiv“ sein kann – immer fließen, vielleicht auch unbewusst, die Einstellung des Schreibers mit ein ebenso wie die Themenauswahl je nach Medium bestimmten redaktionellen und wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und Zwängen folgt – waren auch bei anderen Darstellungsformen Präferenzen zu erkennen, wenn auch oft weniger eindeutig.

In der „Krone“ ist deutlich die Tendenz zu einer positiven Bewertung des Jubiläumsjahres erkennbar. Auffallend ist die Divergenz zwischen den redaktionellen „Krone“-Beiträgen und den Leserbriefen. Die Mehrzahl der Texte mit einer eher negativen Einschätzung des „Gedankenjahres“ und dessen Veranstaltungen waren

¹⁴⁷ Vgl. Merten 1995, S.228

Leserbriefe, die sich nahezu ausschließlich auf die Themen Neutralität und EU bezogen.

In der „Presse“ sind überwiegend neutrale und positive Texte zum „Gedankenjahr“ zu finden, wiewohl der von der Regierung geprägte Terminus weitaus seltener gebraucht wird als etwa im „Standard“. Auch in der „Krone“ wird eher vom „Jubiläumsjahr“ oder „Staatsvertragsjubiläum“ geschrieben. In der „Presse“ erschien der geringste Anteil an „negativen“ Artikeln im Vergleich der drei analysierten Printmedien. Die wenigen Texte, die erschienen, waren jedoch stark negativ und zogen teilweise eine Welle geradezu wütender „Gegen-Artikel“ nach sich.

Im „Standard“ sind nur knapp ein Fünftel der Texte von einer positiven Grundhaltung zum „Gedankenjahr“ und dessen offiziellen Begleiterscheinungen geprägt, es dominieren neutrale Artikel und solche mit negativer Bewertung des Jubiläumsjahres. Das liegt zum einen an der großen Anzahl von Kommentaren zum Thema, die mehrheitlich kritisch sind. Zum anderen bewahren die „Standard“-Journalisten auch in Berichten und Meldungen einen skeptischen, hinterfragenden Zugang. Das wird besonders bei der Berichterstattung von der Jubiläumsfeier am 15. Mai deutlich. Anders als in der „Krone“ werden hier nicht dynamische Bilder von begeisterten Patrioten, die jubelnd die rot-weiß-rote Fahne schwenken gezeigt, sondern ein statisch wirkendes Foto mit einem einzelnen Fahnen-Schwenker. Dafür wird ein „wackerer Aktivist“¹⁴⁸ mit einer selbstgebastelten zweisprachigen Ortstafel abgebildet. Der ist zwar auch im „Krone“-Bild klein im Hintergrund zu sehen, wird jedoch nicht erwähnt. Und während die „Krone“ ihre – am 17. Mai erschienene – Reportage von der Staatsvertragsfeier mit „50 Jahre Staatsvertrag: So feierte ganz Österreich“ betitelt, lautet er im Standard: „Das ‚unbeschreibliche Gefühl‘ war nicht zu spüren“. Auch in der „Presse“, in der 30 von 85 Artikel die Jubiläumsfeiern als positiv bewerten, ist bei der Berichterstattung über die Feiern am 15. Mai Zurückhaltung zu spüren. „Sperrige Pflichtübung, reichlich unterkühlt“ lautet der Titel des Berichtes vom 17. Mai.

¹⁴⁸ *Barocker Rasen, republikanisches Fest.* In: *Der Standard*, 17. Mai 2005

9. GEDÄCHTNISBILDER DES JUBILÄUMSJAHRES

Bilder lösen leichter und stärker Emotionen aus, als Sprache.¹⁴⁹ Sie werden schneller im Gehirn verarbeitet und besser im Gedächtnis gespeichert als Worte.¹⁵⁰ In den Printmedien sind Fotos so wichtig wie nie zuvor, denn: „Angehörige der ‚Fernsehgeneration‘ und wahrscheinlich aller nachfolgenden Generationen sind eher durch visuelle Symbole als mit dem geschriebenen Wort zu erreichen.“¹⁵¹ Selbst die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) stellte 2007 ihr Layout um und setzte ein buntes Foto auf die Titelseite.

Nationales Gedächtnis verlangt nach Bildern, nach Gedächtnisbildern – inneren Bildern, „die auch in Abwesenheit eines Gegenstandes aus dem Gedächtnis abgerufen werden können (...)“¹⁵². Als wichtigstes Gedächtnisbild¹⁵³ der Staatsvertrags-Unterzeichnung 1955 und des Jubiläumsjahres 2005 gilt die so genannte „Balkonszene“. Das Schwarz-Weiß-Foto zeigt den damaligen ÖVP-Außenminister Leopold Figl auf dem Balkon des Schlosses Belvedere, der lachend die Unterschriften und Siegel der Staatsvertragsurkunde in die (nicht abgebildete Menge) hält. Umringt wird Figl von den Außenministern und Hochkommissaren der vier Signatarstaaten und ÖVP-Kanzler Julius Raab.

Im kollektiven, nationalen Gedächtnis ist dieses Bild untrennbar mit Figls Ausruf „Österreich ist frei!“ verbunden, der jedoch nicht auf dem Balkon fiel, sondern nach der Staatsvertrags-Unterzeichnung im Marmorsaal des Belvedere.

Das wohl am häufigsten veröffentlichte Bild von der „Balkonszene“ ist zudem eine Fälschung. Auf dem Originalbild waren „nur neun Personen zu sehen, weil wegen der Sicherheitsvorschriften der Baupolizei 1955 nicht alle Personen zur gleichen Zeit auf den Balkon durften.“¹⁵⁴ Zudem fehlte der britische Außenminister Harold Macmillan auf dem Foto und der US-Außenminister John Foster Dulles war nur von hinten zu sehen. Deshalb wurden zwei Fotos montiert, um das „perfekte‘ Staatsvertragsfoto“ zu haben.¹⁵⁵

¹⁴⁹ Vgl. Gruber 2006, S. 14

¹⁵⁰ ebenda, S. 15

¹⁵¹ Lerner, Gerda. *Zukunft braucht Vergangenheit – Warum Geschichte uns angeht*. Königstein/Taunus 2002, S. 181

¹⁵² Gruber 2006, S. 16

¹⁵³ ebenda, S. 26

¹⁵⁴ ebenda, S. 39

¹⁵⁵ ebenda, S. 40

Bei den Staatsvertrags-Jubiläen in den Jahren 1965, 1980 und 1985 wurde die „Balkonszene“, vor allem für die Fotografen, nachgestellt – mit den damaligen Außenministern der Signatarstaaten. Nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ erlosch das Interesse, hochrangige Politiker zu den Gedenkfeierlichkeiten zu senden,¹⁵⁶ was sich auch bei den „Gedankenjahr“-Feierlichkeiten 2005 zeigte, zu der die USA einen Ex-Senator schickte und Großbritannien nicht den Außen- sondern den Europaminister. Die „Balkonszene“ war nur noch im innenpolitischen Kontext wertvoll – als Verbindungselement zwischen dem „Staatsvertrags-Helden“ Leopold Figl und den derzeit Herrschenden.

Ebenso wie „der ursprüngliche Ort der Unterzeichnung seit der weltpolitischen Zäsur von 1990/1991 für Jubiläumsfeierlichkeiten nicht mehr geeignet erschien“¹⁵⁷ war auch das Foto von der „Balkonszene“ in der Folge seltener zu sehen. „Vereinzelt traf man im Jahr 2000 in den Printmedien noch auf das Bild der Balkonszene (...)“¹⁵⁸, doch es war nicht mehr das zentrale Gedächtnisbild früherer Jahre.

Im Jahr 2005 wurde die Re-Inszenierung der „Balkonszene“ wieder bewusst eingesetzt – und zwar sowohl von offizieller Seite als Element der Staatsvertrags-Feier am 15. Mai im Wiener Belvedere als auch als Teil der von der Regierung mitfinanzierten Projekt-Reihe „25peaces“. Am 15. Mai, zur 50. Wiederkehr der Unterzeichnung, war ein mobiler Belvedere-Balkon, befestigt an einem Kran, in den Landeshauptstädten zu Gast. Den Belvedere-Balkon bezeichneten die Organisatoren der „25peaces“-Projekte „als ‚Ikone des freien Österreich‘. (...) Die Spielwilligen sollen dazu eingeladen werden, selbst den Balkon zu erklimmen und ‚Österreich ist frei!‘ auszurufen.“¹⁵⁹

Die durch die verschiedenen Aktionen intendierte Wirkung einer Re-Aktualisierung der „Balkonszene“ wurde in den Printmedien jedoch nicht nachvollzogen. Im Gegenteil: Das Bild der Staatsvertrags-Urkunde mit den neun Unterschriften (es unterzeichneten jeweils die Außenminister und Hochkommissare der Sowjetunion, Großbritanniens und der USA, für Frankreich unterschrieben der Außenminister und der Stellvertretende Hochkommissar sowie für Österreich Außenminister Leopold Figl) und den neun Siegeln erscheint im Untersuchungszeitraum in den analysierten Printmedien der „Balkonszene“ als Staatsvertrags-„Gedächtnisbild“ nahezu

¹⁵⁶ Wegan 2002, S. 207

¹⁵⁷ ebenda, S. 214

¹⁵⁸ Ebenda, S. 214

¹⁵⁹ „25 Peaces“ (sic) zum Gedenkjahr 2005. Online im Internet: <http://science.orf.at/science/news/132281> (abgerufen am 30. Juni 2009)

gleichwertig zu sein. Das dürfte vor allem an der Tatsache liegen, dass nach 50 Jahren zum ersten Mal der „Original-Staatsvertrag“, der sonst in einem Moskauer Archiv liegt, an Österreich für die zwei Ausstellungen auf der Schallaburg und im Belvedere ausgeliehen wurde.

Bilder	„Krone“	„Presse“	„Standard“
„Balkonszene“ 1955	5	1	0
„Balkonszenen“ 2005	4	4	2
Staatsvertrags-Urkunde	3	3	2
SV-Urkunde mit Politikern	5	0	1

Die Fotos von der Balkonszene 1955 zeigen immer das gleiche Bild – Außenminister Figl, den Staatsvertrag über die Brüstung des Belvedere-Balkons haltend, wenn auch in verschiedenen Bildausschnitten, Perspektiven und Größen. Die nachgestellten Balkonszenen des Jahres 2005 sind jedoch keineswegs homogen. So zeigt etwa das Titelbild der „Krone“ am 17. Mai rot-weiß-rote Fahnen und im Hintergrund die neue Balkonszene mit ÖVP-Außenministerin Ursula Plassnik in der Balkonmitte, als „Nachfolgerin“ Leopold Figls. Im Blattinneren werden die alte Balkonszene mit Figl und die nachgestellte Balkonszene mit Plassnik gegenüber gestellt – die Kontinuität österreichischer Regierungen verdeutlichend. Auf der darauffolgenden Seite ist hingegen die nachgestellte Balkonszene im Rahmen der Aktion „25peaces“ zu sehen – eine junge Frau mit Mikrofon umrahmt von Pappfiguren der Alliierten-Außenminister. Schon im Jänner wiederum wurde auf ein Schulprojekt mit einem Bild aufmerksam gemacht, wobei die Schüler die Balkonszene nachstellten.

Auch in der „Presse“ erscheinen diese drei Arten der nachgestellten Balkonszene, wobei die Original-„Balkonszene“ nur einmal in der Berichterstattung verwendet wurde. Im „Standard“ erschien das Original-Foto aus dem Jahr 1955 kein einziges Mal, nur bei der Berichterstattung von der offiziellen Feier im Belvedere am 15. Mai (erschieden am 17. Mai) werden jeweils ein Bild mit den aktuellen Politikern und eines von der Aktion „25peaces“ veröffentlicht.

In der „Krone“ wird also, ob bewusst oder unbewusst, das Bild der Erfolgsgeschichte Österreich tradiert und mit den derzeitigen Proponenten der Regierung verknüpft. Im Kontext der „Presse“-Berichterstattung deutet die nur einmalige Verwendung der Original-„Balkonszene“ darauf hin, dass das Bild in den Köpfen der „Presse“-Leser schon deutlich vorhanden war, weshalb auch vier Mal mit nachgestellten „Balkonszenen“ darauf Bezug genommen wurde. Die Abwesenheit des Gedächtnisbildes „Balkonszene 1955“ im Standard wird angesichts der deutlich

kritischen Berichterstattung erklärbar. Das Bild stand im „Gedankenjahr“ 2005 auch stellvertretend für distanzlosen Jubel und Aneignung des Jubiläums durch die Regierung.

10. SCHLUSSFOLGERUNGEN

„Menschen können Wirklichkeit nicht abbilden, sondern nur eine jeweils subjektive Wirklichkeit konstruieren. Dies setzt Kommunikation voraus: Kommunikation konstruiert Wirklichkeit.“¹⁶⁰ Das gilt auch für Erinnerungen und kollektives Gedächtnis. Wobei nationales Gedächtnis sozusagen doppelt konstruiert ist – einerseits weil es per se nicht objektiv ist und sein kann, andererseits weil „auf kollektiver Ebene (...) Gedächtnis stets medial vermittelt bzw. (...) oftmals überhaupt erst medial konstruiert“¹⁶¹ wird.

Ereignisse, die vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten stattfanden, können nicht mehr aus eigenem Erleben erinnert werden. Das Erfahrungsgedächtnis wird durch ein von Medien vermitteltes beziehungsweise konstruiertes Gedächtnis abgelöst¹⁶². Jahrestage sind dafür immens wichtig, mit ihrer Hilfe wird Erinnerung immer wieder erneuert. „Das Ereignis, das seinen persönlichen Erfahrungsbezug verloren hat, wird dabei auf ein abstraktes Gruppenkollektiv überschrieben und symbolisch und mythisch verdichtet.“¹⁶³ Kollektives Gedächtnis beruht zu einem großen Teil nicht auf eigenen Erfahrungen, sondern auf Erfahrungen, die durch Medien, auch Massenmedien, übermittelt werden - so wie grundsätzlich „die Modi menschlicher Erfahrungen immer mehr an die Medien delegiert werden.“¹⁶⁴

Massenmedien konstruieren und rekonstruieren also gleichzeitig Erinnerung und damit auch kollektives Gedächtnis. Nach Krämer hinterlassen Medien eine unbewusste Spur¹⁶⁵ an der Botschaft. Diese „Anwesenheit der Spur zeigt die Abwesenheit dessen, was die Spur hervorgebracht hat.“¹⁶⁶ In der Berichterstattung von „Krone“, „Presse“ und „Standard“ müssen sich also, so lautet die Hypothese, drei unterschiedliche Botschaften zum Themenkomplex Staatsvertrag ablesen lassen. Wobei diese Spuren vor allem durch das Weglassen bestimmter Themenkreise gekennzeichnet sein müssen.

¹⁶⁰ Merten, Klaus. *Einführung in die Kommunikationswissenschaft - Grundlagen der Kommunikationswissenschaft, Bd. 1/1*. Münster-Hamburg-London 1999, S. 255

¹⁶¹ Erll 2004, S.4

¹⁶² Assmann 2006, S. 231

¹⁶³ Assmann 2006, S. 231

¹⁶⁴ Merten 1999, S. 212

¹⁶⁵ Krämer 1998, S. 81

¹⁶⁶ ebenda, S. 80

10.1. Wessen nicht gedacht wurde

In der „Krone“ ist am augenscheinlichsten das weitgehende Fehlen der Themenkreise „Kritik am Jubiläumsjahr“, „Ortstafelstreit“ und „Vergangenheitsbewältigung/Österreichische Identität“. Kritik am Jubiläumsjahr wird in keinem einzigen Artikel geäußert, es entsteht nahezu ein Schulterschluss mit den Regierenden und deren Deutung des Jubiläumsjahres und des Staatsvertrages. Der Staatsvertrag an sich wird in der „Krone“ deutlich positiv bewertet, ebenso die Feiern zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung. Angesprochen wird in der Berichterstattung stets das Kollektiv, es wird ein „Wir“-Gefühl erzeugt, hauptsächlich durch die Gegenüberstellung mit den Anderen, den „Besatzern“, den „fremden Soldaten“ (vor allem „die Russen“), von denen „wir“ durch die Staatsvertrags-Unterzeichnung befreit wurden. Zudem wird der Staatsvertrag als Beginn der „Erfolgsgeschichte Österreich“ dargestellt, und als deren initiales Element die Abschüttelung der fremden Besatzungsmächte.

Ein einziger Kommentar befasst sich mit dem „Ortstafelstreit“ in Kärnten. Der Verfasser stellt sich eindeutig auf die Seite des damaligen Kärntner Landeshauptmannes Jörg Haider, der sich gegen den Verfassungsgerichtshof und dessen Erkenntnis, wonach zweisprachigen Ortstafeln ab einem Anteil von zehn Prozent slowenisch-sprechender Bevölkerung aufgestellt werden müssen, ausspricht. Ansonsten existiert das Thema nicht in der „Krone“-Berichterstattung zum Staatsvertrag, obwohl es bei der Frage der Ortstafeln um eine Staatsvertrags-Bestimmung geht. Doch der positiv bewertete Staatsvertrag, der „uns“ befreite, soll wohl nicht mit dem – negativ bewerteten – Streit um zweisprachige Ortstafeln verknüpft werden.

Der Bereich „Vergangenheitsbewältigung/Österreichische Identität“ wird nur gestreift. Ob oder dass es in der jüngeren österreichischen Geschichte Aufarbeitungswertes und Schuldhaftes gab, wird in der „Krone“ im Zusammenhang mit dem Staatsvertrag nicht thematisiert, ebenso wenig wie die österreichische Identität in Frage gestellt wird.

Auch die Berichterstattung der „Presse“, in deren Blattlinie „bürgerlich-liberale Auffassungen“ festgeschrieben sind, stellt sich auf die Seite der schwarz-blauen beziehungsweise schwarz-orangen Regierung. In keinem Artikel zum Staatsvertrag wird Kritik am Jubiläumsjahr geübt, das Feiern der 50. Wiederkehr dieser Zäsur in der österreichischen Geschichte, die quasi die schlechte Vergangenheit des Landes von der guten trennt, wird nicht in Zweifel gezogen.

Nur zwei Artikel beschäftigen sich mit der Neutralität und deren Bedeutung, obwohl das Bekenntnis zur Neutralität Bedingung für den Staatsvertrag war. Auch bei den

offiziellen Staatsvertrags-Veranstaltungen spielte die Neutralität nur eine untergeordnete Rolle, wohl im Bewusstsein darüber, dass die Mehrheit der Bevölkerung nicht an der „immerwährenden Neutralität“ rütteln will und ein Konflikt zu diesem Thema ausgerechnet im Jubiläumsjahr die handelnden Personen beschädigt hätte. Deshalb bekannten sich Politiker aller Couleur zur Neutralität, Diskussionen über ihren Wert, ihre Aushöhlung oder gar Abschaffung gab es nicht. Ähnlich wie die Linie der offiziellen Stellen war auch jene in der „Presse“. Die zwei veröffentlichten Kommentare waren zwar deutlich positiv gegenüber der Neutralität eingestellt, zu einer tiefergehenden Diskussion kam es jedoch nicht.

Dass – bis auf eine Kurzmeldung – die „ORF-Berichterstattung“ keinen Niederschlag in der „Presse“ findet, liegt an der fehlenden Verknüpfung der Portisch-Dokumentationsreihe „Die Zweite Republik - eine unglaubliche Geschichte“ mit der Staatsvertrags-Thematik.

Im „Standard“, laut Blattphilosophie „für rechtsstaatliche Ziele bei Ablehnung von politischem Extremismus und Totalitarismus“¹⁶⁷, wurden die explizitesten Gegenentwürfe zum Jubiläumsjahr veröffentlicht. Keinen Platz hatten die chronikalen und anekdotischen Aspekte der Staatsvertrags-Verhandlungen und -Unterzeichnung. Die Geschichte des Staatsvertrags wird, wenn überhaupt, abgekoppelt von Personalsierung und „human interest“-Artikeln behandelt. Auch allgemeine innenpolitische Themen werden kaum in Zusammenhang mit dem Staatsvertragsjubiläum gebracht, dafür wird der „Ortstafelstreit“ im „Standard“ am häufigsten thematisiert.

10.2. Wo, zu welchem Zeitpunkt, in welcher Darstellungsform gedacht wurde

In der „Krone“ dominieren Berichte und Leserbriefe, zur Kumulation kommt es zu Jahresbeginn und rund um den Jahrestag der Staatsvertrags-Unterzeichnung, die meisten Texte erschienen im Ressort „Politik“ und auf den Leserbrief-Seiten.

In der „Presse“ ist die häufigste Darstellungsform der Bericht, gefolgt von Kommentaren. Zu einer Verdichtung in der Berichterstattung kommt es in Wellen in

¹⁶⁷ Standard-Homepage. Online im Internet:

<http://derstandarddigital.at/?url=/?ressort=Digital%26url=/?id=1080859> (abgerufen am 1. März 2009)

den ersten zehn Wochen des Jahres 2005 und rund um den Staatsvertrags-Jahrestag. Die meisten Artikel erschienen in den Ressorts „Meinung“ und „Kultur“. Im „Standard“ sind Kommentare und – mit Abstand – Berichte am häufigsten vertreten, deshalb führen auch die Ressorts „Meinung“ und „Kultur“ die Liste der Darstellungsformen an. In der zweiten Jännerwoche und in Wellen ab Mitte März bis zum 15. Mai erscheinen die meisten Artikel zum Themenkomplex Staatsvertrag.

10.3. Die Rolle von Zeitzeugen

Zeitzeugen spielen in allen drei Printmedien eine untergeordnete Rolle. Am häufigsten kommen sie in der „Krone“ zu Wort. Neben Ludwig Steiner, dem letzten lebenden Beteiligten der Staatsvertragsverhandlungen und der Tochter von Leopold Figl sowie dem Journalisten Hugo Portisch und „Krone“-Herausgeber Hans Dichand, sind es primär Leserbrief-Schreiber, die von ihren Erinnerungen berichten. „Natürlich bietet diese Quelle keine ungefilterte Sicht auf die ‚Stimme der Leser‘. Zum einen schreiben nur bestimmte Menschengruppen solche Briefe, und zum anderen entscheiden die Redaktionen, was davon veröffentlicht wird und was nicht.“¹⁶⁸ Doch es wird zumindest „Geschichte von unten“ erzählt, wenn auch – wie immer in ausgewählten Erfahrungsberichten – in subjektiver Weise.

In „Presse“ und „Standard“ hingegen wird Geschichte vor allem „von oben“ dargestellt – durch Politiker, Wissenschaftler und Künstler und eben auch Journalisten. Zwar durchaus diskursiv, doch so gut wie ohne Beteiligung von Lesern oder anderen Bürgern, die nicht Teil von Eliten sind. Ein Korrektiv des durch das Medium vermittelten kollektiven Gedächtnisses durch Rezipienten, Leserbriefe und Gastkommentare, gibt es in keinem der drei Printmedien in ausreichendem Maße.

10.4. Die „Balkonszene“ als Ikone des Jubiläumsjahres?

Das Bild des damaligen ÖVP-Außenministers Leopold Figl, der auf dem Balkon des Belvedere der Menge den Staatsvertrag zeigt, spielte – entgegen den Erwartungen –

¹⁶⁸ Meyen, Michael. *Methoden historischer Mediennutzungsforschung*. In: Arnold, Klaus/ Behmer, Markus, Semrad, Bernd (Hg.). *Kommunikationsgeschichte – Positionen und Werkzeuge. Ein diskursives Hand- und Lehrbuch*. Kommunikationsgeschichte Band 26. Münster 2008, S. 383-400, hier S. 393

keine überragende Rolle in der Berichterstattung. Dafür wurde das „Original-Staatsvertrags-Dokument“ mit den neun Unterschriften, das erstmals außerhalb Russlands zu sehen war, von offizieller Seite zu einer neuen Ikone des „Gedankenjahres“ überhöht. In der „Krone“ nahm man diese Inszenierung auf – acht Mal wurde das Staatsvertrags-Dokument abgebildet, davon fünf Mal mit Politikern. Damit wurde sogar die „Original-Balkonszene“ übertroffen, die fünf Mal zu sehen war. In der „Presse“ war die „Balkonszene“ aus dem Jahr 1955 nur ein Mal abgebildet, dafür vier nachgestellte Balkonszenen. Das deutet darauf hin, dass das Original-Bild bereits so internalisiert war, dass das reine Zitat des Fotos durch nachgestellte Balkonszenen ausreichte, um einen inneren Zusammenhang herzustellen. Das völlige Fehlen der „Original-Balkonszene“ im „Standard“ hingegen scheint ein Zeichen des versuchten Gegenentwurfes zum von oben verordneten „Gedankenjahr“ zu sein, da auch nur zwei nachgestellte Szenen (beide in Zusammenhang mit den Feierlichkeiten am 15. Mai) zu sehen sind. Ebenso wie in der Presse wurde das Staatsvertrags-Dokument drei Mal abgebildet, und war also präsenter als die „Balkonszene“.

10.5. Instrumentalisierte Medien?

Angesichts dieser Untersuchung lässt sich behaupten, dass sich keines der drei Printmedien angesichts des von offizieller Seite ausgerufenen „Gedankenjahres“ instrumentalisieren lässt. Die Intentionen des Jubiläumsjahres scheinen sich mit jenen der „Krone“-Macher zu überschneiden, ebenso wie bei der „Presse“. Dass etwa ÖVP-Kanzler Schüssel in der „Krone bunt“ vom 9. Jänner die Erlebnisse seiner mit ihm hochschwangeren Mutter (sie war zwei Tage nach einem Bombenangriff im Keller verschüttet) ausbreitet, mag als Instrumentalisierung eines Printmediums gesehen werden. Doch es war wohl eher ein Tauschgeschäft, von dem beide Seiten profitierten. In „Krone“ und „Presse“ gibt man sich beim Themenkomplex Staatsvertrag staatstragend, den offiziellen Geschichtskanon vertretend. Nicht so im „Standard“, der offensiv Gegenmeinungen veröffentlicht und immer wieder die hegemoniale Darstellung des Jahres 1955 im „Gedankenjahr“ kritisiert.

10.6. Die Spuren in der Berichterstattung

Die Hypothese für diese Untersuchung lautete: Wenn sich an der Botschaft die Spur eines Mediums bewahrt, dann müssen sich in der Berichterstattung der drei Printmedien – „Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“ und „Der Standard“ – drei unterschiedliche Botschaften zum Themenkomplex Staatsvertrag ablesen lassen. Diese Spuren müssen vor allem durch das Weglassen bestimmter Themenkreise gekennzeichnet sein. Angesichts der inhalts- und bewertungsanalytischen Auswertung ist festzustellen, dass diese Hypothese zutrifft.

Tatsächlich sind „Krone“, „Presse“ und „Standard“ unterschiedliche Botschaften zu Staatsvertrag und Jubiläumsjahr zu entnehmen. In der „Krone“-Berichterstattung manifestiert sich eine jubelnde Haltung, die der offiziellen Darstellung des „Gedankenjahres“ nahe kommt. Die Feststellung: „2005 war tatsächlich die Entsorgung des Nationalsozialismus aus dem Geschichtsbewusstsein auf offizieller und offiziöser Ebene nicht nur angesagt, sondern wurde auch dementsprechend praktiziert“¹⁶⁹, trifft auch auf die Texte in der „Krone“ zum Thema Staatsvertrag während des Untersuchungszeitraumes zu. So werden etwa im Artikel „Österreich ist frei!“ am 9. Jänner die Jahre zwischen 1938 und 1945 gar nicht erwähnt, es heißt lediglich: „Einen Friedensvertrag mit Österreich hatte nach Kriegsende keine der Großmächte abschließen wollen. Die Amerikaner betrachteten uns als befreites Land, für das ein solches Dokument ‚nicht angemessen‘ sei (...).“ Gleich daneben wird ein jubelndes Paar gezeigt, es „strahlt vor Freude, weil unser Land endlich das Joch der Besatzung abgeschüttelt hat.“ Die Befreiung Österreichs, daran lassen viele der analysierten „Krone“-Artikel keinen Zweifel, hat 1955 nicht 1945 stattgefunden. Gleichzeitig wird in zahlreichen Texten – oft unterschwellig – die „Erfolgsgeschichte Österreich“ erzählt.

Das Jubiläumsjahr hat seine Berechtigung, der Staatsvertrag sei ein „Wunder“, das historisch beispielloso blieb – so kann die „Presse“-Botschaft im Untersuchungszeitraum Jänner bis Oktober 2005 zusammengefasst werden. Zwar gibt es in der „Presse“ auch Raum für Gegenmeinungen und kritische Auseinandersetzungen mit der Geschichte, doch sie bleiben in der Minderheit und stammen hauptsächlich von Wissenschaftlern, Künstlern und Intellektuellen.

Die abzulesende Botschaft der „Standard“-Texte ist weitgehend kritisch gegenüber dem „Gedankenjahr“, vor allem die Inszenierung der ÖVP-FPÖ- (später ÖVP-BZÖ-)

¹⁶⁹ Wassermann 2006, S.22

Regierung wird skeptisch beobachtet und aufgezeigt. Die „Erfolgsgeschichte Österreich“ und die Narration vom Opfermythos werden in Frage gestellt. Zudem stimmen im Fall von „Standard“ und „Presse“ die Botschaften des Mediums mit der Blattlinie überein.

Welche Botschaften vermittelt werden, dürfte aber auch sowohl mit dem Alter der Leser als auch mit dem Alter der Journalisten, Redakteure etc. zusammenhängen und den dadurch selbst erlebten Erfahrungen der Jahre 1945 bis 1955 und der Staatsvertrags-Unterzeichnung. „Von den Personen über dem 50. Lebensjahr berichteten 41 Prozent, daß sie die Berichte und Reflexionen über die Vergangenheit mit einer großen Aufmerksamkeit verfolgten (...)“¹⁷⁰, heißt es in einer Umfrage, die im Dezember 2005 durchgeführt wurde. Die 16- bis 29-jährigen taten dies nur zu 22 Prozent, die 30- bis 49-jährigen zu 24 Prozent.¹⁷¹ Die „Krone“ erreichte ihre höchste Reichweite 2005 mit 49 Prozent in der Gruppe der 50- bis 69-jährigen, die „Presse“ hatte die meisten Leser (zwischen 5,4 und 6 Prozent Reichweite) in der Gruppe der 40- bis 69-jährigen, der „Standard“ hingegen mit 7,5 bis 7,8 Prozent Reichweite bei den 20- bis 49-jährigen¹⁷².

Zudem erlebten die maßgeblichen Akteure der „Krone“ das Jahr 1955, teils schon als Journalisten, mit. Anders ist die Situation bei der „Presse“, die 2005 mit dem 36jährigen Michael Fleischhacker einen relativ jungen Chefredakteur hatte. In der „Presse“ wird jedoch die Kontinuität der Zeitung seit der Gründung besonders betont, was auch Einfluss auf die Berichterstattung hat. Die „Standard“-Chefredaktion hingegen wurde 2005 vom 64-jährigen Gerfried Sperl und dem 62-jährigen Oscar Bronner geführt, der als Sohn des vor den Nazis geflüchteten Kabarettisten Gerhard Bronner 1943 in Haifa zur Welt kam, und damit einen ganz anderen Hintergrund hat als etwa der ehemalige Marinesoldat Hans Dichand.

Dass die unterschiedlichen Botschaften in den drei Printmedien größtenteils unbewusst entstanden, sozusagen passiert sind, kann auch in Folge der Lebensgeschichte der maßgeblichen Verantwortlichen angenommen werden, denn in der tagesaktuellen Produktion bleibt vielfach keine Zeit, um Texte genauer zu hinterfragen. Eine tiefergehende Untersuchung, ob und inwiefern die Tendenz von Zeitungs-Artikeln unbewusst entsteht, konnte hier allerdings aus Zeitgründen nicht erfolgen.

¹⁷⁰ IMAS-Report. *Gedenkjahr '05 in der Rückschau*. Jänner 2006. Online im Internet: <http://www.imas.at/IMAS-Report/2006> (abgerufen am 8. Juni 2009)

¹⁷¹ ebenda

¹⁷² Media-Analyse 2005

11. ZUSAMMENFASSUNG

2005 häuften sich die Jubiläen – die wichtigsten waren der 60. Jahrestag der Befreiung der Inhaftierten des KZ Mauthausen, 60 Jahre Zweite Republik und 50 Jahre Staatsvertrag. Die ÖVP-FPÖ-Regierung, seit 2000 im Amt, legte ihren Schwerpunkt ganz klar auf das Staatsvertragsjubiläum. Das zeigten die von ihr (mit-)finanzierten Ausstellungen und Veranstaltungen. Jahrestage verknüpfen historische Ereignisse mit der Gegenwart – nicht ohne Selbstzweck. Das so erneuerte kollektive Gedächtnis, hier als nationales Gedächtnis definiert, ist das Bindemittel einer Gruppe, in diesem Fall einer Nation. Gleichwohl ist kollektives Gedächtnis nicht monolithisch, es unterliegt Veränderungen. Je nach der gegenwärtigen Interpretation der Geschichte wandelt sich das kollektive Gedächtnis. Ein Beispiel dafür ist der Umgang der Herrschenden mit dem National-Mythos Staatsvertrag unter den verschiedenen Regierungen. Während der Jahre der Kreisky-Alleinregierung wurde die Rolle der SPÖ stärker betont, die ÖVP-FPÖ-Regierung (später ÖVP-BZÖ) setzte 2005 ganz auf die Staatsvertrags-Heldenfiguren Figl und Raab. Der Bezugsrahmen des kollektiven Gedächtnisses variiert, doch die Konstruktion bleibt gleich – vor allem wird ein das positive Selbstbild stärkendes Narrativ vermittelt. Der Staatsvertrag ist *der* Anknüpfungspunkt für ein solches positives Selbstbild in der Zweiten Republik. Von allen historischen Ereignissen seit 1918 ist einzig die Staatsvertrags-Unterzeichnung zur einenden, nationbildenden Geschichtserzählung geeignet. 20 Prozent der Befragten einer Umfrage des Fessel-GfK-Instituts, durchgeführt im Juli/August 1998 mit einem Sample von 1.000 Personen, sind darauf stolz, damit ist die Staatsvertrags-Unterzeichnung das „am stärksten positiv bewertete Ereignis der österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts“.¹⁷³

Das kollektive Gedächtnis braucht Mythen, der Weg zum Staatsvertrag ist dafür vor allem wegen der „David gegen Goliath“-Erzählstruktur geeignet – das kleine Österreich befreite sich durch Charme und Trinkfestigkeit¹⁷⁴ aus den Fängen der übermächtigen Sowjetunion. Anders als das soziale Gedächtnis stützt sich das kollektive Gedächtnis nicht auf erlebte Erinnerung, sondern auf Überlieferungen von ausgesuchten Ereignissen. Deshalb sind Medien für das nationale Gedächtnis besonders relevant. Sie sind jedoch keine neutralen Übermittler von Information. Ausgehend von Sybille Krämers Überlegungen, dass „Medien nicht nur

¹⁷³ Uhl 2004, S. 68

¹⁷⁴ Wegan 2002, S. 202

der Übermittlung von Botschaften dienen, vielmehr am Gehalt der Botschaften – irgendwie – selbst beteiligt sein müssen“¹⁷⁵, wurde versucht in drei exemplarisch ausgewählten Printmedien – der Boulevard-Zeitung „Krone“, der bürgerlich-liberalen „Presse“ und dem eher links-liberalen „Standard“ – die Spur des Mediums zu erfassen und also verschiedene Botschaften in diesen Medien aufzuspüren.

Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses stand dabei, wessen, wo, zu welchem Zeitpunkt und in welcher journalistischen Darstellungsform gedacht wurde beziehungsweise nach Krämer nicht gedacht wurde.

Inhaltsanalytisch untersucht wurden alle Artikel der drei Tageszeitungen im Zeitraum vom 1. Jänner 2005 (Beginn des „Gedankenjahres“) bis zum 26. November 2005 (50. Wiederkehr der Beschlussfassung des Neutralitätsgesetzes im Nationalrat), die das Wort Staatsvertrag oder den Satz „Österreich ist frei!“ enthielten. Insgesamt waren das 224 Artikel. Rückblickend betrachtet erscheint dieser Untersuchungs-Zeitraum als zu eng. Zwar ließ nach dem 15. Mai, dem 50. Jahrestag der Staatsvertrags-Unterzeichnung, die Frequenz der Berichterstattung deutlich nach, doch zu Jahresende ist anzunehmen, dass es zu einer retrospektiven Betrachtung des „Gedankenjahres“ in den Printmedien kam.

Die Ergebnisse von Themen- und Bewertungsanalyse überraschten zum Teil. So ist die Tendenz der Berichterstattung in der „Presse“ vorwiegend neutral bis positiv, in der „Krone“ ist die Anzahl der positiven Artikel jedoch noch höher. Im „Standard“ ist die Anzahl der Texte mit kritischer Tendenz – im Vergleich zu „Krone“ und „Presse“ – erwartungsgemäß am höchsten.

In der „Krone“ dominierten Berichte und Leserbriefe, wobei in letzteren auffallend oft ein Zusammenhang zwischen Staatsvertrag beziehungsweise dem Figl-Ausruf „Österreich ist frei!“ und der EU-Mitgliedschaft beziehungsweise der in den Leserbriefen deshalb konstatierten Unfreiheit hergestellt wurde. Diese Leserbriefe scheinen Teil der „Krone“-Kampagne für eine Volksabstimmung über die EU-Verfassung gewesen zu sein. Die meisten „Krone“-Artikel zum Staatsvertrag sind jedoch im Ressort „Politik“ beheimatet.

In der „Presse“ wird der Themenkomplex Staatsvertrag vor allem in Berichten und Kommentaren abgehandelt, die meisten Texte finden sich im Ressort „Meinung“.

Im „Standard“ sind es vor allem Kommentare, die sich mit dem Thema Staatsvertrags-Unterzeichnung und Jubiläumsjahr befassen, davon entfallen zwei

¹⁷⁵ Krämer 1998, *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 73

Drittel auf „Kommentare der Anderen“, Gastkommentare, die ein Markenzeichen des „Standard“ sind. Deshalb findet sich auch die höchste Anzahl der „Standard“-Texte im Ressort „Meinung“.

Die Themen-Analyse zeigte, dass in allen drei untersuchten Printmedien den Ausstellungen des „Gedankenjahres“ die meisten Artikel gewidmet waren. Auffallend ist, dass die „Krone“ vor allem über die Staatsvertrags-Schau „Österreich ist frei!“ auf der Schallaburg berichtet, die vom Land Niederösterreich veranstaltet wurde, während in „Presse“ und „Standard“ die Belvedere-Ausstellung „Das neue Österreich“ zentrales Thema der Berichterstattung ist. Bei den anderen Themenfeldern sind die Schwerpunkte allerdings unterschiedlich gewichtet. So konnte der Unterkategorie „Kritik am Jubiläumsjahr“ in „Krone“ und „Presse“ kein Text zugeordnet werden. Der „Standard“ wiederum befasst sich in keinem einzigen Artikel mit dem Aspekt „Historisches/Chronik“.

Auch der Kärntner Ortstafelstreit wird in unterschiedlicher Intensität abgehandelt – in der „Krone“ ein Mal, in der „Presse“ drei und im „Standard“ fünf Mal.

In der „Krone“ widmen sich signifikant mehr Artikel dem Bereich „ORF-Berichterstattung“. Auch die Neutralität ist nur in der „Krone“ von größerer Bedeutung, und wird wiederum hauptsächlich in Form von Leserbriefen abgehandelt. Die 2005 vorherrschende Geschichtsdeutung des offiziellen Österreich, dass das Land 1955 befreit wurde und nicht 1945, deckt sich weitgehend mit dem in der „Krone“ vermittelten Geschichtsbild, ebenso wie die Betrachtung des Ereignisses Staatsvertrags-Unterzeichnung als Startschuss für die „Erfolgsgeschichte Österreich“, die möglichst nicht durch Hinweise auf die Zeit zwischen 1938 und 1945 und der schuldhaften Verstrickung in den Nazi-Terror getrübt werden soll.

Der Aspekt „Vergangenheitsbewältigung“ nimmt in der „Presse“ breiten Raum ein und wird durchaus nicht verschwiegen, was die an sich neutral bis positive Berichterstattung vermuten ließe. Teils wird harte Kritik an der Geschichts-Umdeutung durch die ÖVP-FPÖ-Regierung formuliert.

In den untersuchten Texten des „Standard“ wird die hegemoniale Deutung der Geschehnisse in den Jahren 1945 bis 1955 ebenfalls thematisiert, wobei zudem klare Kritik an der 2005 unter anderem wieder von ÖVP-Bundeskanzler Schüssel und ÖVP-Nationalratspräsident Khol verbreiteten These geübt wird, wonach Österreich das erste Opfer Hitler-Deutschlands gewesen sei.

Insgesamt ist festzustellen, dass in „Krone“ und „Presse“ der Mythos Staatsvertrag manifestiert, im „Standard“ hingegen in Frage gestellt wird. Überraschend war in diesem Zusammenhang die relativ seltene Verwendung des Bildes von der „Original-

Balkonszene“ aus dem Jahr 1955, die gemeinhin als das Gedächtnisbild der Staatsvertrags-Unterzeichnung gilt. Die Verwendung von nachgestellten Balkonszenen deutet jedoch darauf hin, dass das Bild im kollektiven Gedächtnis bereits so fest verankert ist, dass ein innerer Abruf schon allein durch die bloße Erwähnung von Leopold Figl, des Begriffes Staatsvertrag oder des Satzes „Österreich ist frei“ geschieht.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich tatsächlich „an der Botschaft die Spur des Mediums“¹⁷⁶ bewahrt, wie Krämer formuliert. Inwieweit diese Spur tatsächlich unbewusst ist, ist allerdings in weitergehenden Untersuchungen noch zu verifizieren.

¹⁷⁶ Krämer 1998. *Das Medium als Spur und Apparat*. S. 81

12. LITERATURVERZEICHNIS

12. 1. Sekundärliteratur

Assmann, Aleida. *Funktionsgedächtnis und Speichergedächtnis – Zwei Modi der Erinnerung*. In: Platt, Kristin/ Dabag, Mihran (Hg.): *Generation und Gedächtnis*. Opladen 1995, S. 169-185

Assmann, Aleida. *Zur Mediengeschichte des kulturellen Gedächtnisses*. In: Assmann, Aleida u.a. (Hg.). *Medien des Gedächtnisses*. Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Sonderheft 1998, S. 45-60

Assmann, Aleida. *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München 2006.

Bruckmüller, Ernst. *Österreichbewußtsein im Wandel – Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren*. Wien 1994

Bruckmüller, Ernst. *Nation Österreich – Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse*. Wien - Köln - Graz 1996

Bruck, Peter A./ Stocker, Günther. *Die ganz normale Vielfältigkeit des Lesens - Zur Rezeption von Boulevardzeitungen*. Berlin-Hamburg-Münster 2002

Bundeskanzleramt/Bundespressedienst (Hg.). *Österreich 2005 – Das Lesebuch zum Jubiläumsjahr*. St.Pölten und Salzburg 2004

Dornik, Wolfram. *Erinnerungskulturen und Identitäten 2005 – Was bleibt von der Besatzungszeit? Was bleibt vom Staatsvertrag?* In: Karner, Stefan/ Stangler, Gottfried (Hg.). *Österreich ist frei – Der österreichische Staatsvertrag 1955*. Horn - Wien 2005, S. 402-404

Erll, Astrid. *Medium des kollektiven Gedächtnisses: Ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff*. In: Erll, Astrid/ Nünning, Ansgar (Hg.): *Medien des kollektiven Gedächtnisses – Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität*. Berlin 2004, S. 3-24

Fidler, Harald. *Im Vorhof der Schlacht – Österreichs alte Medienmonopole und neue Zeitungskriege.* Wien 2004

Filzmaier, Peter. *Das österreichische Politik- und Mediensystem im internationalen Vergleich.* In: Filzmaier, Peter/Plaikner, Peter und Duffek, Karl A. (Hg.). *Mediendemokratie Österreich.* Wien – Köln – Weimar 2007, S. 119-142

Grohmann, Judith. *Der Standard“ – Konzeption, Entstehung und Entwicklung einer neuen Tageszeitung auf dem österreichischen Medienmarkt.* Diplomarbeit Wien 1990

Gruber, Angelika. *Der identitätsstiftende Bilderhaushalt Österreichs im Gedenkjahr 2005.* Diplomarbeit Wien 2006

Halbwachs, Maurice. *Das kollektive Gedächtnis.* Frankfurt am Main 1985

Hüffel, Clemens/Reiter, Anton. *Medienpioniere erzählen....* Wien 2004

Jagschitz, Gerhard und Karner, Stefan (Hg.). *Menschen nach dem Krieg – Schicksale 1945-1955.* Innsbruck 1995

Kaltenbrunner, Andy u.a. *Der Journalisten-Report. Österreichs Medien und ihre Macher. Eine empirische Erhebung.* Wien 2007

Krämer, Sybille. *Was haben die Medien, der Computer und die Realität miteinander zu tun?* In: Krämer, Sybille (Hg.). *Medien – Computer – Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien.* Frankfurt am Main 1998, S. 9-26

Krämer, Sybille. *Das Medium als Spur und als Apparat.* In: Krämer, Sybille (Hg.). *Medien – Computer – Realität. Wirklichkeitsvorstellungen und Neue Medien.* Frankfurt am Main 1998, S. 73-94

Kreisky, Bruno. *Im Strom der Politik – Der Memoiren zweiter Teil.* Wien-München 2000

Lerner, Gerda. *Zukunft braucht Vergangenheit – Warum Geschichte uns angeht.*
Königstein/Taunus 2002

Merten, Klaus. *Inhaltsanalyse – Einführung in Theorie, Methode und Praxis.* Opladen
1995

Merten, Klaus. *Einführung in die Kommunikationswissenschaft - Grundlagen der
Kommunikationswissenschaft, Bd. 1/1.* Münster-Hamburg-London 1999

Meyen, Michael. *Methoden historischer Mediennutzungsforschung.* In: Arnold, Klaus/
Behmer, Markus, Semrad, Bernd (Hg.). *Kommunikationsgeschichte – Positionen und
Werkzeuge. Ein diskursives Hand- und Lehrbuch.* Kommunikationsgeschichte Band
26. Münster 2008, S. 383-400

Niederfriede, Alina. *Der Journalismus im Kommerz – Arbeit und Alltag in der Neuen
Kronen Zeitung.* In: Peter A. Bruck (Hg.). *Das österreichische Format,* Wien 1991, S.
24-33

Noelle-Neumann, Elisabeth/ Schulz, Winfried, Wilke, Jürgen. *Fischer Lexikon
Publizistik Massenkommunikation.* Frankfurt am Main 2000

Nora, Pierre. *Zwischen Geschichte und Gedächtnis.* Frankfurt am Main 1998

Nowotny, Katinka Tatjana. *Erinnerung an den Nationalsozialismus: Eine Analyse zum
österreichischen Bedenkjahr 1938/1988.* Diplomarbeit Wien 1990

Öhner, Vrääh. *Perspektive 1982? – Zwölf Anmerkungen zu „Die Zweite Republik“
von Hugo Portisch.* In: Wassermair/Martin, Wegan, Katharina (Hg.). *rebranding
images.* Innsbruck 2006, S. 139-146

Pöchlhacker, Paul. *Der „Mythenkomplex Staatsvertrag“ und seine Bedeutung für die
österreichische Identität.* Diplomarbeit Wien 2002

Rathkolb, Oliver/ Duchkowitsch, Wolfgang und Hausjell, Fritz. *Die veruntreute
Wahrheit.* Salzburg 1988

Steiner, Ludwig. *Ein Leben für die Einheit Tirols – Ein Leben für Österreich.*

Bozen 2008

Steinmaurer, Thomas. *Konzentriert und verflochten. Österreichs Mediensystem im Überblick.* Innsbruck 2002

Stourzh, Gerald. *Österreichs Weg zum Staatsvertrag und zur Neutralität.* In: Forum Politische Bildung (Hg.). *Frei – Souverän – Neutral – Europäisch. 1945 – 1955 – 1995 – 2005* (Informationen zur Politischen Bildung Band 22). Innsbruck-Wien 2004, S. 7-20

Streeruwitz, Marlene. „Daran weder gedenken noch erinnern noch erinnert werden“. In: *Medien & Zeit*, Jg. 20 (2006), Heft 2, S. 4-9

Trost, Ernst. *„Österreich ist frei!“ – Leopold Figl und der Weg zum Staatsvertrag.* Wien 2005

Uhl, Heidemarie. *Das „erste Opfer“ – Das österreichische Gedächtnis und seine Transformation in der Zweiten Republik.* In: Lappin, Eleonore/ Schneider, Bernhard (Hg.): *Die Lebendigkeit der Geschichte – (Dis-)Kontinuitäten in Diskursen über den Nationalsozialismus.* St. Ingbert 2001, S. 30-46

Uhl, Heidemarie. *Konkurrierende Vergangenheiten – offizielle Narrationen, „Gegenerzählungen“ und Leerstellen des „österreichischen Gedächtnisses.* In: Csáky, Moritz/ Zeyringer, Klaus (Hg.): *Inszenierungen des kollektiven Gedächtnisses – Eigenbilder, Fremdbilder.* Innsbruck 2002, S. 220-235

Uhl, Heidemarie. *Der Staatsvertrag – Ein Gedächtnisort der Zweiten Republik.* In: Forum Politische Bildung (Hg.). *Frei – Souverän – Neutral – Europäisch. 1945 – 1955 – 1995 – 2005* (Informationen zur Politischen Bildung Band 22). Innsbruck - Wien 2004, S. 67-78

Wassermair, Martin/Wegan, Katharina. *Gegenbilder zu einem rot-weiß-roten Credo - Ein Editorial.* In: Wassermair/Martin, Wegan, Katharina (Hg.). *rebranding images – Ein streitbares Lesebuch zu Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Österreich.* Innsbruck 2006, S. 9-12

Wassermann, Heinz P. *So viel(e) Erinnerung(en)*. In: *Medien & Zeit*, Jg. 20 (2006), Heft 2, S. 10-26

Wegan, Katharina. *Gedächtnisort: Staatsvertrag – Über österreichische Eigenbilder zum Staatsvertragsjubiläum*. In: Csáky, Moritz/ Zeyringer, Klaus (Hg.): *Inszenierungen des kollektiven Gedächtnisses – Eigenbilder, Fremdbilder*. Innsbruck 2002, S. 193-219

Wodak, Ruth u.a. *Die Sprachen der Vergangenheiten – Öffentliches Gedenken in österreichischen und deutschen Medien*. Frankfurt am Main 1994

Wodak, Ruth u.a. *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*. Frankfurt am Main, 1998

Wörgetter, Sylvia. *Der politische Kommentar in Österreich*. In: Filzmaier, Peter u.a. (Hg.). *Mediendemokratie Österreich*. Wien – Köln – Weimar 2007, S. 251-257

Zettelbauer, Heidrun. *Das Identitätsbegehren nach musealer Repräsentation*. In: *rebranding images – Ein streitbares Lesebuch zu Geschichtspolitik und Erinnerungskultur in Österreich*. Innsbruck 2006, S. 147-159

12.1.1. Online im Internet

Assmann, Aleida. *Kollektives Gedächtnis*. Vortrag vom 26. August 2008.
http://www.bpb.de/themen/6B59ZU,0,0,Kollektives_Ged%E4chtnis.html
(abgerufen am 25. Februar 2009)

Assmann, Aleida. *Soziales und kollektives Gedächtnis*. Online im Internet:
<http://www.bpb.de/files/0FW1JZ.pdf> (abgerufen am 24. Februar 2009)

John, Michael. *Gedenkjahr: Neo-Mythologisierung der Zeitgeschichte*.
<http://science.orf.at/news/133625> (abgerufen am 21. Februar 2009)

Rathkolb, Oliver. *EU-14 und 1: Was bewegte die Europäische Union zur „Österreich-Quarantäne“ auf Zeit? Ein moralischer „Befreiungsschlag“ ins Wasser des Rechtspopulismus und Rechtsextremismus in Europa.* Demokratiezentrum Wien, Wien 2000.

http://www.demokratiezentrum.org/media/pdf/eu_14_rathkolb.pdf

(abgerufen am 19. Februar 2009)

Seethaler, Josef. *Österreichische Tageszeitungen – über 100 Jahre alt.*

Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 2005.

http://www.oeaw.ac.at/cmc/data/Arbeitsbericht%20Nr%202_v%202.pdf

(abgerufen am 2. März 2009)

Tálos, Emmerich. *„Anschluss“ 1938: Deutungen und Lehren.*

http://staatswissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_staatswissenschaft/n/Talos_Docs/Anschluss1938LF.pdf (abgerufen am 13. Juni 2009)

Uhl, Heidemarie. *Staatsvertrag: Gedächtnisort der Zweiten Republik.* Online im

Internet: <http://science.orf.at/science/uhl/135461> (abgerufen am 6. Juli 2009)

12.2. Sonstige Quellen

Änderung der Eigentumsverhältnisse bei der Standard Verlagsgesellschaft m.b.H.=

Online im Internet:

http://www.ots.at/presseaussendung.php?schluessel=OTS_20080813_OTS0188&ch=medien (abgerufen am 1. März 2009)

Druckauflage, verbreitete und verkaufte Auflage der österreichischen Tageszeitungen 1999 bis 2007. Statistik Austria. Online im Internet:

www.statistik.at/web_de/static/druckauflage_verbreitete_und_verkaufte_auflage_der_oesterreichischen_tages_021213.pdf (abgerufen am 1. März 2009)

Entnazifizierung. Online im Internet:

<http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.e/e655391.htm>

(abgerufen am 27. Februar 2009).

Eurobarometer 63, September 2005, S.94. Online im Internet:
http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/eb63/eb63_de.pdf
(abgerufen am 5. Juli 2009)

IMAS-Report. Nr. 2/2006. Gedenkjahr '05 in der Rückschau. Jänner 2006. Online im Internet: <http://www.imas.at/IMAS-Report/2006> (abgerufen am 8. Juni 2009)

IMAS-Report. Nr. 14/2005. Die Signale des öffentlichen Bewußtseins - Worte mit Minustemperaturen: Islamismus, Kernenergie, Osterweiterung, Streiks. August 2005. Online im Internet: <http://www.imas.at/IMAS-Report/2005> (abgerufen am 8. Juni 2009)

Media-Analyse 2005. <http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungTotal.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Total> (abgerufen am 1. März 2009)

Und:

<http://www.media-analyse.at/studienPublicPresseTageszeitungAlterPlus40.do?year=2005&title=Tageszeitungen&subtitle=Alter&subsubtitle=plus40> (abgerufen am 22. Mai 2005)

Österreich Lexikon. Online im Internet:
<http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.p/p809815.htm>
(abgerufen am. 26. Februar 2009)

Presse-Homepage. Online im Internet:
<http://diepresse.com/unternehmen/blattlinie/104185/index.do>
(abgerufen am 26. Februar 2009)

Und:

http://diepresse.com/unternehmen/geschichte/10765/index.do?_vl_backlink=/unternehmen/geschichte/index.do (abgerufen am. 26. Februar 2009)

Primärquellen zur Geschichte Österreichs im 20. Jahrhundert. Online im Internet:
<http://zis.uibk.ac.at/> (abgerufen am 6. Juni 2009)

Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich.

StF: BGBl. Nr. 152/1955. Online im Internet:

<http://2005.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=4219&Alias=2005&cob=182259> (abgerufen am 14. Mai 2005)

Standard-Homepage. Online im Internet:

<http://derstandarddigital.at/?url=/?ressort=Digital%26url=/?id=1080859>
(abgerufen am 1. März 2009)

Start der großen zeitgeschichtlichen Sammelaktion für die Staatsvertrags-Ausstellung „Österreich ist frei!“ auf der Schallaburg 2005. Presstext vom 11. März 2004.

Online im Internet:

http://www.bik.ac.at/pdf-dateien/Presstext_PK%2011-03-04.pdf
(abgerufen am 22. Mai 2009)

1918, 1938, 2008: Geschichte im Spiegel der Forschungsergebnisse von GfK Austria.

Online im Internet: <http://images.derstandard.at/20080312/1918-1938-2008.pdf>
(abgerufen am 9. Juni 2009)

„25peaces“-Homepage. Online im Internet:

<http://www.25peaces.at/> (abgerufen am 26. Mai 2009)

„25 Peaces“ (sic) zum Gedenkjahr 2005. Online im Internet:

<http://science.orf.at/science/news/132281> (abgerufen am 30. Juni)

13. ANHANG

13.1. Abstract

Ohne Medien ist kollektives Gedächtnis nicht möglich. Doch Medien sind keine neutralen Vermittler von Erinnerungen und Information. Ebenso wie in den Medien Wirklichkeit konstruiert wird, ist auch kollektives, hier: nationales Gedächtnis ein Konstrukt.

2005 jährte sich die Unterzeichnung des Staatsvertrages zum 50. Mal. Jahrestage und ritualisierte Jubiläumsfeiern sind für das kollektive Gedächtnis immens wichtig, mit ihrer Hilfe wird Erinnerung immer wieder erneuert. Der Staatsvertrags-Mythos, die Ursprungserzählung eines neuen Österreichbewusstseins nach 1955, ist grundlegend für das nationale Gedächtnis.

Sybille Krämer geht davon aus, dass sich an der Botschaft die Spur des Mediums bewahrt. In der Berichterstattung der drei exemplarisch ausgewählten Printmedien – „Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“ und „Der Standard“ – lassen sich deshalb drei unterschiedliche Botschaften zum Themenkomplex Staatsvertrag ablesen. Diese Spuren sind vor allem durch das Weglassen bestimmter Themenkreise gekennzeichnet.

There is no collective memory possible without media. But media aren't neutral transmitters of memories and information. As well as in media reality is construed, also collective, here: national memory is a construct.

2005 was the 50th anniversary of the „Staatsvertrag“-signing. Anniversaries and their ritualised celebrations are very important for the collective memory, with their help memories are renewed again and again. The „Staatsvertrag“-myth, the birth-narrative of a new national consciousness after 1955 is fundamental for the national memory.

Sybille Krämer assumes that the trace of media retains on the message. From the reporting of three exemplarily chosen daily newspapers – „Neue Kronen Zeitung“, „Die Presse“ and „Der Standard“ – can be deduced three different messages of the topic „Staatsvertrag“. These traces are above all marked by the exclusion of certain issues.

13.2. Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Bibiana Kernegger

Geburtsdatum: 11. Juni 1971

Geburtsort: Linz

Lebensgemeinschaft mit Mag. pharm. Ulrich Trawnicek

Gemeinsame Kinder: Lola Kernegger (geboren am 24. August 2002),
Leopold Kernegger (geboren am 27. September 2005)

Adresse: 1200 Wien, Meldemannstraße 2/5/4

Ausbildung

1977-1981 Volksschule der Kreuzschwestern, Linz

1981-1985 Übungshauptschule der Diözese Linz

1985-1989 Oberstufenrealgymnasium der Diözese Linz

WS 1989 Inskription an der Universität Wien

Erste Studienrichtung: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Zweite Studienrichtung: Politikwissenschaft

ab 1992 freie Mitarbeiterin und Redakteurin diverser Tages- und Wochenzeitungen